Nr. 81. **Die Presse.** 30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) **Anzeiger für Stadt und Land**

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 5. April 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Karfreitag.

Es ist, als ob ein dichter dunkler Schleier über die Welt lagere. Dumpf klingen die Glocken und die Töne der Freude sind verstummt. Sie haben den Heiland ans Kreuz geschlagen, ihn, der der Welt die Religion der Liebe gebracht hat. Wenig mehr als ein Jahrhundert fehlt an zweitausend Jahren, die seit jenem erschütternden Geschehnis verflossen sind, und noch immer zittert es in den Gemütern nach, als sei es gestern gewesen. Sie haben den Stifter der christlichen Religion ans Kreuz geschlagen, und nicht einer hat sich gefunden, der diese Untat hätte entschuldigen mögen. Auch heute, nach neunzehnhundert Jahren, da sich viele von der Religion ihrer Väter abwenden zu müssen glauben, um sich freizumachen von angeblichen Fesseln des Geistes, findet sich nicht einer, der die Tat entschuldigen möchte. Denn auch die, die sich loszureißen suchten, sind doch im Banne der Grundlehren des Christentums geblieben. Diese Grundlehren haben die Welt erfüllt; unsere ganze Kultur, unsere ganze Zivilisation beruht auf ihnen, und da die Völker einander nähergerückt sind, haben sich auch die den Heilswahrheiten des Christentums nicht entziehen können, die noch anderen Glaubens sind. Wir sagten, nicht einer habe jene Tat, deren Erinnerung mit dem heutigen Tage verknüpft ist, entschuldigen mögen. Einer doch. Und dieser Eine ist der Gekreuzigte selbst, indem er ausrief: Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Es ist dies ein wunderbares, ein wahrhaft göttliches Wort, das sich tief in aller Herzen senken sollte. Es liegt ja nahe und es ist menschlich, daß die Versuche, die heute von gewisser Seite stärker als je sich geltend machen, dem Volke seine heiligsten Gefühle aus dem Herzen zu reißen, das Höchste und Erhabenste herabzusetzen und damit die Gefühle Tausender und Abertausender auf das tiefste zu verletzen. Dürfen wir aber Haß mit Haß vergelten, sollen wir nicht viel eher des Wortes gedenken: Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun? Wer will sich vermessen, in die Herzen der Menschen zu schauen und zu sagen, diese oder jene Handlung ist lediglich böser Gesinnung, des Herzens Bosheit entsprungen? Irrt doch auch der Beste und Klügste. Und so sollen wir, anstatt Haß mit Haß zu vergelten, das unsrige tun, die Irrenden auf den rechten Weg zu bringen und ihnen, wenn uns dies nicht gelingt, Mitleid zollen. Es mag schwer sein; aber haben wir nicht das hehre Beispiel des Gekreuzigten und sein Wort: Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Wenn wir Haß mit Haß erwidern, so findet dieses Wort auch auf uns Anwendung, da wir nicht wissen, was wir tun.

***

Politische Tagesschau.

Die Reichsgründung und die Konservativen.

Im Dresdener konservativen Verein hat kürzlich Fabrikbesitzer Dr. Wildgrube einen Vortrag gehalten, über den die „Frankfurter Zeitung" (Nr. 88, 29. März 1912) einen Bericht bringt, der folgendermaßen anhebt: „Die Reichsgründung war nach diesem Politiker eine Tat der Konservativen." — Die „Frankfurter Zeitung" sollte sich nicht unwissender stellen, als sie ist. Denn auch ihr wird bekannt sein, daß die Erkenntnis, „die Gründung des deutschen Reiches war eine konservative Tat", nicht nur „diesem Politiker" zueigen ist, sondern daß ihr kein Geringerer als Fürst Bismarck unumwunden Ausdruck gegeben hat. Und dies wenige Jahre vor seinem Tode in breiter Öffentlichkeit, wodurch dieses Urteil des Altreichskanzlers einen ganz anderen autoritären Wert gewinnt, als gewisse Äußerungen des Unwillens, die Fürst Bismarck kurz nach seinem Abgange über die konservative Partei zu diesem und jenem Berliner oder Wiener Aushorcher getan haben soll, wobei eben völlig unkontrollierbar ist und bleiben wird, ob und in welchem Umfange die Phantasie besagter Aushorcher bei der Wiedergabe der letzt bezeichneten Bemerkungen des Fürsten mitgesprochen hat. Sollte aber gar die „Frankfurter Zeitung" für das verbürgte Urteil Bismarcks über die Konservativen kein Verständnis haben, so gestatten wir uns, sie höflichst an die Konfliktszeit und daran zu erinnern, daß damals die konservative Partei, umtost von einer ganzen Welt von Haß, ganz allein ihrem Könige und seinem ersten Minister treu zur Seite gestanden und dadurch überhaupt erst die Grundlagen, die Voraussetzungen und Vorbedingungen mitgeschaffen hat für die Gründung des deutschen Reiches. Die „Frankfurter Zeitung" hätte sich eigentlich den Versuch sparen können, über diese unabänderlich feststehenden geschichtlichen Tatsachen mit einer deplacierten Wendung hinwegzukommen.

Festsetzung der Preise durch Innungen.

Bekanntlich ist auch jetzt wieder im Reichstage der Antrag eingebracht worden, die Bestimmung des Handwerkergesetzes aufzuheben, die es den Innungen verbietet, Mindestpreise für Waren und Leistungen festzusetzen. Mehrere Innungen haben neuerdings mit Erfolg einen Weg eingeschlagen, auf dem das erreicht wird, was mit der Aufhebung jener Bestimmung beabsichtigt ist. Die Innungen haben nämlich ihren Mitgliedern untersagt, Preise, die unter den von der Innung festgesetzten stehen, öffentlich bekannt zu machen. Das Verbot stützen sie auf die Bestimmung der Gewerbeordnung, daß es zu den Aufgaben der Innungen gehört, für die Pflege des Gemeinsinnes sowie für die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Innungsmitgliedern einzutreten. Die Innungen sehen in dem öffentlichen Unterbieten der Innungspreise einen Verstoß gegen die Standesehre und gegen die Pflege des Gemeinsinnes und glauben deshalb zur Festsetzung einer Ordnungsstrafe berechtigt zu sein. In drei Fällen haben denn auch die zuständigen höchsten Instanzen, die Regierungspräsidenten, die Berechtigung der Innungen zum Erlasse des Verbotes und zur Festsetzung der Ordnungsstrafe anerkannt.

Die Erbanfallsteuer als Deckung für die Wehrvorlagen.

Zur Frage einer Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Ehegatten und Kinder findet sich in der sozialdemokratischen Erfurter „Tribüne" eine Erklärung, die kurz, aber inhaltreich ist. Sie lautet: „Wenn wirklich eine Erbschaftssteuer (gemeint ist natürlich die Erweiterung der Steuer auf Gatten und Kinder, denn eine Erbschaftssteuer besteht längst) kommen sollte, so werden wir fragen: wozu wird sie gebraucht? Und wenn die Antwort lauten sollte: zur Deckung der neuen Wehrvorlage, so werden wir höflich, aber entschieden unsere Mitwirkung dazu versagen." Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung" mit Recht: „Diese Sätze des sozialdemokratischen Organs von Erfurt seien der nachdenklichsten Beachtung aller Politiker empfohlen, die mit dem Programm geliebäugelt haben oder noch liebäugeln, die Wehrvorlagen mit den mehr rechtsstehenden Parteien und die Deckungsfrage mit einem Großblock der Linken unter Brüskierung von Konservativen und Zentrum zu erledigen."

Zum Rücktritt Roerens.

Der Beirat des Provinzialausschusses der Zentrumspartei für die Rheinprovinz hielt am Mittwoch in Köln eine Konferenz ab, die sich mit dem Ausscheiden des Abgeordneten Roeren aus dem politischen Leben befaßte. Es wurde eine Erklärung angenommen, in der es heißt: Mit Rücksicht auf die vielfachen Verdienste des Geheimrats Roeren sei zu bedauern, daß sich für ihn die Notwendigkeit ergeben habe, aus den Zentrumsfraktionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses auszuscheiden. Es sei lediglich eine Konsequenz seines Verhaltens, wenn er auch jetzt aus der rheinischen Zentrumspartei ausscheide, da für ihn die Situation unhaltbar geworden sei. Man habe nicht bereits bei der Reichstagswahl auf völlige Klarheit gedrungen, weil man glaubte, Roeren habe sich dem Mehrheitsbeschlusse der Partei gefügt. Wie aus seiner letzten Erklärung hervorgehe, halte er aber an seiner Auffassung, das Zentrum sei eine konfessionelle Partei, fest. Man erwarte von den Wählern Roerens, daß sie das Interesse der Gesamtpartei über die Person stellen werden.

Der Antimilitarist Scheidemann.

Der Ex-Vizepräsident des Reichstages Philipp Scheidemann hielt vor den in Paris lebenden deutschen Sozialisten im Leserklub eine längere Rede, in der er sich mit besonderem Pathos zum Antimilitarismus bekannte. Nach ihm sprach Jaurès über das gleiche Thema. Die Deutschen brachen schließlich in Hochrufe auf den im Gefängnis sitzenden französischen Antimilitaristen Hervé aus. Ein würdeloses Verhalten, das sich selbst richtet.

Zum königlichen Kommissar für Kroatien und Slavonien

ist nach dem Agramer Amtsblatt der Banus Cuvaj ernannt. In einer Bekanntmachung erklärt der königliche Kommissar, infolge dieser Allerhöchsten Entschließung werde jede Tätigkeit des autonomen gesetzgebenden Körpers eingestellt; hiermit würden auch alle Vorbereitungen für die Wahlen zum Landtag unterbrochen. Er erwarte die Unterstützung aller jener loyalen Elemente, denen der Fortschritt und das Gedeihen des Vaterlandes am Herzen liege. Wo er aber bei Durchführung seiner Aufgabe auf Widerstand stoßen sollte, werde er kraft seiner Stellung nachdrücklich alle Maßnahmen anwenden, die ihm als königlichem Kommissar zu Gebote ständen. — Eine Verordnung des königlichen Kommissars verfügt die Präventivzensur für die Presse und Neuanmeldungen der verantwortlichen Redakteure, eine zweite Verordnung setzt das Gesetz über das Versammlungsrecht provisorisch außer Kraft, eine dritte Verordnung legt das Polizeiwesen in die Hände der Landesbehörden und verfügt die Errichtung Königlicher Polizeikommissariate im ganzen Lande.

Der neue belgische Kriegsminister.

Nach Meldungen aus Brüssel ist General Michel zum Kriegsminister ernannt.

Der englische Ueberschuß.

Ueber die Dienstag Sitzung des englischen Unterhauses ist noch zu berichten: Der Unionist Williams führte aus, der Schatzkanzler habe nicht bestimmt genug erklärt, daß der Ueberschuß für Flottenzwecke vorgemerkt wäre, und er könne daher für andere Zwecke verwendet werden. Im Namen des Schatzkanzlers Lloyd George erwiderte Parlamentsuntersekretär Masterman, daß der Ueberschuß in der Höhe von 650 000 Pfund nicht ohne Ermächtigung des Parlaments angerührt werden dürfe. Wie die „Times" meldet, legte die Regierung diesen Ueberschuß in der ausdrücklichen Absicht zur Seite, ihn für die Flottenvermehrung zu verwenden, falls das deutsche Flottenprogramm erweitert werden würde. — Am Mittwoch hat sich das Unterhaus bis zum 10. d. Mts. vertagt, um in die Osterferien zu gehen. Die Home-Rule-Bill wird am 11. April eingebracht werden.

Frauenwahlrecht in Schweden.

Dem schwedischen Reichstage wurde am Dienstag ein Gesetzentwurf der Regierung über das politische Wahlrecht der Frauen unterbreitet. Der Gesetzentwurf bezweckt die Verleihung des aktiven und passiven Wahlrechtes an die Frauen in gleichem Maße wie an die Männer. Verheiratete Frauen, deren Männer in den letzten drei Jahren keine Steuern bezahlt haben, sollen kein Wahlrecht haben.

Abschüttelung einer sozialdemokratischen Kommunalherrschaft.

Milwaukee, die einzige sozialistisch verwaltete Stadt der Union, hat die Herrschaft der Sozialisten nach zweijähriger Dauer beendet. Mit ungeheurer Mehrheit wurden die Kandidaten der vereinigten republikanischen und demokratischen Partei gegen den bisherigen sozialistischen Bürgermeister Seidel unter der Parole: „Die amerikanische Flagge gegen die rote" gewählt. Die Sozialisten hatten geringes Verwaltungsgeschick gezeigt.

Das „freie" Amerika und der Streik.

Ein amerikanischer Arzt in Spencer (Indiana) schreibt der „Kreuzzeitung": „Es befremdet einen, daß bei dem großen Streik, der jetzt in Deutschland im Gange ist (der Brief ist vom 16. März datiert), nicht die Streikkassen für allen Schaden, der von den Streikern angerichtet wird, aufkommen müssen, wie es hier geschieht. Bei einem Streik werden auch hier, sobald Unruhen entstehen, alle Wirtschaften geschlossen, auch wird jeder bestraft, bei dem man eine Schußwaffe findet. Sobald die Streikkassen für den von den Streikern angerichteten Schaden aufzukommen haben, wird mancher Streik abgewendet werden, denn wenn's an den Geldbeutel geht, hört die Gemütlichkeit auf. Die Streikführer werden dann selbst darauf sehen, daß Ordnung herrscht und kein Schaden angerichtet wird.

Ein früherer Vorwand für amerikanische Intervention in Mexiko

wird wieder hervorgeholt. Der Senat in Washington hat eine Resolution angenommen, den Präsidenten Taft zu ersuchen, sobald das öffentliche Interesse es erlaubt, alle vorhandenen Informationen über die angebliche Tätigkeit der Japaner in der Magdalenenbai in Mexikanisch-Kalifornien dem Hause mitzuteilen. Die Mexikaner haben davon sofort Wind bekommen und beugen vor. Einem Telegramm aus Mexiko zufolge hat der Minister des Äußeren Calero in einem Interview erklärt, es sei für Japan keine Möglichkeit vorhanden, die Magdalenenbai zu erwerben. Weder Japan noch irgend eine fremde Macht würden je ohne Kampf von mexikanischem Boden Besitz ergreifen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. April 1912.

— Der Kaiser hat, wie aus der Schweiz gemeldet wird, beschlossen, die Altdorfer Tellspiele zu besuchen. Er wird, wie der „Bund" meldet, am 7. September in Luzern übernachten und am Sonntag Vormittag in Begleitung des Bundespräsidenten Forrer nach Fluelen fahren, von wo ihn der Landamman von Uri und der Präsident der Tellspiele zum Tell-Spielhaus geleiten.

— Der Minister des Innern v. Dallwitz ist mit Urlaub nach Meran abgereist.

— Dem Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt Jahn ist vom Kaiser der Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

— Der frühere Staatssekretär des Reichsschatzamts Wermuth wird als Kandidat für den freiwerdenden Posten des Oberbürgermeisters in Frankfurt a. M. genannt.

— Die Konfirmation des jungen Fürsten Otto v. Bismarck, gleichzeitig mit der seiner Schwester der Gräfin Goedela, am Geburtstage des ersten deutschen Reichskanzlers gestaltete sich zu einer überaus stimmungsvollen Feier. Der erst 14 Jahre und sechs Monate alte Fürst, der einzige männliche Nachkomme und Träger des Namens unseres großen Kanzlers, wurde in der Kapelle des Mausoleums zu Friedrichsruh in die christliche Ge-

meinde aufgenommen, während vor dem Eingangstor zur Gruft Hunderte deutsche Männer dem Gründer des Reiches ihre Huldigung darbrachten. Bald nach dem Großvater, der am 30. Juli 1898 aus dem Leben schied, verlor der junge Fürst den Onkel, den am 30. Mai 1901 als Oberpräsident in Königsberg verstorbenen Grafen Wilhelm v. Bismarck, und wenig über drei Jahre später, am 18. September 1904, den Vater, den Fürsten Herbert Bismarck. Im Juni 1892 hatte sich Fürst Herbert in Wien mit der Gräfin Margarethe Hoyos vermählt und Schloß Schönhausen bezogen, nach des Vaters Tode jedoch seinen Wohnsitz nach Friedrichsruh verlegt. Dort wuchs der am 4. März 1896 in Schönhausen geborene junge Fürst Otto heran, dessen Erziehung die Mutter mit hingebender Treue und Sorgfalt leitete. Der in den Kinderjahren vielfach kränkelnde junge Fürst ist zu einem kräftigen Jüngling herangewachsen und als einziger Sproß des unvergeßlichen Altreichskanzlers der herzlichsten Sympathie aller national denkenden Volkskreise gewiß.

— Ende März d. Js. waren im Reichsschuldbuche eingetragen 20 775 Konten im Gesamtbetrage von 1 158 056 100 Mark und im preußischen Staatsschuldbuche 62 243 Konten im Gesamtbetrage von 3 021 854 500 Mark.

Die neue Kronprinzenresidenz in Potsdam.

Über den von Prof. Schultze-Naumburg bearbeiteten Entwurf für die neue Residenz des Kronprinzen in Potsdam erfährt der „Berl. Lokalanz." folgende Einzelheiten: Der Kronprinz hatte selber die Lage des zukünftigen Schlosses bezeichnet, das sich in Potsdam am Südufer des Jungfernsees im Neuen Garten erheben soll.

Das Ganze ist in der Art eines großen, vornehmen Landsitzes gehalten und mehr auf ein stilles Privatleben, als auf äußere Repräsentation zugeschnitten. Die Gesamtanlage wird eine Länge von 140 Meter und eine Tiefe von etwa 70 Meter haben und sich mit den einzelnen Gebäudeteilen um vier Höfe gruppieren. In den Haupthof gelangt man durch eine Toreinfahrt, über der die Wohnungen für die Gefolge angeordnet sind, während der Einfahrt gerade gegenüber das Hauptgebäude liegt mit den Gesellschafts- und Repräsentationsräumen, den Wohn- und Schlafgemächern. Dieser Flügel wendet seine Front nach dem See, zu dem Terrassen herunterführen. Rechter Hand vom Haupthof liegt der Dienstflügel, der sich ebenfalls um einen Hof gruppiert und zugleich noch eine Reihe anderer Wohnungen und Gasträume aufnimmt. Linker Hand liegen die umfassenden Wirtschaftsgebäude, die zum großen Teil nur einstöckig gehalten sind, um zwei Höfe gruppiert. Es ist bei der Planbearbeitung besonders darauf Bedacht genommen, daß der umfangreiche Wirtschaftsbetrieb des Hofhalts sich durch zweckmäßige Lagerung aller benötigten Räumlichkeiten zueinander, sowie durch Benutzung aller technischen Einrichtungen in der denkbar glattesten, beinahe mechanischen Weise abwickelt. Das Äußere des Hauses wird sich in einfachen Formen halten. Der Sockel und einige Partien der Untergeschosse sind in weiß gefugtem Bruchstein gedacht, die Mauerflächen darüber werden in rauhem Edelputz ausgeführt. Die hohen Dächer werden von zahlreichen Giebelbauten in Fachwerk unterbrochen und mit Biberschwanzziegeln eingedeckt. Der Bau von Stallungen, Garagen usw. brauchte nicht weiter vorgesehen zu werden, da diese Gebäude bereits im Neuen Garten bestehen.

Die Pläne sind dem Kaiser vor seiner Abreise nach Korfu vorgelegt und von ihm zur Ausführung genehmigt worden, sodaß nach Beendigung der Vorarbeiten noch im Laufe dieses Sommers mit dem Rohbau begonnen werden kann.

Heer und Flotte.

Heeres-Fliegerstationen an der Westgrenze Mitte April werden in Straßburg und Metz Fliegerstationen errichtet. Beide Stationen erhalten vorläufig je sechs Eindecker. Zum Kommandeur der Fliegerstation Metz wird Oberleutnant von Dewall vom 114. Infanterie-Regiment in Konstanz zum Kommandeur der Station Straßburg Oberleutnant Behrends ernannt werden. Außerdem sollen noch vier bis fünf Offiziere zu jeder Station kommandiert werden. Die Fliegerdienstzeit der Offiziere wird als Kriegsjahre, d. h. bei der Pensionierung doppelt gerechnet.

Die fünfte Armee-Inspektion. Großherzog **Friedrich** II. **von Baden** hat — wie die „Mil.-pol Korrespondenz" von Bundesratsseite hört — die Absicht ausgesprochen, bis zum Herbst d. Js. die Stellung als **General-Inspekteur** der 5. Armee-Inspektion **aufzugeben.** Der Großherzog meint, daß sein Augenleiden ihn nicht weiter voll felddienstfähig mache. Als sein Nachfolger gilt in immer gut unterrichteten Kreisen der General der Kavallerie **Albrecht Herzog von Württemberg,** der kommandierende General des 13. (königlich württembergischen) Armeekorps. Damit würde die unlängst durch die Presse gegangene Nachricht ihre Erklärung finden, wonach nämlich für das Stuttgarter Korps eine Neubesetzung im Laufe dieses Jahres bevorstehen sollte. So ungern die Armee die Dienste des in allen militärischen Kommandostellen bis zum kommandierenden General hinauf hocherprobten Großherzogs von Baden verlieren würde, so gilt doch auch der präsumptive Erbe der württembergischen Krone, der früher das 11. Armeekorps in Kassel befehligt hat, im Heer allgemein als ein hervorragender Soldat und Truppenführer, der im Ernstfalle an der Spitze einer Armee sich sicherlich bewähren würde. Zur 5. Armee-Inspektion gehören jetzt das 14. (badische), das 15. (elsässische) und das 16. (lothringische) Korps. Mit dem 1. Oktober und mit der vom Reichstage zu fordernden Errichtung einer 7. Armee-Inspektion dürfte eine Verschiebung in dem bisherigen Stande der General-Inspektionszugehörigkeit im Südwesten des Reiches u. a. dahin erfolgen, daß das 13. Korps der 5. Armee-Inspektion zugeteilt wird, deren Standort von Karlsruhe nach Stuttgart zu verlegen wäre.

Die für diesen und den nächsten Monat zu erwartende **Neubesetzung einer Anzahl von weiteren höheren Führerstellen wird** — Mitteilungen an die „Mil.-pol. Korrespondenz" zufolge — u. a. betreffen die 2. Division in Insterburg, die 10. in Posen die 15. in Köln, die 18. in Flensburg, die 27. (2 königl. württemb.) in Ulm, die 35. in Graudenz Der Kommandeur der 1. Garde-Division, Generalleutnant von Below, soll für den zum Armee-Inspekteur bestimmten General der Infanterie von Bülow Kommandierender des 3. (brandenburgischen) Armeekorps werden. General von Bülow soll anstelle des General-Feldmarschalls von Bock und Polach, die 3. Armee-Inspektion in Hannover, General von Eichhorn, der kommandierende General des 18. Armeekorps in Frankfurt am Main die im Herbst neu zu errichtende 7. Armee-Inspektion erhalten.

Personalveränderungen in den höheren Kommandostellen. Freiherr von Hügel, königlich württembergischer Generalleutnant und Kommandeur der 2. Division, von dieser Stellung enthoben. von Below, Generalmajor und Kommandeur der 43. Infanterie-Brigade, unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 2. Division ernannt von Wallenberg, Generalleutnant von der Armee von Krosigk, Generalleutnant und Kommandeur der 28. Division, in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt Freiherr von der Goltz, Generalleutnant und Kommandeur der Leibhusaren-Brigade, zum Kommandeur der 28. Division, Graf von Schmettow, Oberst und Kommandeur des Leib-Kürassier-Regiments Großer Kurfürst (schlesisches) Nr. 1, unter Belassung in dem Verhältnis als Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs zum Kommandeur der Leibhusaren-Brigade ernannt.

Ausland.

Wien, 1. April. Kaiser Franz Josef empfing heute den Fürsten von Monaco in besonderer Audienz. Um 6 Uhr abends fand beim Kaiser Hoftafel statt. — Der Kaiser hat wegen ungünstiger Witterung die für den 3. April geplante Reise nach Wallsee verschoben. Er dürfte die Reise am 4. d. Mts. antreten, falls die Witterung sich günstiger gestaltet.

Tokio, 2. April. Kriegsminister Baron Ishimoto ist gestorben.

Die Bergarbeiterbewegung.

Beendigung des Streiks in Böhmen.

Die Bergarbeiter-Versammlungen des Reviers Brüx haben die Zugeständnisse der Bergwerksbesitzer angenommen und werden am Donnerstag den vollen Betrieb wieder aufnehmen.

Zur Streiklage in England.

Generalpostmeister Samuel äußerte am Mittwoch einer Deputation gegenüber, die er in Sachen des irischen Postdienstes empfing, es sei alle Aussicht vorhanden, daß der Kohlenstreik bald vorüber sein werde. Seines Wissens sei für die Fortsetzung des Streiks eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ebenso wie für eine Streikerklärung. Man werde bald wissen, ob der Streik in nächster Zeit aufhören werde; er, für seine Person, sei überzeugt, daß in wenigen Tagen, ja, vielleicht schon in wenigen Stunden wieder normale Verhältnisse eintreten würden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Tobruk von Dienstag: Der Feind zeigte sich auch heute wieder, um die Arbeiten an dem neuen Fort zu stören. Er wurde jedoch mit beträchtlichen Verlusten durch die italienische Feldartillerie zerstreut. Die Italiener hatten keine Verluste.

Arbeiterbewegung.

Aus Boston (Massachusetts) wird gemeldet: Viele Baumwollindustrielle in den nördlichen Neuengland-Staaten haben ihren Arbeitern kürzlich eine fünfprozentige Lohnerhöhung gewährt und kündigen eine weitere Lohnerhöhung um fünf Prozent an.

Der Streik im Schneidergewerbe. Über die Verhandlungen des Schiedsgerichts zur Beilegung des Kampfes im Schneidergewerbe wird aus Jena noch berichtet: Die Unparteiischen unterbreiteten den Parteien den neuen Einigungsvorschlag, daß die einzelnen örtlichen Vertreter ihre Wünsche vor den Unparteiischen zur Geltung zu bringen haben, die durch endgiltigen Schiedsspruch entscheiden sollen, und daß hierauf die Abstimmung der örtlichen Organisationen noch stattfinden darf. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt spätestens Dienstag nach Ostern. Die Parteien nahmen diesen neuen Vorschlag an, und es wurde hierauf in die Erörterung der Tarifverträge der einzelnen Städte eingetreten. Am Dienstag konnten zwei Städte, Bochum und Chemnitz, durch Schiedsspruch erledigt werden. Es stehen noch zur Verhandlung die Tarifverträge von 24 Städten, die voraussichtlich die ganze Woche das Schiedsgericht in Anspruch nehmen dürften. Die endgiltige Beilegung des Schneiderstreiks dürfte im Laufe der nächsten Woche erfolgen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 1. April. (Seuchenfrei.) Die seinerzeit über Gololty aus Anlaß der Maul- und Klauenseuche verhängten Sperrmaßregeln werden hiermit aufgehoben. Der ganze Kreis Culm gehört zum freien Gebiet.

rr **Culm,** 3. April. (Schwerer Unfall.) Auf tragische Weise verlor der Lehrer Löber in Dolken einen 5½jährigen Sohn. In Abwesenheit des Postschaffners bestieg dieser einen vor dem Hause haltenden Postwagen. Obgleich das Pferd angebunden war, riß es sich, durch Peitschenhiebe des Knaben verängstigt, los und ging durch. Dabei fiel der Knabe vom Wagen und erlitt schwere innere Verletzungen, denen er nach mehreren qualvollen Stunden erlag.

Schwetz a. W., 1. April. (Verschiedenes.) Freitag hielt in den Sälen des Herrn Kowalleck der hiesige Ostmarkenverein seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Kassenführer, Zeichenlehrer Tornier, erstattete den Kassenbericht. In den Vorstand wurden gewählt: Oberlehrer Wiemer-Vorsitzer, Rektor Kringel stellvertretender Vorsitzer, Zeichenlehrer Tornier-Kassenführer und Präparandenlehrer Sietz-Schriftführer. Leutnant Krause hielt einen Lichtbildervortrag über „Das Flug- und Luftschiffwesen", der allgemeinen Beifall fand. Leutnant Krause will den ihm für den Vortrag gezahlten Betrag von 20 Mark dem Verein für Luftschiffahrt zur Verfügung stellen. — Die Frühjahrsdeichschau in der Schwetz-Neuenburger-Niederung findet Donnerstag, den 25. April, von Sartowitz bis Neuenburg statt. — Auf der Baustelle des Hofbesitzer Leonhard Goertz zu Kommerau wurden beim Sandgraben wiederholt freistehende Urnen bloßgelegt. Sie waren teils zerdrückt, teils zerfielen sie beim Herausnehmen, da sie von Queckenwurzeln durchwachsen waren. Lehrer Berent sammelte einige Urnendeckel und größere Scherben. Beigaben wurden nicht gefunden. Die Sandgrube gehört zu dem bekannten vorgeschichtlichen Gräberfeld in Kommerau, das schon öfters wichtige Funde lieferte. — In Schwetz hat sich eine Genossenschaft „Kartoffeltrocknerei Schwetz" gebildet. Die Mitglieder des Vorstandes sind Rudolf Kuhrt-Morsk, Otto Löblich-Schwetz und Alwin Blümel-Stanislawie.

Bischofswerder, 2. April. (Infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche) in Gr. Peterwitz sind die Viehmärkte und der Auftrieb von Schweinen auf die Wochenmärkte von Bischofswerder verboten.

Riesenburg, 2. April. (Erhängt) hat sich heute Mittag auf seinem Hausboden aus unbekannten Gründen der Oberpostschaffner Bittler von hier. Er hinterläßt seine Frau mit sechs Kindern, von denen erst eins der Schule entwachsen ist.

Marienburg, 2. April. (Die Beerdigung des im 65. Lebensjahre verstorbenen Professors Dr. Heidenhain) fand heute Nachmittag unter zahlreicher Beteiligung auf dem hiesigen St. Georgskirchhof statt. Vor dem Sarge schritten die Schüler des hiesigen Gymnasiums mit Fahne und das Lehrerkollegium des Gymnasiums. Hinter dem Sarge folgten eine sehr große Anzahl Herren, Vertreter des Magistrats und sämtlicher Vereine, denen der Verstorbene als Vorsitzer angehörte, wie Ostmarkenverein, Hausbesitzerverein, Gewerbeverein, Evangelischer Bund 2c. Eine unzählige Menge von Kranz- und Blumenspenden wurden in zwei Wagen hinter dem Sarge transportiert. Herr Superintendent Felsch hielt die Grabrede.

Danzig, 3. April. (Ein Diebstahl an der hiesigen Börse.) Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich heute Mittag an der Börse. Einem dort handelnden Kaufmann verschwand plötzlich eine Summe von 800 Rubel, die er neben sich gelegt hatte. Das Geld ist vermutlich entwendet worden.

Neustadt, 3. April. (Personalnotiz.) Baurat Spittel wird infolge andauernder Krankheit zum 1. Juli d. Js. aus seinem Amte scheiden. Als Vorstand des königl. Hochbauamtes für die Kreise Neustadt und Putzig hat er mehr als zwanzig Jahre hindurch hier dienstlich gewirkt.

Bischofsburg, 2. April. (Brand.) Gestern Abend brannten vier Insthäuser auf dem Herrn von Damm gehörigen Rittergute Groß Parleese bis auf den Grund nieder.

Fischhausen, 2. April. (Bernsteinfunde.) Die in den letzten Tagen herrschenden westlichen Stürme haben wieder nicht unerhebliche Mengen Bernstein in die Nähe des Seestrandes — insbesondere bei Tenkitten — gebracht. Während die mit einem sogenannten Küraß, einem vollständigen Lederanzug, bekleideten Fischer, die bis unter die Arme in die See zu gehen vermögen, einen recht erheblichen Verdienst erzielten — einige bis 100 Mark in einer Nacht — mußten sich die vom Strande aus fischenden Leute mit einem bedeutend geringeren Ertrag begnügen, der aber immerhin noch 20—30 Mark betrug. Die durch den heute Morgen eingetretenen Südostwind hervorgerufene andere Strömung hat den Bernstein wieder weiter in die See hineingezogen.

Eydtkuhnen, 31. März. (Wahl des Gemeindevorstehers.) Die Gemeindevertretung wählte anstelle des verstorbenen Gemeindevorstehers Depner den juristischen Hilfsarbeiter im Verwaltungsfache Reserveleutnant Walther Gelhaar aus Johannisthal auf 12 Jahre zum Gemeindevorsteher von Eydtkuhnen.

Insterburg, 2. April. (Wasserkalamität.) Beim hiesigen Wasserwerk wurde der Zylinder des großen Motors defekt und der Betrieb lahmgelegt. Zwei Tage ist Insterburg ohne Wasser.

t **Gnesen,** 3. April. (Verschiedenes.) Sein 25 jähriges Wohnungsjubiläum feierte am 1. April der Pfarrer St., der 25 Jahre bei dem Hausbesitzer Witkowski in der Hornstraße gewohnt hat. — Ein 6 jähriger Knabe aus Winiary ist von seinem ersten Schulgange am gestrigen Tage nicht nach Hause zurückgekehrt.

d **Strelno,** 3. April. (Unfall.) Von einem stürzenden Baumstamm getroffen und schwer verletzt wurde der Besitzer Kolacki von hier.

Stettin, 2. April. (Die Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft Vulcan) bringt eine Dividende von 11 Prozent (wie im Vorjahre) zur Verteilung.

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. April 1912.

— (Karfreitag.) Der „Kar-Tac" oder „Kar-Fritac", wie im Mittelalter der Tag der Kreuzigung Jesu genannt wurde, bewahrt in seinem Namen das althochdeutsche, unserer Sprache verlorengegangene Wort, „Kara", d. h. stille Trauer, Karfreitag und Karwoche bedeuten daher „Trauertag" und „Trauerwoche." Die katholische Kirche hat den Tag in keiner Weise ausgezeichnet, für sie ist er ein Alltag und Werktag, wie jeder andere. Für die evangelische Christenheit ist er ein Tag tiefster, allgemeinster Feier, an der selbst die der Kirche Entfremdeten, ihres Christentums sich wieder bewußt werdend, Anteil nehmen und das Gedächtnis mitbegehen an den weltgeschichtlichen Akt des Leidens auf Golgatha, in dem Leben und Sieg beschlossen lag. Für die heutige Christenheit, für die der Tag nur ein Tag rückschauenden Gedenkens ist, ist die Karfreitagstrauer schon verklärt durch den Glanz des Osterfestes.

Drum heb' auch du aus Gram und Sorgen,
Gebeugte Seele, dein Gesicht
Und hoffe, daß ein Ostermorgen
Aus dem Karfreitagsdunkel bricht!

— (Todesfall.) Herr Zollinspektor Georg la Baume ist am 2. d. Mts. nach kurzer Krankheit gestorben. Geboren am 29. August 1850 in Rospenwende, Kreis Sangershausen, als Sohn eines evangelischen Pfarrers, trat er am 1. Oktober 1871 in den Steuerdienst und wurde am 1. Januar 1901 als Obersteuerkontrolleur an das Hauptzollamt Thorn versetzt. Der nun Verstorbene war als Beamter wie seiner vortrefflichen persönlichen Eigenschaften wegen hochgeschätzt und beliebt, wie auch die warmen Nachrufe beweisen, die ihm das Offizierkorps des Landwehrbezirks Thorn und die Beamten des Hauptzollamts gewidmet haben. Das Schicksal hat es gefügt, daß er, von französischer Abstammung, 1870 als Einjährig-Freiwilliger im 1. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 31 mit gegen Frankreich zu Felde zog und an der Belagerung von Paris und dem Gefecht bei Epinay teilnahm, an patriotischem Gefühl und Deutschbewußtsein keinem nachstehend. Im September 1872 wurde er Leutnant d. R. in dem genannten Regiment und später wurde er Oberleutnant und dann Hauptmann der Landwehr. 1894 erhielt er die Landwehr-Dienst-Auszeichnung 1. Klasse.

— (Personalien von der Regierung.) Der seit einigen Jahren beim Landratsamt in Marienburg tätige Regierungsassessor Freiherr von Ziegesar ist nach Potsdam versetzt.

— (Personalien bei der Eisenbahndirektion.) Versetzt: Weichensteller Blum von Thornisch Papau nach Thorn-Mocker, Rangiermeister Taube von Thorn Hptbh. nach Nakel. — Eine außerordentliche Belohnung erhielten 22 Beamte.

— (Offene Stelle.) Die Oberförsterstelle Warthewald, Reg.-Bez. Posen, ist voraussichtlich zum 1. Juli d. Js. zu besetzen; Bewerbungen müssen bis zum 20. April eingehen.

— (Berufung ins Herrenhaus.) Der aus dem Verbande des alten und befestigten Grundbesitzes präsentierte Rittergutsbesitzer Landschaftsdirektor von Bieler aus Melno ist auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen worden.

— (Der westpr. botanisch-zoologische Verein) veranstaltet im Juli eine 25tägige Reise nach Moskau, Kaukasien und der Krim. Die Fahrt beginnt am 3. Juli in Danzig, geht nach Warschau, Moskau, Baku, Tiflis über den großen Kaukasus und nach Noworoßijsk am Schwarzen Meere. Von dort wird eine Küstenfahrt auf dem Schwarzen Meere bis Jalta und weiter nach Odessa angetreten. Die Rückreise erfolgt über Warschau und Mlawa. Die Kosten der Reise sind auf 600 Mark angesetzt.

— (Der westpr. Provinzialverband der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen) hält seine 36. Provinzialversammlung am 3. und 4. Juni dieses Jahres in Elbing ab.

— (Kirchenkonzert.) Am Karfreitag, abends 7½ Uhr, findet in der neustädtischen evangelischen Kirche eine geistliche Musikaufführung statt, auf die hiermit noch einmal hingewiesen sei.

— (In der Johanniskirche) wird am Charfreitag, abends 5½ Uhr, nach der deutschen Predigt, der Caecilienchor die Matthäus-Passion nach Franzisko Surino (16. Jahrhundert) aufführen.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 220 Pferde, 28 Rinder, 60 Ferkel und 100 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurde für magere Ware 40—44, für fette Ware 44—48 Mark.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Damenregenschirm ein Paar Kinderstrümpfe, ein silberner Rind, ein Fahrrad, ein Schrankaufsatz (Puppe). Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,86 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,45 Meter auf 2,32 Meter gefallen.

Handel, Industrie und Gewerbe.

Die am Mittwoch in Bremen abgehaltene ordentliche Generalversammlung des Norddeutschen Lloyds genehmigte den Jahresbericht, die Gewinn- und Verlustrechnung für 1911 und damit die Verteilung einer fünfprozentigen Dividende. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Präsident Achelis mit Worten dankbarer Anerkennung unter allseitiger Zustimmung der großen Verdienste des zurückgetretenen Präsidenten Plate um den Norddeutschen Lloyd. Auf eine Anfrage teilte Direktor Heineken über das laufende Geschäftsjahr folgendes mit: Der Verlauf der ersten drei Monate des neuen Geschäftsjahres ist in jeder Beziehung günstig. Der Aufschwung, den Handel und Schiffahrt im letzten Jahre genommen hatten, hat weiter angehalten. Die Kohlenstreiks in Deutschland und England haben naturgemäß Mehrauslagen für die Kohlenversorgung unserer Dampfer zur Folge gehabt, die auch nach Beendigung der Streiks noch eine Zeit lang andauern werden. Wir sind aber nicht erheblich dadurch betroffen, da wir rechtzeitig in unserem Heimathafen für einen größeren Kohlenvorrat zu den früheren billigen Preisen gesorgt hatten, während die Mehrkosten in auswärtigen Häfen durch Erhöhung der Frachtrate zumteil ausgeglichen werden, die wir gemeinschaftlich mit uns befreundeten in- und ausländischen Reedereien eintreten lassen mußten. Ohne allzu optimistisch zu sein, glaube ich die Ansichten für das laufende Jahr als gut ansehen zu dürfen. Eine Kapitalserhöhung ist, das möchte ich bei dieser Gelegenheit nochmals ausdrücklich hervorheben, nicht beabsichtigt und auch nicht erforderlich, da wir für die bereits bestellten und weiter in Aussicht stehenden Neubauten mit unseren eigenen Mitteln ausreichen. (Bravo!)

Mannigfaltiges.

(Ein Opernsänger wegen Wahlschwindels verurteilt.) Der am Breslauer Stadttheater tätige Opernsänger Beeg wurde wegen Wahlschwindels zu drei Tagen Gefängnis verurteilt, weil er am Tage der Reichstagswahl einen Vertreter zur Abgabe des Stimmzettels entsandt hatte. Der Vertreter wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

(Besuch deutscher Schüler in Paris.) Die in Berlin erscheinende Zeitung „Journal d'Allemagne" hat bekanntlich unter sämtlichen höheren Schulen Deutschlands einen zweiten Wettbewerb für französische Aufsätze dieses Jahr veranstaltet. Die fünfzig glücklichen Preisgekrönten sind am Dienstag früh abgereist und abends um 11 Uhr 55 Min. in Paris glücklich angekommen. Mittwoch morgen besichtigen sie das Louvre-Museum.

(Automobilunfall.) Geheimer Kommerzienrat Offermann und Direktor Pix von der Leipziger Wollkämmerei wurden am Mittwoch in Leipzig bei dem Unfall einer Automobildroschke aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

(Postdiebstahl.) Aus der Bahnhofszweigstelle des Postamts Schönebeck (Elbe) ist am 2. April, gegen 10½ Uhr abends, ein Wertstück 135 aus Schönebeck (Elbe) an Postamt Magdeburg 1 mit 38 400 Mark Inhalt und ein Geldbriefbeutel

von Schönebeck für Zug 367 Magdeburg—Berlin mit zwei Geldbriefen über 1067,18 Mark und 600 Mark und etwa 15 Bunden mit gewöhnlichen Briefen gestohlen worden. Die Nachforschungen nach dem Verbleib der Sachen und nach dem Täter sind bis jetzt ergebnislos geblieben. Die Wertkiste enthält 19 Banknoten zu 1000 Mark, 174 Banknoten zu 100 Mark, 100 Banknoten zu 20 Mark. Der Wertbrief über 1067,18 Mark nach Wormditt enthält 10 Banknoten zu 100 Mark, 1 Banknote zu 50 Mark, 1 Kassenschein zu 10 Mark, 1 Kassenschein zu 5 Mark, 20 Freimarken zu 10 Pfg., 6 Freimarken zu 3 Pfg. Der Wertbrief über 600 Mark nach Berlin enthält nur Zinsscheine der preußischen Bodenkredit-Aktienbank im Nennwerte von 202,25 Mark; die Zinsscheine, 3 zu 1,75 Mark, 6 zu 2 Mark 1 zu 5,25 Mark, 6 zu 6 Mark, 1 zu 8,75 Mark, 2 zu 10 Mark, 4 zu 20 Mark, 1 zu 35 Mark, tragen auf der Rückseite kleinen Schwarzstempel mit Inschrift m p 6 sch e und die Nummern 819 und 897. Auf die Wiedererlangung des Geldes und Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

(Menschenfreunde.) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“: Im Odenwald erhängte sich dieser Tage ein Tagelöhner. Bei Ankunft der Gerichtspersonen fragte der Amtsrichter einen der Männer, die bei der Leiche waren, warum sie den Erhängten nicht abgeschnitten hätten, worauf die Antwort erfolgte: „Naa, Herr Amtsrichter, 's werd kaaner meh' abg'schnitte, mer hawwe vor e poar Joahr emol Aan abg'schnitte, der is wirrer zu sich kumme, und des hot hernach de greeschte Lump im Ort gewwe, sodaß 'n die Gmaa'h noch erhalte hot misse!“

(Der Kälterückfall.) Seit vierundzwanzig Stunden herrscht in Nordtirol starker Schneefall; auf den Bergen wehen Schneestürme. Auch im Erzgebirge schneit es seit Dienstag ununterbrochen. Im Riesengebirge trat nach starkem Schneefall Dienstag Nacht strenge Kälte ein. Man befürchtet für die sehr weit vorgeschrittene Vegetation großen Schaden.

Die Zukunft des deutschen Flugwesens.

Eine Rede des Prinzen Heinrich.

Berlin, 4. April. Der kaiserliche Automobil-Klub, der kaiserliche Aero-Klub und der Verein deutscher Motorfahrzeug-Industrieller veranstalteten gestern im großen Saale des Kaiserhof anläßlich der Eröffnung der allgemeinen Luftfahrzeug-Ausstellung, die am Vormittag durch den Prinzen Heinrich vollzogen worden war, ein Festmahl, an dem 300 Personen teilnahmen. Prinz Heinrich, der Proktektor der Ausstellung, war in Begleitung seines Adjutanten, Korvettenkapitäns von Usedom erschienen. Zu seiner Rechten saß während des Essens Prinz Sigismund von Preußen, der als Flugzeugkonstrukteur zugleich auch die Aussteller selbst vertrat. Zur Linken des Prinzen Heinrich saß Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg. Die erste Rede des Abends hielt Prinz Heinrich selbst, der die bemerkenswerte Ankündigung von einer demnächst zu sammelnden Nationalspende für das deutsche Flugzeugwesen machte. Der Prinz führte ungefähr folgendes aus: „Königliche Hoheit, Hoheit, Euer Durchlaucht, Eure Exzellenzen, meine sehr geehrten Herren! Wandern wir durch die Ausstellung, die heute eröffnet wurde, so können wir nur gestehen, ohne Chauvinismus. daß viel geschehen ist im Flugzeugwesen, um Deutschland vorwärts zu helfen. Die Ausstellung zeigt ein gut Maß Wissenschaft, ein gut Maß Empirik, ein gut Maß Erfahrung und die reiche Entfaltung der Technik. Vor einigen Jahren, als es galt, eine große deutsche Flotte zu schaffen, hat unser allergnädigster Kaiser den Ausspruch getan, den Sie alle kennen: „Bitter not tut uns eine starke, deutsche Flotte“. Ob uns ein starkes. deutsches Fliegerwesen bitter not tut, weiß ich nicht, daß es uns not tut, davon bin ich felsenfest überzeugt. Ich glaube nun, daß die Mittel zur Erlangung eines solchen Fliegerwesens sicher zu beschaffen sind. Der Bürgerschaft patriotisches Empfinden wird auch große Opfer pekuniärer Natur zu bringen imstande sein, wenn ein Appell in richtiger Weise an die Nation gerichtet wird. Dann wird auch der Geringste zu diesem Werke beisteuern. Daß wir imstande sind, Flugzeuge zu bauen, wissen wir genau. Daß wir eine Menge schneidiger, tatkräftiger und gewandter junger Leute haben, die tüchtige Flieger werden können, das weiß ich. Daß diese aber oft nicht dazu kommen, ihre Fähigkeiten zu verwerten, und zwar aus pekuniären Gründen, das weiß ich auch. Diesen mißlichen pekuniären Verhältnissen abzuhelfen, das ist der Zweck einer zu veranstaltenden Sammlung. Erwarten Sie nicht, daß ich Ihnen meine Herren. heute schon genauen Aufschluß gebe über die Form. in der dies geschehen soll. Die zu diesem Zweck zu schaffende Organisation wird auf große Schwierigkeiten stoßen; daher bitte ich Sie heute, der Arbeit der für diese Organisation zu wählenden Männer Vertrauen und Unterstützung entgegenzubringen. Seine Majestät, unser Kaiser, hat vor kurzem einen Preis für den besten deutschen Flugmotor gestiftet. Er hat dadurch einen Beweis gegeben, daß er ein warmes Herz, eine offene Hand und ein starkes Interesse dem deutschen Flugzeugwesen entgegenbringt. Diesen starken Interesses für die vierte Waffe, wie man das Flugzeugwesen zu nennen pflegt, bedürfen wir, wenn wir vorwärtskommen wollen, und wir danken unserem Kaiser dieses Interesse aus ganzem Herzen. Wir geben diesem Danke Ausdruck, indem wir uns vereinigen in dem Rufe: Unser allergnädigster Kaiser und Herr hurra, hurra, hurra!“

Neueste Nachrichten.

Keine neuerliche Monarchenbegegnung in Venedig.

Berlin, 3. April. Die Nachricht des Pariser „Eclair“, daß der Kaiser nochmals mit dem Könige von Italien in Venedig auf der Rückreise von Korfu zusammentreffen werde, wird dem Hirschschen Telegraphen-Bureau von informierter Seite als völlig erfunden bezeichnet.

Der Reichskanzler in München.

München, 4. April. Der Reichskanzler ist heute Vormittag um 10½ Uhr mit dem ½ Stunde verspäteten Berliner Schnellzuge hier eingetroffen. Auf dem Hauptbahnhof wurde er von dem preußischen Gesandten und den übrigen Herren der preußischen Gesandtschaft empfangen und begab sich mit dem Gesandten nach dem Palais der Gesandtschaft zum Frühstück.

Unterschlagung von Kirchengeldern.

Leipzig, 4. April. Wegen Unterschlagung von Kirchengeldern im Betrage von 10 000 Mark ist gestern Nachmittag der Kirchendiener Winkler in Wahren bei Leipzig verhaftet worden. Die Unterschlagungen sind in den letzten zehn Monaten verübt worden.

Winter im Schwarzwald.

Stuttgart, 4. April. Im Schwarzwald und in der schwäbischen Alp waren heute früh 6 Grad Kälte. Die Pflanzenwelt hat großen Schaden gelitten.

Kesselexplosion.

Gera, 4. April. In der Färberei von Schütze und Laube explodierte heute früh ein Dampfkessel. Ein Ingenieur wurde getötet, zwei Arbeiter schwer verletzt.

Der Automobilverbrecher Carouy verhaftet.

Paris, 3. April. Einer der Rädelsführer der Automobilverbrecher von Chantilly, der Anarchist Césare Carouy, wurde heute Nachmittag von dem Chef der Sicherheitsbehörde in dem Orte Lozère im Seinedepartement verhaftet. Carouy befand sich auf dem Bahnhofe und war imbegriffe, abzureisen. Er wurde, ehe er sich zur Wehr setzen konnte, von den Gehilfen des Polizeichefs festgenommen. Man fand in seinen Taschen zwei geladene Revolver, eine Giftphiole und 150 Frank Bargeld. Carouy ist 21 Jahre alt. Er war früher Akrobat auf Jahrmärkten, schloß sich dann den beiden Anarchisten Bonnat und Garnier an, mit denen er die wiederholt geschilderten Attentate in der Rue Ordenner und in Chantilly verübte. Im Bureau der Sicherheitspolizei wurde Carouy als wiederholt bestrafter Verbrecher erkannt. Er ist zumteil geständig.

Paris, 3. April. Bei einem zweiten Verhör in später Nachtstunde gestand Carouy ein, mit Bonnot und Garnier die jüngsten Raubmorde verübt zu haben.

Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm.

Petersburg, 3. April. Die „Nowoje Wremja“ meldet: Mitte Juli soll eine Entrevue des Zaren mit Kaiser Wilhelm in den finnischen Schären stattfinden.

Einbruch bei einem Millionär.

Petersburg, 3. April. Vier maskierte und bis an die Zähne bewaffnete Räuber drangen in Eupatoria in die Wohnung des Millionärs Oswald ein und raubten eine Summe von 130 000 Rubel, nachdem sie die Diener geknebelt hatten.

Die Rebellion in Mexiko.

Washington, 3. April. Die Rebellen nahmen in Chihuahua fünfzig Amerikaner als Geiseln fest, um eine Intervention der Vereinigten Staaten zu verhüten. Die Kommission des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten nahm eine Resolution an, in der 100 000 Dollar Entschädigung von dem Präsidenten Madero für die Tötung von Amerikanern verlangt wird.

Keine Geschützexplosion.

Hampton-Roads, 4. April. Das Gerücht von einer Geschützexplosion an Bord des Kriegsschiffes „Nord Dakota“ ist unbegründet und wahrscheinlich dadurch entstanden, daß ein heftiger Sturm die Schiffe hart mitnahm, ohne aber Schaden anzurichten.

Überschwemmungen in Amerika.

Padacah (Kenntucki), 4. April. Telephonisch wird aus Cairo (Illinois) gemeldet, daß durch den Mississippi viele Häuser eingestürzt und zahlreiche Fabriken überschwemmt seien.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 4. April 1912.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 217 Mk.
per April—Mai 217½ Br., 217 Gd.
per Mai—Juni 219½ Br., 219 Gd.
per September—Oktober 202½ Br, 202 Gd.
bunt 734 Gr. 215 Mk. bez.

Roggen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 183½ Mk. bez.
Regulierungspreis 185 Mk.
per April—Mai 185 Br., 185 Gd.
per Mai—Juni 187 Br., 187 Gd.
per September—Oktober 169 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne 1000 Kgr.
inl. groß 6/1, Gr. 190 Mk. bez.
transito groß 668—686 Gr. 156—161 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 190—193½ Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: schwächer.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 14.— Mk. inkl. Sk.
per Oktober—Dezember 11,62 Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 12,55—13,25 Mk. bez.
Roggen- 13,10—13,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 3. April. Handelskammer - Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend. brand- und bezugfrei, 210 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 208 Mk., roter mind. 130 Pfd. holl wiegend, brand- und bezugfrei, 206 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen fester, mindestens 125 Pfund holländisch wiegend, gut gesund, 183 Mk., mindestens 119/20 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 175 Mk. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, klamm, gut, gesund, — Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 177—181 Mk., Brauware 180—186 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 172—182 Mk. — Kochware ohne Handel. — Hafer 177—185 Mk., zum Konsum 185—197 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	4. April	3. April
Österreichische Banknoten	84,90	84,90
Russische Banknoten per Kasse	215,85	215,90
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	90,70	90,60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	81,80	81,80
Preußische Konsols 3½ %	90,70	90,60
Preußische Konsols 3 %	81,75	81,75
Thorner Stadtanleihe 4 %	98,80	98,75
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	98,80	98,75
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	88,70	88,30
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	78,50	78,—
Posener Pfandbriefe 4 %	101,30	101,30
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,30	—,—
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	90,80	91,10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	93,40	—,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	188,40	188,25
Deutsche Bank-Aktien	255,40	255,80
Diskonto-Kommandit-Anteile	184,50	184,25
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	120,50	120,75
Ostbank für Handel und Gewerbe	126,—	126,—
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	264,70	264,40
Bochumer Gußstahl-Aktien	229,—	224,10
Harpener Bergwerks-Aktien	193,45	197,40
Laurahütte-Aktien	177,70	177,25
Weizen loko in Newyork	107¼	107¾
„ Mai	223,—	221,75
„ Juli	223,—	222,50
„ September	208,—	207,25
Roggen Mai	195,—	194,25
„ Juli	196,75	196,—
„ September	177,50	177,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 3⅝ %.

Die Berliner Börse eröffnete gestern in ruhiger Haltung. Später besserte sich die Tendenz, ausgehend von Kanada, die scharf anzogen und den gestern erfolgten Dividendenabschlag von 2½ v. H. einholten. Schluß fest.

Danzig, 4. April. (Getreidemarkt). Zufuhr am Legetor 61 inländische, 43 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 420 Tonnen, russ. 40 Tonnen.

Königsberg, 4. April. (Getreidemarkt). Zufuhr 160 inländische, 8 russ. Waggons, exkl. 6 Waggon Kleie und 5 Waggon Kuchen.

Hamburg, 3. April. Rüböl ruhig, verzollt 65,00. Kaffee stetig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 800 loko lustlos. —,—. Wetter: schön.

Magdeburg, 3. April. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 14,35—14,45. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhig, stetig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Krystallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: ruhig.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 5. April: Vielfach wolkig, windig, etwas milder.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 4. April, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 2 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 775 mm.

Vom 3. morgens bis 4. morgens höchste Temperatur: + 5 Grad Cels., niedrigste + 4 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	4.	1,86	3.	1,88
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	3.	1,73	2.	1,75
	Chwalowice	2.	2,32	1.	2,45
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Am Karfreitag wird „Die Presse“ nicht gedruckt; die Ausgabe der nächsten Nummer erfogt Sonnabend den 6. April, abends.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.
Karfreitag, nachm. 3 Uhr: Versammlung.
1. Osterfesttag, nachm. 3 Uhr: Versammlung.
2. Osterfesttag, abends 6 Uhr: Familienabend mit Konfirmiertenfeier in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eing. Gerstenstr.
Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Christl. Verein junger Männer, Tuchmacherstraße 1.
Karfreitag, abends 8 Uhr: Gebetsversammlung.
1. Osterfesttag, abends 8 Uhr: Osterfeier.
2. Osterfesttag, abends 6 Uhr: Familienabend mit Konfirmiertenfeier in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eingang Gerstenstraße.

Nachruf.

Am 2. d. Mts. verschied nach längerem Leiden

der königliche Zollinspektor und Hauptmann d. L.,

Herr Georg la Baume.

Seit dem Jahre 1871 im Dienste der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern ist er in den verschiedensten Stellungen mit Eifer und Pflichttreue tätig gewesen. Außerdienstlich hat er sich durch sein liebenswürdiges Wesen und seine echt kollegialische Gesinnung vorbildlich erwiesen.

Ehre seinem Andenken!

Im Namen der Beamten des Hauptzollamtsbezirks Thorn:

der Oberzollinspektor
v. Olfers,
Regierungsassessor.

Die glückliche Geburt eines

kräftigen, gesunden Jungen

zeigen hocherfreut an

Kaufmann Curt Otto und Frau
Gustel, geb. **Giesel-Hoffmann.**

Thorn den 4. April 1912.

Rathaus=Automat

2 Culmerstrasse 2.

Eröffnung: Sonnabend nachm. 6 Uhr.

Warme und kalte Küche
zu jeder Zeit zu zivilen Preisen.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßsachen steht am **Donnerstag den 11. April d. Js., vormittags 9½ Uhr, im St. Georgen-Hospital** Termin an, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Thorn den 2. April 1912.

Der Magistrat,
Abteilung für Hospitalsachen.

Das neueingerichtete

Margarinespezialgeschäft

Thorn III. ☞ Mellienstraße 80, Ecke Talstraße, Eingang Talstraße, empfiehlt täglich frisch:

Sahnen=Margarine=Butter,
wie Molkereibutter, à Pfd. 90 Pf.,

„Rheinperle", wie Gutsbutter,
à Pfd. 80 Pf.,

„Axa", wie Bauernbutter,
à Pfd. 70 Pf.,

„Blume", wie Kochbutter,
à Pfd. 60 Pf.,

Pflanzenbutter in Würfelform,
à Pfd. 64 Pf.,

reines Schweineschmalz,
à Pfd. 63 Pf.,

Berliner Bratenschmalz,
à Pfd. 65 Pf.,

Backfett, à Pfd. 50 Pf.,

besten Tilsiter Vollfettkäse,

prima Schweizerkäse,
billigst,

besten Zuckerhonig,
lose ausgewogen und in schönen Dosen, Kannen und Töpfen billigst.

Frischobst=Marmelade,
à Pfd. 35 Pf.,
und in kleinen Dosen und Gläsern,

beste Ringäpfel, à Pfd. 60 Pf.,

prima Sauerkohl,
à Pfd. 10 Pf.

Die Margarine ist aus einer der größten Margarine-Fabriken Deutschlands, welche die höchste Auszeichnung, Goldene Medaille und Ehrenpreis besitzt.

Margarine-Spezial-Geschäft,
Thorn III, ☞ Mellienstraße 80, Ecke Talstraße, Eingang Talstraße.

Gemüse-Nachfrage

Wer liefert zu Anfang Oktober dieses Jahres:
600 kg Weißkohl,
300 kg Wirsing,
300 kg Rotkohl,
700 Köpfe Sellerie,
1000 Stangen Porree,
600—800 Zentner gute Speise-Kartoffeln.

Angebote mit Preisangabe unter **651** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Leçon française

par heure 50 Pf.
s'adresser G. F. 12 à l'expédition de Thorner Presse.

Bunt, weiß und Lochstickereien
werden sauber und billig ausgeführt.
Strobandstraße 24, pt., rechts.

Welches bess. Ehepaar
möchte 3½jähr. Mädchen tagsüber einige Stunden zur Beaufsichtigung, o. Pension, übernehmen? Ang. m. Preisforderung u. **B. 12. postlagernd Thorn 1.**

Junges, kernfettes Fleisch
Roßschlächterei **Kohlschmidt,**
Coppernikusstr. 8, Telephon 565.

Eine gutgehende

Bäckerei,

in der Hauptstraße in Culmsee gelegen ist anderer Unternehmungen halber zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Mittagstisch

in und außer dem Hause zu haben bei Frau **Leopold,** Breitestraße 35, 2, l.

Frischen

Waldmeister

empfiehlt
Heinrich Netz

Stellengesuche

Verkäuferin sucht Stellung im Herrenartikel- oder Schuhwarengeschäft.
Angebote unter **F. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Uniformhosenschneider
stellt ein
J. Tschichoflos.

Für unser in Mocker neu einzurichtendes

Mehl- und Futtermittelgeschäft
(in der Linderstraße zu Thorn-Mocker) suchen wir einen **tüchtigen, branchekundigen, kautionsfähigen**

Verkäufer.

Gefl. Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild, Angabe der Gehaltsansprüche und des Antrittstermines an die **Thorner Dampfmühle Gerson & Co., Thorn**

Lehrling

von sofort oder später gesucht.
Bäckermeister **Paul Jurkiewicz,**
Schillerstraße 4.

Lehrling

aus anständiger Familie mit guter Schulbildung, nicht unter 16 Jahren alt, für das **Kontor eines hiesigen Holz-Engrosgeschäftes** zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Meldungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter **Nr. 6 K. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Lehrlinge

für **Groß-Schlosserei** stellt ein
Georg Doehn.

Jüngeren Verkäufer
und **Laufburschen** verlangt
R. Olbrisch, Kantine 1 61.

Lehrling,

mit Einjährigem Zeugnis, oder
jüngeren Kontoristen,
eventl. auch Fräulein, Stenotypisten, fürs Kontor per bald gesucht.
Schriftliche Bewerbungen u. **Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb

---

☞ **Lehrlinge** ☜
mit Taschengeld stellt ein
Bäckermeister **Becker,**
Culmer Chaussee 44.

Laufbursche,
kräftig, sofort verlangt.
F. Schmidt, Fischerstr. 45.

Sachsen!

Se. Majestät der König von Sachsen wird Ende April zum Stapellauf des Linienschiffes „Ersatz Aegir" nach Danzig kommen! Allgemeiner Wunsch der in Westpreußen lebenden Sachsen ist es, Se. Majestät den König bei dieser Gelegenheit zu begrüßen.

Diejenigen Sachsen, welche sich an der in der Werft stattfindenden Begrüßung beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Adressen umgehend an einen der Unterzeichneten mitzuteilen.

Nitzsche,	**v. Schroeter,**
Regierungsbaumeister a. D.,	Bürgermeister,
königl. sächsischer Oberleutnant der Reserve,	königl. sächsischer Hauptmann a. D.,
Marienburg Westpr.	Tiegenhof Westpr.

Hôtel drei Kronen,

Thorn.

1. Feiertag:	2. Feiertag:
Hors d'veuvre.	Kaviar auf Eis.
Klare Oxtail-Suppe.	Schildkrötensuppe, klar.
Osterschinken.	Osterlammrücken, garniert.
Stangenspargel.	Steinbutte mit Hummerntunke.
Hummer, warm.	Franz. Poularden.
Junge Hamburger Gans.	Salat Eugenie.
Gurkensalat.	Diplomaten-Eis.
Pfirsich-Melba.	Gervais-Bomben.
Käsefrüchte.	Frische Ananas.
Frische Ananas.	

Reichhaltige Speisenkarte. — Sämtliche Delikatessen der Saison.

Von 6 Uhr ab:

Kleine Soupers von 1.50 bis 2.50 Mk.

Gutgepflegte Weine und Biere

aus ersten Häusern.

Englisch Brunnen (Elbing). — Nürnberger (Siechen).

Ergebenst
J. Rozynski.

Vortrag

Junkerstraße 4, am Neustädt. Markt.

Jeden Dienstag und Freitag,
abends 8 Uhr:

Gott und die Weltgeschichte. — Was offenbart das versiegelte Buch über unsere Zeit? — Kann die Offenbarung Johannes verstanden werden? — Zeichen der Zeit. — Vorboten des Endes, usw.

Redner: Missionar **F. Dressler** aus Leipzig.

Eintritt frei. Jedermann herzlich willkommen.

☞ **Karfreitag, abends 8 Uhr:** ☜
„Gottes Volk der Endzeit in der Weissagung!"

Die neuen, für den Stadtkreis Thorn vorgeschriebenen

Meldeformulare

für An-, Ab- und Ummeldung

sind zu haben in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Zimmerlehrlinge

stellt ein Baugeschäft
Rosenau & Wichert.

Lehrlinge gegen hohes Kostgeld können sof. eintreten.
G. Mondry, Tischlermstr., Gerechtestr. 29.

Lehrling
kann eintreten.
A. Barschnick, Töpfermeister,
Bankstraße 2.

Für unser Bureau suchen
ein junges Fräulein
(Anfängerin) mit nur guter Handschrift zum sofortigen Eintritt.
Auskunftei „Bürgel" Thorn,
Altstädt. Markt 20.

Schulfreies Mädchen
findet Stellung. **Coppernikusstr. 31.**

Portier

von sofort gesucht. Zu erfragen von 2—3 im Bureau
Mehrlein, Friedrichstr. 2/4.

Buchhalterin

von sofort gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen unter **J. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Geübte Stickerin
sucht von sogleich
Julius Grosser,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Junges **Aufwartemädchen** für den Vorm. gesucht Bankstraße 4, 2.

Neu. Aufwartemädchen p. sofort ges
Sobiechowska, Gerechtestr. 7, 2.

Germaniasaal

Mellienstraße 106.

Am 1. und 2. Feiertag:

Gr. Familien=Kränzchen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Paul Kurzbach.

Anfang 4 Uhr.

Alte Mahagoni-Möbel
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **A. M. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Erste Verkäuferin,

äußerst tüchtige Kraft, **per sofort oder später gesucht**

Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas,
Thorn, Neustädt. Markt 4.

Empfehle ältere Köchin.

Suche Köchin, Stuben-, Allein- und Kindermädchen, ferner Büfettfräulein und Kutscher. Emma Totzke, vereh. Nitschmann, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29.

Empfehle Stubenmädchen, die schneidern können. Suche Köchin und Mädchen für alles.
Anna Nowak,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Baderstraße 28.

Empfehle Kinderfräulein, Mädchen für alles, die kochen können, mit guten Zeugnissen. Witwe **Bertha Sawitzki,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstraße 73, pt. und Schuhmacherstr. 16.

Empfehle älteres Kinderfräulein und Mädchen, die kochen können. Suche Köchin und Mädchen für alles. **Laura Mroczkowski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, jetzt Coppernikusstraße 24.

Empfehle Köchin mit vorzüglichen Zeugnissen für Thorn und Land, auch Mädchen für alles.
Suche Köchin und Mädchen für alles.
Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 11.

Wirtin, Köchin, Mädchen für alles
für Stadt und Land, **Kinderfräulein,** auch nach Rußland sucht
Carl Arendt,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Strobandstraße 13.

Ein Lerhmädchen
verlangt **S. Kornblum.**

Ordentliche Rollfrau
findet dauernde Beschäftigung.
Wäscherei „Frauenlob".

---

2 tücht. Frauen
zu Reinigungsarbeiten sucht
Königl. Gymnasium,
Thorn.

Kindermädchen,
seh sauber und zuverlässig, von sof. oder später für den ganzen Tag zu 2 Kindern gesucht. Meldung 1—4 oder 7—8.
Lilie, Brauerstraße 1, 2 Tr.

Jung. Mädch. f. m. Ladengesch.
gesucht. **Carl Bonath,** Gerechtestr. 2.

Kinderfrau oder Kindermädchen
gesucht
Thorn-Mocker, Lindenstr. 61.

Bess. Mädchen für alles
sucht **Stahl,** Mocker, Königstraße 20.



Müller's Lichtspiele

Neustädt. Markt.

Jeden Mittwoch und Sonnabend:

Neuer Spielplan.

Restaurant „Feldschlößchen",
Culmer Chaussee 172.

Am 1. und 2. Feiertag:

Gr. Familien=Kränzchen

wozu freundlichst einladet
Max Dickmann.

Evangelisations=Versammlungen,
Lindenstraße 39, Hof.

Karfreitag, nachm. 3 Uhr: Vortrag.
Ostersonntag, nachm. 3 Uhr: Vortrag.
Ostermontag, nachm. 3 Uhr: Vortrag.

Redner **W. Schmidt.**

Zu diesen Versammlungen ladet freundlichst ein **Altsitzer F. Telke,**
Thorn-Mocker, Lindenstraße 39.

Lulkau.

2. Osterfeiertag:

Gr. Tanzkränzchen,

Anfang 7 Uhr,
wozu freundlichst einladet
Janke.

Oberkrug Pensau.

Zu dem am 2. Osterfeiertag stattfindenden

☞ **Ball** ☜

ladet freundlichst ein
E. Neubauer, Gastwirt.

Schwarzbruch.

Zu dem am
2. Osterfeiertag
stattfindenden

☞ **Ball** ☜

ladet freundlichst ein **Boldt,** Gastwirt.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche,
Evangelisationskapelle beim Bayerndenkmal.

1. Osterfeiertag, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4½ Uhr: Evangelisationsversammlung.
2. Osterfeiertag, nachmittags 4½ Uhr: Evangelisationsversammlung.

Mauerlatten,
gut gearbeitet, 4/4", 5/5", 6/6", 7/7" u. 8/8", ca. 30' d. L. ab Uferbahn Thorn abzugeb.
L. Gasiorowski, Thorn.

Verloren Sonntag (Vormittag) an der Marienkirche eine **Opossum-Boa** (grau). Gegen Bel. abzug. a. Kryn, Gerechtestr. 11. Daselbst wird auch ein **junges Dienstmädchen** gesucht.

☞ Der Gesamtauflage vorliegender Nummer dieser Zeitung ist ein Prospekt der **Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas,** kaiserl. königl. Hofl., **Thorn,** beigefügt. Diese Beilage in Form eines Stundenplans wird besonders den kleinen ABC-Schützen ein willkommenes Geschenk sein, die sich bei Benutzung gern der für das körperliche Wohl notwendigen Honigkuchen erinnern werden.

Hierzu drei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Schule und das Leben.

Ein sehr **hoher Offizier,** der durch seine Beziehungen zur **Jung-Deutschland-Bewegung** bekannt ist, schreibt zu den wiederholten **Schülerselbstmorden:** „Der alte General v. . . ., ein Prachtmann, Ritter des Ordens Pour le Mérite und des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, pflegte von seinen Söhnen, wenn sie ihm schlechte Zeugnisse nachhause brachten, in halbschmerzlichem väterlichen Stolze zu sagen, daß sie Esel in der Schule, aber Löwen zu Pferde seien. Die drei Jungens haben trotz ihrer oft mangelhaften humanistischen Leistungen und trotz des gelegentlichen Sitzenbleibens, den Anschluß im Leben, mit einiger Verspätung allerdings, gut erreicht und sind vorzügliche Menschen geworden, von denen zwei dem Staate in bevorzugten Stellungen des Heeres und der Justiz dienen, einer Uebersee den Heldentod starb. Weder hat aber ihr Vater, noch haben sie selbst über den mangelhaften Nummern im Lateinischen und im Griechischen jemals die Nerven verloren. Bei alt und jung ließ der gesunde Geist im gesunden Körper den Gedanken an Pistole oder Gift oder auch nur an die ersten Vorstufen des heute bedenklich krankhaft gewordenen, in der letzten Folge totbringenden Ehrgeizes überhaupt nicht aufkommen. Es kann natürlich nicht jeder Jüngling von 16 und 17 Jahren ein Löwe zu Pferde sein. Die Übung dazu wird ihm in den überwiegenden Fällen fehlen. Wohl aber bietet die **allgemeinsportliche Erziehung** unserer Jugend ein vorzügliches Mittel, um dem unendlich betrübenden Zuge der Zeit entgegenzuwirken, der schon Kindern das Leben schal und nicht mehr begehrenswert erscheinen läßt. Neben dem wichtigen Vorbilde und der Anleitung der Lehrer unserer Jung-Deutschland-Vereine, die keineswegs beim Körperlichen haltmacht, ist es vor allem die dort geschlossene **gute Kameradschaft,** die das Schauerliche verhindern helfen muß und kann, das in dem freiwilligen Tode eines halben Kindes liegt. Aus allerhand Begleiterscheinungen der zweimal jährlich wiederkehrenden Zeit der Reifeprüfungen und Abiturientenentlassungen erkennt ein aufmerksamer Beobachter, daß irgendetwas in dem Verhältnis zwischen den Lehrern, den reinen Pädagogen, und ihren Schülern nicht mehr so stimmt wie in den Tagen unsres eigenen Schulbesuches. Muli bringen ihrem Direktor ein Pereat, und Bierzeitungen der Gymnasialschlußkommerse atmen bittere Gallen gegen die Präzeptoren von gestern. Die Schuld daran liegt nicht etwa einseitig in dem freieren Geiste des 20. Jahrhunderts. Sie liegt — das muß einmal ausgesprochen werden — in dem **schwindenden schultechnischen Geschick** der Herren Gymnasialprofessoren. Wie muß auf einer bildsamen Jünglingsseele in der Sekunda und in Prima herumgetreten, wie muß sie falsch behandelt worden sein, daß der eben aus der Schulzucht Entlassene dem ganzen Systeme flucht! Mens sana in corpore sano — hier kann nur ein **größerer Ausgleich** zwischen der Dumpfheit der Klassen- und Studierzimmer und der freien Gottesnatur helfen! Und an diesem Ausgleich verden sich die Philologen mehr als bisher mit uns alten Soldaten beteiligen müssen, wenn sie nicht wollen, daß der allzugroßen Eifrerin Wissenschaft immer steigende Jünglingsopfer gebracht werden sollen."

Ueber Teuerung und Vergnügungsstatistik

finden wir in der „Kreuzzeitung" folgende interessante Angaben:

„Zu den sozialdemokratischen Geschäftsreden von den hungernden Arbeitern liefert die sozialdemokratische Presse täglich eine hübsche Illustration durch die Anzahl von Vergnügungsanzeigen sozialdemokratischer Vereine usw., wobei die „Genossen" stets zu zahlreichem Besuch angetrieben und ganz „bürgerliche" Eintrittspreise genommen werden.

Wie aber auch sonst im Lande die „Teuerung" wirkt, das läßt sich aus folgenden interessanten Notizen entnehmen:

In Düsseldorf läßt die Vergnügungsstatistik des letzten Vierteljahres 1911 wenig von Teuerung und Notstand in der Bevölkerung merken, im Gegenteil ist die Zahl der Lustbarkeiten gegen die gleiche Zeit des Vorjahres ganz erheblich gestiegen. Es wurden für 1597 billettsteuerpflichtige Lustbarkeiten 800 000 (750 000) Einzelkarten und 5937 Abonnementskarten ausgegeben, darunter 50 398 für Theatervorstellungen, 203 940 für Konzerte, 62 486 für Spezialitäten-Vorstellungen und 394 336 für Kinematographentheater. Die Zahl der Kinematographenbesucher ist gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um mehr als 100 000 gestiegen. Im Rechnungsjahre 1910-11 sind in Stuttgart 544 692 Hektoliter Bier getrunken worden, was auf den Kopf der Bevölkerung 1951 ausmacht. Von dem hier getrunkenen Bier stammen 56 v. H. aus Stuttgarter Brauereien, 38 v. H. aus anderen württembergischen Brauereien, 5 v. H. waren bayerisches Bier und 1 v. H. Pilsener oder Budweiser Bier.

In Halle a. S. herrschte zu den Vorstellungen des Zirkus Sarasani vor dem Zirkuseingange ein derartiges Gedränge, daß mehrere Personen in Ohnmacht fielen. Den Wächtern gelang es nicht, die Kaufenden zurückzudrängen. Um den Zirkus vor dem Ansturm der Menge zu schützen, war die Direktion gezwungen, die Menschenmenge mit Hilfe der Elefanten auseinanderzusprengen.

Der in Hannover seßhafte Karussellbesitzer Haase hat seinen Karussellbetrieb in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 700 000 Mark umgewangelt. In Hannover vermehren sich die Vergnügungsetablissements sehr zahlreich. Es sind in letzter Zeit entstanden ein Eispalast, die „Schauburg" mit Spieloper und Operette, ein großes Lichtbildtheater für 1200 Personen, ein weiteres großes Kinotheater ist im Entstehen und ein neues großes Varieté.

Das wären so einige kurze Angaben. Alle diese Unternehmungen finden ihre Unterstützung hauptsächlich durch die sogenannten „kleinen Leute". Trotz all der grausamen Schilderungen der Sozialdemokratie, die Auspowerung der Massen systematisch betreibt, muß es dem „kleinen Manne" in deutschen Landen trotz Finanzreform und „Teuerung" doch noch ganz leidlich ergehen. In der Großstadt hat man ja hundertfältig Gelegenheit zu sehen, wie gerade der Arbeiter nutzlos sein oft sauer erworbenes Geld wegwirft. Eine Reichslustbarkeitssteuer würde mißlicherweise ganz ansehnliche Beträge ergeben."

Zur Krise in der nationalliberalen Partei.

Zu den Kämpfen in der nationalliberalen Partei macht die **nationalliberale Parteikorrespondenz für Westfalen** („Westfälische Politische Nachrichten") folgende Bemerkungen:

„Eine **wirkliche Schwächung** hat die Partei durch die Haltung der Reichstagsfraktion **bei der Präsidentenwahl** erfahren, ja, nicht nur eine Schwächung, sondern geradezu eine **Gefährdung ihres Bestandes.** Wer aber unserer Sache einen großen Verdienst erwies, waren die Warner und Mahner im Lande, die das Verhalten der Fraktion aus Sorge für die Partei und die Wohlfahrt des Reiches glaubten tadeln zu müssen. Man würde es im Lande einfach nicht verstanden haben, wenn jene Auseinandersetzungen in Berlin nicht stattgefunden hätten. Man verlangte eine ausdrückliche **Mißbilligung jener Vorgänge,** und es war ein überaus großes Entgegenkommen, daß ein Antrag, der nach dieser Richtung hin der Reichstagsfraktion einen Tadel aussprach, schließlich zurückgezogen wurde. Obwohl der **jungliberale Verband** nunmehr seit 11 Jahren besteht und keineswegs etwa wie ein Veilchen im Verborgenen blüht, sondern im Laufe der Zeit durch seine programmatischen Erklärungen, durch seine Richtlinien, durch seine besonderen Parteitage und dergleichen mehr recht viel von sich reden gemacht hat, zählt er im ganzen deutschen Reiche rund 20 000 Mitglieder. Das halten wir für ein ziemlich dürftiges Ergebnis bei all der aufgewandten Werbearbeit. Auf derartige Leistungen kann unsere Partei in zahlreichen Wahlkreisen, besonders auch in unserem Westen, zruückblicken. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß bei der letzten Reichstagswahl der Wahlkreis Dortmund 25 285, Bochum 43 257, Essen 25 937 und Duisburg 33 934 nationalliberale Stimmen aufbrachte. Wohlgemerkt in überwiegenden Arbeiter-Wahlkreisen! Das war auch ein Erfolg der **„Honoratiorenpolitik",** von der kürzlich in Köln aus führendem Munde die Rede war. Nach den Vorgängen in der letzten Zentralvorstandssitzung wird indessen die Überzeugung wohl eine allgemeine geworden sein, daß man die Gegner **des Jungliberalismus viel zu niedrig veranschlagte.** Es erhoben sich mit den Westfalen die Schleswig-Holsteiner, die Freunde aus der Provinz Sachsen, aus Hamburg, Oldenburg, Braunschweig, Thüringen, Hessen und Bayern, aber auch Hannover, Brandenburg und andere Gebietsteile stellten Freunde der bekannten Organisationsanträge. Der jetzige Zustand mit seiner Doppelorganisation ist bereits tatsächlich eine **Spaltung der Partei.** Es kann wahrlich nur besser werden, wenn der Vertretertag den Beschluß des Zentralvorstandes zu dem seinen macht, zur früheren Einkehr zurückkehrt und der Partei die alte bewährte Organisation wiedergibt, die sie einst besaß und unter der sie große Tage gesehen hat."

Dazu schreibt die rechtsnationalliberale „Rheinisch-Westfälische Zeitung": „Wir allerdings sind der Ansicht, daß mit der Ausmerzung des Reichsverbandes nur eine Besserung, aber keine Heilung herbeigeführt werden kann. Die Partei muß sich darauf besinnen, daß sie eine **preußische Gründung** ist, daß sie 1866 von Twesten, Unruh, Hennig, Stavenhagen usw. im preußischen Landtag **im bewußten Gegensatz zu den fortdauernd nach links drängenden Herren** Waldeck und Genossen gegründet worden ist. Die Führung dieser ursprünglich preußischen Partei durch den Süddeutschen Bassermann ist der Partei nicht zum Heil geworden. Er drängt die Partei immer weiter nach links, ja, er will heute bereits, wie er es in seiner Kölner und Leipziger Rede ankündigte, das **nationalliberale** Programm der Partei in ein **sozialliberales** umkrempeln. Deshalb kann die Partei vom Untergang nur dann gerettet werden, wenn das Übergewicht wieder auf Preußen verlegt und **Bassermann beseitigt wird."**

Der französisch-marokkanische Protektoratsvertrag

erklärt, nach offiziöser Mitteilung der „Agence Havas", daß Frankreich und Marokko übereingekommen sind, ein neues Regime zu errichten. Der Vertrag proklamiert sodann Freiheit der Religion, und gibt Frankreich das Recht der militärischen Besetzung unter dem Gesichtspunkte der Aufrechterhaltung der Ordnung an allen Punkten, wo sich dies als notwendig erweisen sollte. Die Besetzung ist dem Sultan vorher zu notifizieren. Der Vertrag spricht des weiteren davon, daß dem Sultan zur Aufrechterhaltung seiner Autorität Unterstützung zu gewähren sei, er setzt die Vollmachten des Generalresidenten fest, ordnet die diplomatische Vertretung Marokkos durch Frankreich, gibt die Grundzüge einer finanziellen Neuordnung und untersagt die Aufnahme von Anleihen ohne Zustimmung der französischen Regierung.

Der Präsident Fallières hat dem Sultan telegraphisch seine Glückwünsche zum Abschluß der Unterhandlungen ausgesprochen und ihn zugleich der Unterstützung Frankreichs versichert.

Der „Matin" veröffentlicht eine Unterredung seines Berichterstatters in Fez mit Mulay Hafid, der u. a. gesagt habe: Gewiß, Frankreich sei mächtig und könne sein Regime mit Gewalt durchsetzen. Es würde das marokkanische Volk durch Furcht und Schrecken beherrschen. Aber dieses Vorgehen würde den Franzosen schwere Opfer an Menschen und Geld auferlegen, und bei der ersten Gelegenheit würde unter den Marokkanern ein Aufstand ausbrechen. Frankreich werde sich, um ein erfreuliches Ergebnis zu erzielen, möglichst der Vermittlung des Machsen bedienen müssen. Über die Aufnahme des neuen Regimes seitens der Marokkaner sagte Mulay Hafid, man müsse einen Unterschied zwischen den eigentlichen, die Ebene bewohnenden Arabern und den in den Bergen wohnenden [...]

Eine berühmte Frau.

Novelle von E. Riedel.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Sie ging ruhelos im Zimmer auf und ab und starrte dann wieder minutenlang auf den angefangenen Brief. Schließlich versuchte sie, leise vor sich hin zu singen. Ein paar silberhelle Töne perlten hervor, und dann mit einemmal blieb die Stimme wieder weg. Das Übel hatte sich erschreckend verschlimmert. Sie faltete krampfhaft die Hände: „O Gott, hilf mir! Nur noch einige Tage, dann wird Reinhardt ja wieder ruhiger werden. Wo soll ich das Geld hernehmen, was er als Schadenersatz verlangt?"

Mit weitgeöffneten Augen starrte sie vor sich hin. Da klopfte es an die Tür. Auf ihr „Herein!" trat Reinhardt mit Trousen ins Zimmer. Betty erbleichte, als sie dem feindseligen Blick Reinhardts und dem triumphierenden Trousens begegnete.

„Ich habe mit Ihnen zu sprechen!" begann Reinhardt in eisigem Tone.

Betty raffte sich gewaltsam zusammen. Sie kam sich diesen beiden Männern gegenüber vor wie eine Taube in Adlerkrallen, war aber entschlossen, sich nichts von ihrer Herzensangst merken zu lassen.

Mit einem kaum vernehmlichen „Bitte!" wies sie auf die Chaiselongue, während sie sich auf den einzigen Stuhl des kleinen Zimmers setzte.

„Sind Ihnen alle Bestimmungen des Vertrages, den ich mit Ihnen abgeschlossen habe, gegenwärtig?" fragte Reinhardt.

„Sehr genau!" entgegnete Betty und war bemüht, ihrer Stimme Festigkeit zu geben.

„Nun, dann werden Sie auch wissen, auf welchen Schadenersatz ich Anspruch habe, für den Fall, daß Sie mich im Stich lassen!"

„Jawohl, Herr Reinhardt. Aber ich kann doch unmöglich dafür verantwortlich gemacht werden, daß ich krank bin!"

„Krank?! Was nennen Sie krank? Ihre Stimme ist klar. Herr Baron Trousen hat es gestern selbst mit angehört und wird es mir bezeugen."

„Ja, Gnädige, in der Tat, ich muß sagen: ganz superb." Betty beachtete Trousens Einwurf nicht und sagte in schlichtem, eindringlichem Ton zu Reinhardt:

„Herr Musikdirektor, es wird das beste sein, wenn Sie gestatten, daß Ihre Frau Gemahlin mit mir zu einem Arzt geht. Ich bin hier fremd. Mir ist also jeder recht. Er kann und soll entscheiden, ob ich einen Kontraktbruch begehe."

Reinhardt brauste auf: „Meine Frau? Was hat meine Frau mit Ihren Marotten zu tun? Die werde ich Ihnen schon ganz allein und ohne Arzt austreiben. Sie müssen nicht glauben, daß ich mich zum Spielball Ihrer Launen hergebe!"

Betty hielt gewaltsam die Tränen zurück, die ihr in die Augen traten, und ballte krampfhaft das Taschentuch in der Hand.

„Wie soll ich Ihnen aber sonst den Beweis bringen, daß ich —"

Da ging die Tür auf. Kurt Bahrmann stand auf der Schwelle. Mit einem Jubelschrei, unbekümmert um die beiden anwesenden Herren, flog Betty dem Eintretenden entgegen und umarmte ihn schluchzend. Doch schon im nächsten Augenblick fiel ihr Kopf schwer auf seinen Arm. Die unverhoffte Freude, nach den qualvollen Stunden der beständigen Angst und Sorge, beraubte sie ihrer Sinne. Mit tiefem Schmerz sah Bahrmann das bleiche Gesicht der geliebten Frau.

Reinhardt und Trousen hatten sich verlegen von ihren Sitzen erhoben. Der Mann kam ihnen sehr ungelegen. —

Kurt war völlig erfüllt von der Sorge um die ohnmächtige Frau. Er hatte sofort geklingelt und beauftragte das eintretende Zimmermädchen, einen Arzt herbeizuschaffen. Behutsam nahm er Betty auf die Arme und legte sie auf die Chaiselongue.

„Ich merke, es war die höchste Zeit, daß ich kam. Ich muß die Herren bitten, mich vorläufig mit der Kranken allein zu lassen."

Wie zwei ertappte Missetäter schlichen sie davon, während Kurt versuchte, seine Frau zum Bewußtsein zu bringen. Auf dem Schreibtisch stand eine Flasche mit Kölnischem Wasser. Er rieb ihr Stirn und Schläfen, und bald schlug sie die Augen wieder auf.

Erstaunt sah sie in das über sie gebeugte liebe Antlitz ihres Gatten. Unwillkürlich berührte sie es mit den Händen, um sich zu versichern, daß sie nicht träume.

„Schatz!" sagte sie leise und zärtlich. „Du bist bei mir?"

„Ja, mein Liebling!"

Betty schloß wieder die Augen, und ein glückliches Lächeln verklärte ihr Gesicht. Liebkosend strich sie mit der rechten Hand über seine Hände, die ihre Linke warm umschlossen hielten.

„Schatz, kannst du mir verzeihen?"

„Liebling, du hast mir ja nicht wehtun wollen."

„Ach, dann wird vielleicht auch noch alles wieder gut."

„Ganz gewiß, mein Lieb!"

„Aber wie geht das zu, daß du hier bist?"

„Ich bekam gestern einen Brief von Reinhardt. Danach vermutete ich sehr richtig, daß du meiner dringend bedürfest."

„Ach, wie bist du doch so gut!" Müde und doch so beruhigt schloß sie wieder die Augen und überließ sich dem glückseligen Gefühl, nicht mehr allein und verlassen zu sein. Wie lange war es her, daß diese lieben Hände sie nicht mehr liebkosend gestreichelt hatten? Ach, was hatte sie in der verflossenen Zeit entbehrt! Und wie würde sich nun alles gestalten? —

Der Arzt trat ein und mit ihm Reinhardt. Kurt bat Reinhardt, sich während der Untersuchung zu entfernen. Doch Betty erhob dagegen Einspruch:

„Nein! Ich bitte Herrn Doktor, zunächst meinen Hals zu untersuchen und ohne Rücksicht auf mich in Gegenwart des Herrn zu sagen, was mir fehlt. Ich bitte Herrn Reinhardt, so lange zu verweilen."

Der Arzt untersuchte Betty sehr sorgfältig und ziemlich lange. Sein Gesicht wurde immer ernster. Er ließ sie einzelne Töne sprechen und singen und sagte schließlich: „Stimmritzenkrampf infolge von Überanstrengung."

„Glauben Sie, Herr Doktor, daß ich in einigen Tagen so weit hergestellt sein werde, daß ich singen kann?"

„Das ist vollständig ausgeschlossen! Sie hätten sich schon längst in ärztliche Behandlung geben müssen. Die Geschichte ist bereits verschleppt. — Ich rate Ihnen auch, sich von einem Spezialisten behandeln zu lassen. Leider muß ich Ihnen aber schon jetzt sagen, daß Sie sich voraussichtlich einer sehr langwierigen Kur werden unterziehen müssen."

Reinhardt war blaß geworden und fragte: „Können Sie mit Bestimmtheit behaupten, das Sie sich nicht irren?"

nenden Berberstämmen machen. Diese würden anfangs die Aktion Frankreichs ohne entsprechenden Zwang nicht zulassen, und man werde in einen Kampf mit ihnen eintreten müssen. Deshalb werde die Aufgabe Frankreichs viel Geduld und Ausdauer erfordern.

Derselbe Berichterstatter meldet: Die zur Feier der Unterzeichnung des Protektoratsvertrags geplanten Geschützsalven seien unterblieben, weil an demselben Tage bei Sefru ein heftiger Kampf zwischen den scherifischen Truppen und den aufständischen Stämmen stattgefunden und man befürchtet habe, daß durch die Kanonenschüsse unter der Bevölkerung eine Panik hervorgerufen werden könnte.

Provinzialnachrichten.

e Schönsee, 3. April. (Weggang des Bürgermeisters Waage. Bismarckplatz.) Bürgermeister Waage hat dem hiesigen Magistrat in einem Schreiben erklärt, daß er am 1. Juli aus seinem Amte scheide, um eine andere Stellung zu übernehmen. Der Ausscheidende hat in den wenigen Jahren seiner hiesigen Amtstätigkeit ein außergewöhnliches Verwaltungs- und Organisationstalent bewiesen. Sein Name ist mit wichtigen Errungenschaften unserer Stadt, Wasserwerk, Gaswerk, Eingemeindung von Neu-Schönsee dauernd verknüpft. — Der hiesige Neue Markt hat den Namen Bismarckplatz erhalten.

e Briesen, 3. April. (Molkerei. Ehrengeschenk.) Die Molkereigenossenschaft Bahrendorf zählt laut Jahresbericht 152 Mitglieder mit 798 Anteilen und eine Haftsumme von 159 600 Mark. Der erzielte Reingewinn von 8752 Mark soll zu Abschreibungen verwandt werden. Im Berichtsjahre wurden 1 845 000 Kilogramm Milch verarbeitet. — Der Kriegsveteran Jendrzejewski hat aus der kaiserlichen Schatulle ein Ehrengeschenk von 60 Mark erhalten.

Kreis Stuhm, 4. April. (Die westpreußische Feuersozietät) hat der freiwilligen Feuerwehr in Posilge zum Ankauf neuer Jahr'scher Wasserkümen und neuer Schläuche nebst Kuppelungen eine Beihilfe von 160 Mk., der Hälfte der entstandenen Kosten, gewährt.

lz Schwetz, 3. April. (In der Sitzung des Kreistages) wurde in die Pferdeaushebungskommission I Herr Suffert-Grodeck, in die Chausseebaukommission Herr Besitzer Boldt-Montau gewählt. Der Kreishaushaltsetat für 1912 mit 420 300 Mark und der Etat des Kreiskrankenhauses mit 45 858 Mark wurden genehmigt. An Kreisabgaben wurden 50 Proz. der Staatssteuer erhoben.

Schwetz-Neuenburger-Niederung, 2. April. (Feuer.) Auf der Besitzung des Hofbesitzers Lienau zu Gr. Lubin brach in den Abendstunden Feuer aus, welches Stall und Scheune in Asche legte. Das Vieh konnte noch rechtzeitig gerettet werden. Das Wohnhaus wurde vom Feuer verschont. Die Entstehung des Feuers ist auf fahrlässige Brandstiftung zurückzuführen.

s Graudenz, 3. April. (Der Betrieb der Straßenbahn) bringt der Stadt alljährlich Mehreinnahmen. Im abgelaufenen Rechnungsjahr 1911/12 betrugen die Einnahmen auf Linie I 150 986 Mark, gegen den Etat 13 000 Mark mehr. Die Einnahmen auf Linie II nach der Culmer Vorstadt betragen seit Inbetriebnahme der Bahn am 22. Juli 1911 bis 31. März d. Js. 14 560 Mk.

Neumark, 29. März. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) gelangte, nachdem der Verwaltungsbericht des Magistrats erstattet war, der Stadthaushaltsetat zur Beraung. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 186 500 Mark ab und erfordert an Steuerbedarf 280 Prozent der Staatseinkommensteuer und 200 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Die Zuschläge zur Einkommensteuer betragen 39 235 Mark, die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 31 798 Mark. Hervorzuheben ist aus dem Verwaltungsbericht, daß das Vermögen der Stadt 593 330 Mark und die Schuldverbindlichkeiten 407 892 Mark betragen, die Einnahmen aus der Schlachthausverwaltung 17 307 Mark und aus dem städtischen Elektrizitätswerk 65 062 Mark betragen haben. Der Zuschuß an Kreisbeiträgen erfordert in diesem Jahre 28 000 Mark (gegen 26 500 Mark im vorigen Jahre). Nach eingehender Beratung wurde der Etat nach dem Voranschlage des Magistrats mit den beantragten Steuersätzen einstimmig genehmigt.

Flatow, 2. April. (Schwer verbrannt.) Das dreijährige Töchterchen des Gastwirts Fräderich in Ossowka war, von den Eltern unbewacht, in die Küche gegangen, fing Feuer und stand bald in hellen Flammen. Es gelang, das Feuer zu ersticken; das Kind liegt schwerverletzt im Jastrower Krankenhause.

Elbing, 29. März. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung), welche ununterbrochen von 5 Uhr bis nach 10 Uhr dauerte, erstattete der Erste Bürgermeister Dr. Merten den Verwaltungsbericht für 1911, welchem wir folgendes entnehmen: Die Geschäftslage der Tabakindustrie ließ zu wünschen übrig. Der Bahnbau Schlobitten-Wormditt ist durch die Konkurrenz von Pr.-Holland noch nicht zum Abschluß gelangt. Die Aufwendungen der Stadt für das städtische Schulwesen betrugen 464 000 Mark, für die öffentliche Armenpflege 130 000 Mark. Bei der städtischen Sparkasse betrugen die Spareinlagen 14 760 000 Mark. Das finanzielle Ergebnis des Rechnungsjahres 1911/12 wird voraussichtlich ein recht günstiges sein, da ein Überschuß von 250 000 Mark zu erwarten ist; hiervon entfallen 162 000 Mark auf die Steuern. Vor Beratung des Haupthaushaltungsplanes pro 1912 wurde zunächst beschlossen, von dem Reingewinn der Sparkasse in Höhe von 232 000 Mark die eine Hälfte dem Reservefonds zu überweisen und die andere Hälfte zur Verzinsung und Tilgung der Anleihe von 1903 zu verwenden. Der Haushaltungsplan pro 1912 wurde darauf in Einnahme und Ausgabe auf 3 839 000 Mark festgesetzt (Vorjahr 3 634 000 Mark). Durch direkte Steuern bleiben aufzubringen 1 318 474 Mark. Es wurde beschlossen, 225 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 225 Prozent der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer und durchschnittlich 277 Prozent Gewerbesteuer (Vorjahr 275 Prozent) zu erheben. Die Prozentsätze der Einkommensteuerzuschläge und der Grund- und Gebäudesteuer haben die vorjährige Höhe. Dabei wurde beschlossen, den Magistrat zu ermächtigen, wenn nicht in diesem, so doch im nächsten Jahre die Einkommen mit einem fingierten Staatssteuersatze von 1,20 Mark freizulassen. Das wird für die Stadt einen Ausfall von 11 817 Mark bedeuten. Bei dem Umbau des Stadttheaters im vorigen Herbste wurden die Kosten erheblich überschritten. Es sind noch 38 000 Mark zu decken. Die Stadt hat nach einer ersten Hypothek in Höhe von 22 000 Mark eine Hypothek von 50 000 Mark übernommen. Mit allen gegen eine Stimme wurde beschlossen, eine weitere Hypothek von 38 000 Mark zu übernehmen.

Dirschau, 2. April. (An dem neuen Rangier- und Güterbahnhof) sind jetzt die Arbeiten energisch in Angriff genommen. Für die Arbeitszüge sind neue Gleise gelegt, um den Verkehr nicht zu stören und zu hindern. Zur Verlegung des Mühlengrabens ist an der Danziger Chaussee das neue Flußbett, das eine sehr scharfe Krümmung macht, bereits ausgeschachtet, ebenso sind an der Schönecker Chaussee, die nach rechts verlegt wird, die Vorarbeiten bereits getroffen worden. Sämtliche Verkehrsstraßen werden durch Ober- oder Unterführungen über die Bahnkörper geleitet werden.

Danzig, 2. April. (Besuch des Königs von Sachsen.) Ende dieses Monats soll nunmehr der zweite Dreadnougth, den die Schichauwerft in Danzig baut, das Linienschiff „Ersatz Aegir“ vom Stapel laufen. Da das Schiff, wie der Kaiser vor einigen Monaten kundgegeben hat, den Namen „König Albert“, des Heerführers von 1870/71, erhält, wird der König von Sachsen der Taufe und dem Stapellauf in Danzig beiwohnen. Bei dieser Gelegenheit soll an der Schichauwerft eine Begrüßung des Königs durch die in Westpreußen lebenden Sachsen erfolgen.

Danzig, 3. April. (Die Vorführung des Stock-Motorpfluges,) welche, wie wir bereits berichteten, im Anschluß an die Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer bei Herrn Hauptmann Bieler in Bankau am 26. März stattfand, hatte eine größere Anzahl Interessenten veranlaßt, sich auf das Vorführungsfeld zu begeben. Mit dem Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Herrn Kammerherrn von Oldenburg-Januschau, fuhren der Herr Oberpräsident Exzellenz von Jagow sowie fast sämtliche Kammermitglieder und eine Anzahl sonstiger westpreußischer Landwirte, zumeist in Automobilen, annähernd 30 an der Zahl, auf das Versuchsfeld und sahen sich mit großem Interesse die Arbeit des Pfluges an. Der Boden des Versuchsfeldes, ein sandiger Lehm, war stark koupiert; aber der Pflug überwand die Steigungen ohne jede Anstrengung. Zunächst wurde Stalldung auf etwa 9“ untergepflügt, alsdann wurden die Pflugkörper abgeschraubt und vermittels eines Querrahmens vier Federzahn-Kultivatoren mit der ansehnlichen Arbeitsbreite von über 6 Meter angehängt. Sowohl die Pflug- als auch die Grubber-Arbeit fiel außerordentlich sauber aus und fand den allgemeinen Beifall der Zuschauer. Bevor der Pflug in Betrieb gesetzt wurde, gab der auf dem Felde anwesende Mitinhaber der Maschinenfabrik Gebrüder Lesser, Posen, die notwendigsten Erläuterungen über die Konstruktion, die Leistungen und Betriebskosten des Apparates, die nach den betreffenden Angaben folgende sind: Der Stock-Motor leistet beim Schälen 40 bis 45 Morgen pro Tag und beim Pflügen der Saatfurche (8—10“) 25 Morgen, unter günstigen Verhältnissen 30 Morgen. Beim Tiefpflügen (bis 14“) 15 Morgen, unter günstigen Verhältnissen 20 Morgen. Beim Grubbern werden täglich bis 90 Morgen geleistet. Die Kosten belaufen sich einschließlich des Betriebsstoffes, der Schmiermittel, der Kosten für den Pflüger und seinen für die Praxis empfehlenswerten Hilfsmann, sowie einschließlich der für Amortisation, Verzinsung 2c. zu rechnenden Quoten: beim Schälen auf etwa 2,60 Mark pro Morgen, für die Saatfurche auf etwa 4,25 Mark pro Morgen, für das Tiefpflügen auf etwa 5,25 Mark pro Morgen, in weniger günstigen Fällen auf 5,75 Mark pro Morgen. Das Grubbern dürfte nicht mehr als 1,50 Mark pro Morgen kosten. Die Provinz Posen hat bis jetzt 45 Stockmotorpflüge aufgenommen, die Provinz Westpreußen 6 Stück, und es dürfte zu erwarten sein, daß auch Westpreußen dieses für die moderne Landwirtschaft so wichtige und günstig arbeitende Hilfsmittel sich in ebenso ausgiebigem Maße zunutze machen wird, wie das die Nachbarprovinz Posen bereits getan hat.

Gerdauen, 2. April. (Aus Unvorsichtigkeit erschossen.) Zwei junge Leute in Rauschenfeld spielten mit einem Revolver, ohne zu wissen, daß er geladen war. Im Scherz richtete ein Freund die Waffe auf den anderen und drückte ab. Der Schuß krachte, und zu Tode getroffen sank der Freund um. Die Kugel war ihm in das Gehirn gegangen.

Labiau, 2. April. (Ehrenbürger Lepehne †.) Der 93 Jahre alte Rentier Louis Lepehne ist hier gestorben. Seit dem Jahre 1857 hat der Verstorbene als Bürger der Stadt gewirkt, 48 Jahre lang ist er Mitglied der Stadtverordnetenversammlung gewesen. An seinem 90. Geburtstage wurde ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Insterburg, 31. März. (Das Bachfest.) Unter zahlreicher Beteiligung von Musikfreunden aus der ganzen Provinz fand gestern und heute das vom Insterburger Oratorienverein veranstaltete Bachfest statt. Unter Mitwirkung namhafter auswärtiger Kunstkräfte brachte der erste Tag eine großzügige Wiedergabe der Johannispassion, die den veranstaltenden Verein aufs schönste ehrte. Als Solisten waren verpflichtet Frl. Elisabeth Ohlhoff-Berlin (Sopran), Frau Paula Weinbaum-Berlin (Alt), Frl. Bertha Schuhmann-Insterburg (Cembalo), Herr Paul Tödten-Duisburg (Tenor), Herr Hermann Weißenborn-Berlin (Baß), Königl. Musikdirektor Alex. Johow-Memel (Petrus, Pilatus und Harmonium). Den orchestralen Teil besorgte die Infanteriekapelle. — Der zweite Tag brachte einen Kammermusikabend mit vorwiegend solistischen Darbietungen. Den Künstlern des Vortrages gesellte sich als Gast hinzu Frau Geheimrat Ziese-Elbing (Klavier), die mit dem Klavierkonzert D-moll blendende Technik bewies und mit dem Leiter und Veranstalter des Abends, Königl. Musikdirektor Notz, Gegenstand begeisterter Ovationen war.

Trakehnen, 3. April. (Auktion des Hauptgestüts.) Die Frühjahrsauktion des Königlichen Hauptgestüts Trakehnen war zahlreich besucht. Die Kauflust war außerordentlich groß und es wurden recht hohe Preise gezahlt. Insgesamt waren 87 Pferde zum Verkauf gestellt. 13 Mutterstuten brachten zusammen 7990 Mark. Die teuerste brachte 1250 Mark. Die 45 vierjährigen Wallache fanden für 58 390 Mark Käufer. Die 27 vierjährigen Stuten wurden für zusammen 41 950 Mark zugeschlagen.

Pillau, 2. April. (Ein eigenartiger Unfall) ist kürzlich auf dem Haff einem Fischer passiert. Während der Bootseigentümer am Ruder saß, war vorne am Bug etwas unklar geworden. Der Fischergehilfe machte sich eilig daran, den Schaden zu beseitigen. Als nun der Bursche auf das Rufen des Fischers keine Antwort gab, wurde nach ihm gesucht. Von dem Mann war aber keine Spur zu finden, nur ein Pantoffel lag an Bord. Alles Suchen nach dem offenbar über Bord Gefallenen hatte in der Dunkelheit wenig Nutzen. Da hielt der Fischer nach dem Lande ab, um am nächsten Morgen wenigstens die Leiche zu bergen. Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als sein Jungmann bei erstem Frühlicht über Bord steigt und ausruft: „Föscher, doa sü öck; Onkrut vergeiht nich!“ Als der über Bord Gefallene in der Dunkelheit sein Fahrzeug nicht mehr hatte ergreifen können, hatte er schwimmend die Nehrung erreicht, bei Fischern Schutz gefunden und freute sich königlich, seinen Alten am Ufer zu finden. Das Wiedersehen wurde nun ordentlich gefeiert.

Bromberg, 2. April. (Selbstmordversuch. Diamantene Hochzeit.) Einen Selbstmordversuch machte gestern im Rinkauer Walde ein hiesiger Bureauhilfsarbeiter, indem er sich zwei Schüsse in die Schläfe beibrachte. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. Sein Befinden ist den Umständen nach günstig. — Ihre diamantene Hochzeit feierten Freitag, den 2. April, die Renter Ristoschen Eheleute in der Danzigerstraße. Der Diamant-Jubilar zählt 88, seine Gattin 86 Lenze und beide erfreuen sich noch einer außergewöhnlich guten Gesundheit und Rüstigkeit.

Bromberg, 3. April. (Ein Großfeuer) brach heute Nacht um 10½ Uhr im Fabrikgebäude der Firma „Ostdeutsche Eisenindustrie Ernst Knitter u. Co.“ in Schröttersdorf, Inhaber Franz Töpfer, aus. Um 11 Uhr rückte die Landspritze unserer Feuerwehr aus und nahm das Fabrikgebäude, das bereits in hellen Flammen stand, die am nächtlichen Himmel weithin sichtbar waren, in Angriff. Die zu Hilfe eilende Spritze der Feuerwehr Groß Bartelsee konnte wegen Schlauchdefekts nicht in Tätigkeit treten. Das Fabrikgebäude und die Werkstätten sind vollständig niedergebrannt, jedoch gelang es der Wehr, das Kesselhaus und die Kontorräume zu retten. Erst um 5 Uhr Morgens konnte die Wehr ihre Tätigkeit einstellen. Es wird Brandstiftung vermutet, jedoch ist amtlich nichts davon bekannt. Von einem Augenzeugen wird dem „Bromb. Tagebl.“ mitgeteilt, daß mehrere Männer blutend vom Hofe gewiesen wurden. Wahrscheinlich handelt es sich um die Brandstifter, die von den Angestellten der Fabrik mit dem verdienten Denkzettel weggejagt wurden. Der Schaden dürfte bedeutend sein, da sämtliche in der Fabrik befindlichen Maschinen mitverbrannt sind.

*** Stralkowo,** 3. April. (Schießunfall.) Der Sohn des Fleischbeschauers Brauer kaufte sich ohne Wissen der Eltern in einem hiesigen Geschäft einen kleinen Revolver und spielte damit. Als ein Schuß versagte, machte er sich an der Waffe zu schaffen. Diese entlud sich plötzlich und das Geschoß drang dem Knaben in die linke Hand. Die Kugel mußte von dem herbeigerufenen Arzt durch Operation entfernt werden.

Gnesen, 1. April. (Besitzwechsel.) Kaufmann Powidzer verkaufte sein in der Warschauerstraße belegenes Geschäftsgrundstück für 110 000 Mark an den Drogisten Hoffmann hierselbst. — Der Landwirt Lipowicz aus Kruchowo bei Tremessen erwarb für 110 000 Mark das Sliwinski'sche, in der Lorenzstraße belegene Hausgrundstück.

Für die Rennen des Westpr. Reitervereins

im Sommer dieses Jahres sind jetzt die Propositionen versandt worden. Die Zahl der Rennen hat keine Veränderung erfahren. Es werden ausgeschrieben:

1. Rennen am 5. Mai in Danzig-Zoppot: 6 Konkurrenzen, für die bis zum 12. April die Nennungen zu erfolgen haben. U. a. wird der Prinz-Friedrich-Leopold-Preis zum Austrag gebracht, ferner der Ehrenpreis der Stadt Danzig. An Geldpreisen bietet der erste Renntag 5750 Mark.

2. Rennen am 7. Juli in Danzig-Zoppot: 6 Konkurrenzen, für die bis zum 11. bezw. 14. Juni die Nennungen zu erfolgen haben. Der große Preis von Westpreußen ist mit 5000 Mk. dotiert, das Kolossal-Jagd-Rennen mit 2000 Mk. An Geldpreisen winken 10 400 Mark.

3. Rennen am 10. Juli in Danzig-Zoppot: 6 Konkurrenzen mit Nennungsschluß am 11. bezw. 14. Juni. Besonders zu erwähnen ist der für die vierte Konkurrenz zur Verfügung stehende Ehrenpreis des Kaisers. An Geldpreisen gibt es 6500 Mark.

4. Rennen am 14. Juli in Danzig-Zoppot: 6 Konkurrenzen mit Nennungsschluß am 18. bezw. 21. Juni. Der große Preis von Zoppot ist mit 6000 Mark ausgestattet. Insgesamt werden 12 250 Mark an Geldpreisen gezahlt.

5. Rennen am 11. August in Danzig-Zoppot: 6 Konkurrenzen mit Nennungsschluß am 16. resp. 19. Juli. Das Danziger Querfeldein-Rennen führt über 5000 Meter und ist mit 3000 Mk. ausgeschrieben. Gesamtsumme der Geldpreise: 10 100 Mark.

1. Rennen am 23. Juni in Marienburg: 5 Konkurrenzen mit Nennungsschluß am 31. Mai und ein landwirtschaftliches Rennen. 6200 Mark Geldpreise.

2. Rennen am 29. September in Marienburg: 6 Konkurrenzen, daran drei Hengst-Prüfungs-Rennen, mit Nennungsschluß am 6. September. 2700 Mark Geldpreise.

Das in Aussicht genommene Preisreiten findet im 30. Juni auf dem kleinen Exerzierplatze in Danzig statt und hat Nennungsschluß am 11. Juni. Ausgeschrieben sind eine Chargenpferd-Reitkonkurrenz, eine Reitkonkurrenz für Unteroffiziere auf alten Remonten der Leibhusaren-Brigade, eine Ermunterungs-Jagd-Springkonkurrenz, eine Damen-Reitkonkurrenz, ein Preisreiten und eine schwere Jagd-Springkonkurrenz.

Der Arzt lächelte überlegen. „Ich kann natürlich nicht verlangen, daß Sie sich ausschließlich auf mein Urteil verlassen, deshalb riet ich der Patientin bereits, einen Spezialisten zu Rate zu ziehen, was ich übrigens für unbedingt geboten halte.“

„Gestatten Sie mir eine Frage, Herr Doktor“, warf Kurt dazwischen; „Sie führen dieses Leiden auf Überanstrengung zurück?“

„Unbedingt!“

„Ich danke Ihnen. Sie haben gehört, Herr Reinhardt, daß wirklich ein Halsleiden vorliegt. Nun darf ich Sie wohl bitten, uns mit dem Arzt allein zu lassen.“

„Allerdings“. versetzte Reinhardt giftig. „Aber Sie werden mir gestatten, daß ich den Spezialisten selbst requiriere.“

„Bitte! Wie Sie wünschen“, entgegnete Kurt kühl.

Als der Arzt gegangen war, war Betty sehr niedergeschlagen, und auch Kurt hatte nicht ohne Sorge das bedenkliche Gesicht des Arztes beobachtet. Er sah, wie blaß und traurig seine kleine Frau war, und vermutete, daß sie fürchte, um ihre Stimme zu kommen, und versuchte sie zu trösten.

„Sei nicht so traurig, Mausel! Du wirst schon wieder singen können, wenn du dich eine zeitlang schön ausgeruht hast. Sei nicht mutlos!“

Sie saß auf der Chaiselongue, während Kurt vor ihr stand. Bittend erhob sie beide Hände:

„Ach Schatz, bitte, nimm mich mit nachhause. Ich vergehe vor Heimweh! Und dann laß mich nie, nie wieder fort von dir!“

„Mausel! Liebling!“ jubelte Kurt. „Du willst auf die künstlerische Laufbahn verzichten?“

„Ja!“

„Und wann wollen wir nachhause fahren?“

„Heute!“ rief sie und hing lachend und weinend an seinem Hals. —

Reinhardt hatte es sehr eilig, den Spezialarzt herbeizuschaffen.

Das junge Paar saß noch innig plaudernd beieinander, als beide Herren ins Zimmer traten. Das zurückhaltende Wesen des Arztes bewies zur Genüge, daß er gefaßt war, eine Simulantin vorzufinden. Aber schon die liebenswürdige Bereitwilligkeit, mit der sich Betty zur Untersuchung anschickte, stimmte ihn offenbar um. Es dauerte ziemlich lange, ehe die Untersuchung, der jeder der Beteiligten mit größter Spannung folgte, beendet war. Der Arzt war sehr ernst dabei geworden.

„Nun?“ fragte Reinhardt mit sichtlicher Erregung.

„Die Diagnose meines Kollegen muß ich leider bestätigen. Ja, ich muß sogar hinzufügen, daß es nicht völlig sicher ist, ob Frau Bahrmann überhaupt wieder singen kann.“

„Und worauf führen Sie das Leiden zurück?“ fragte Kurt.

„Überanstrengung“, antwortete der Arzt und sah vorwurfsvoll auf Reinhardt, der schweigend und bleich dastand.

„Wollen Sie die Güte haben, mir darüber ein ärztliches Gutachten auszustellen?“ fragte Kurt höflich.

„Ich habe keinen Grund, Ihnen dies abzuschlagen, umsomehr, als ich den Fall für ziemlich ernstlich halte, und Sie deshalb berechtigten Anspruch auf Schadenersatz haben.“

Der Arzt schrieb sein Gutachten kurzerhand nieder, und als er sich entfernt hatte, wandte sich Kurt an Reinhardt, der noch immer schweigend im Zimmer verharrte.

„Ich denke, Herr Reinhardt, Sie werden sich nun nicht mehr weigern, die bestehenden Tatsachen anzuerkennen. Ich reise noch heute mit meiner Frau nach Groß-Lichterfelde. Von dort werden Sie weiter von mir hören.

Noch ein feindseliger Blick traf das junge Paar aus den Augen des schweigenden Mannes. Dann entfernte er sich ohne Gruß.

„O Schatzel, nun geht's nachhause!“ jubelte Betty.

„Ja, Mausel. Aber bist du denn garnicht betrübt, daß du nun voraussichtlich nicht berühmt werden kannst?“

„Ach, ich will ja gar keine berühmte Frau werden, nur eine recht zufriedene und glückliche.“

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 5. April. 1911 Besuch des deutschen Kronprinzenpaares in Rom. 1911 † Prof. Dr. B. Riehl in München, bekannter Kunsthistoriker. 1908 Schiedsgerichtsverträge der Vereinigten Staaten mit England und Norwegen. 1904 † Fürst Ernst zu Leiningen zu Amorbach. 1893 † Wilhelm Lübke zu Karlsruhe, hervorragender Kunsthistoriker. 1871 * Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. 1863 * Prinzeß Ludwig von Battenberg, Schwester des regierenden Großherzogs von Hessen. 1857 * Alexander I., Fürst von Bulgarien. 1849 Das dänische Linienschiff Christian VIII. bei Eckernförde in Brand geschossen und Fregatte Gefion genommen. 1840 * Paul Konewka zu Greifswald, berühmter Ausschneidekünstler. 1813 Treffen bei Möckern, Eugen Beauharnais geschlagen. 1794 Hinrichtung Georg Jasques Dantons zu Paris. 1784 * Ludwig Spohr in Braunschweig, hervorragender Komponist. 1687 † Karl XI., König von Schweden. 1643 * Karl V., Herzog von Lothringen zu Wien, berühmter österreichischer Heerführer gegen die Türken.

6. April. 1907 † B. Hammer, ehemaliger Bundespräsident der Schweiz. 1906 † Alexander Lange Kielland, norwegischer Dichter. 1904 † Fürstin Woldemar Sophie zur Lippe. 1903 Brand des Theaters in Lille. 1896 † Ferdinand Gumbert zu Berlin, beliebter Liederkomponist. 1893 * Prinz Friedrich Karl von Preußen, Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, 1884 † Emanuel Geibel zu Lübeck. 1849 Sieg der Ungarn über Jellachich bei Isaszeg. 1528 † Albrecht Dürer zu Nürnberg, berühmter deutscher Maler und Kupferstecher. 1520 * Raffael Santi, berühmter italienischer Maler. 1199 † Richard I. (Löwenherz), König von England. 451 Erstürmung von Metz durch die Hunnen unter Attila.

Thorn, 4. April 1912.

— (Gründonnerstag.) Der Donnerstag vor Ostern wird in der christlichen Kirche seit dem 7. Jahrhundert als Gedächtnistag der Einsetzung der hl. Abendmales gefeiert. Vielleicht hängt die Wahl dieses Tages, wie so Vieles im christlichen Kult, mit einem alten heidnischen Brauch zusammen; denn schon den Germanen galt der Donnerstag vor großen Festen als ein besonders heiliger Tag. Man besuchte dann den Boträ, einen Baum, der gewissen Geistern zur Wohnung dienen sollte, und opferte dort unter Zaubersprüchen in der Hoffnung, dadurch Unheil von Mensch und Vieh abwehren zu können. Aber der Kalendername für Gründonnerstag ist „dies viridium“, d. h. „Tag der begnadigten Büßer“, eigentlich Tag der grünen Menschen. Den Leuten, die sich in Kirchenstrafen befänden, werde am Gründonnerstag Verzeihung zuteil. Sie werden, wie Eyckmann im 15. Jahrhundert sagte, „on sunde sin, grun“. Sie werden wieder lebenkräftige, fruchtbringende Zweige der Kirche. — An den Tag knüpfen sich mancherlei Gebräuche. So besteht z. B. die uralte Sitte, vorzugsweise grüne Gemüse und Frühlingskräuter zu genießen, die Wohnungen mit Tannenreisern, Weidenkätzchen, Palmenzweigen auszuschmücken, weil man ihnen heilbringende Kraft zuschreibt. In der katholischen Kirche finden außer Prozessionen Fußwaschungen an 12 armen Greisen statt durch Fürsten und Bischöfe.

— (Personalien.) Der Oberregierungsrat Neubaur in Allenstein ist an die Regierung in Frankfurt a. O. versetzt worden; ihm ist dort die Dirigentenstelle der Abteilung für Domänen und Forsten übertragen.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königliche Landrat hat bestätigt: die Wahl des Besitzers Ernst Dahmer zu Zlotterie als Schöffen für die Gemeinde Zlotterie und die Wahl des Bäckermeisters Emil Schwanke und des Besitzers Paul Jelinski in Rentschkau zu Schulvorstehern der dortigen Schule.

— (Zur Stadtratwahl.) Gestern stellte sich noch ein zweiter Bewerber, Herr Gerichtsassessor Daczko aus Königsberg, den Stadtverordneten im Spiegelsaal des Artushof vor.

— (Von der Ansiedelungskommission.) Die bisherigen Mitglieder der Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen Rittergutsbesitzer, Kammerherr von Oldenburg auf Januschau im Kreise Rosenberg (Westpreußen) und Rittergutsbesitzer, Kammerherr von Born-Fallois auf Sienno im Kreise Bromberg sind wieder auf drei Jahre, vom 1. April 1912 bis dahin 1915, zu Mitgliedern der Ansiedelungskommission ernannt worden.

— (Rotlauf-Impfung.) Nach vieljährigen umfangreichen Versuchen empfiehlt die Landwirtschaftskammer ihren Berufsgenossen, die Schweine außer mit staatlich geprüftem Rotlaufserum mit keimfreiem Rotlaufbakterienextrakt, der gleichzeitig und in gleichen Mengen wie das Rotlaufserum angewandt wird, schutzzuimpfen. Bei Verwendung von Extrakt ist es ausgeschlossen, daß krankheitserregende Keime (Rotlaufbazillen) mit den Schweinen in Berührung kommen. Mit Rotlaufkulturen dürfen nur ganz gesunde Schweine schutzgeimpft werden. Bereits am Rotlauf erkrankte Schweine werden bei frühzeitiger Heilimpfung mit Rotlaufserum meistens gerettet. Gleichzeitig sind dann die noch gesunden Schweine der Schutzimpfung, aber nicht mit Rotlaufkulturen, zu unterziehen. Deshalb rät die Kammer allen Landwirten, sich eine Impfspritze und Rotlaufserum, das kühl aufbewahrt mindestens ein Jahr lang seine volle Wirksamkeit behält, vorrätig zu halten. Ihre Impfstoffabgabestelle am bakteriologischen Institut Danzig, Sandgrube 21, versendet nur „staatlich geprüftes“ Rotlaufserum (Liter 32 Mark) und gibt, außer Rotlaufbakterienextrakt, Rotlaufkulturen an mit dem Impfverfahren vertraute Landwirte zum Impfen des eigenen Schweinebestandes ab. Landwirte, die ihre Schweine mit Rotlaufserum und mit Rotlaufkulturen, statt mit Rotlaufserum und Rotlaufbakterienextrakt, schutzimpfen, erhalten bei Mißerfolgen keine Entschädigung.

— (Für Lehrlinge.) Diejenigen Eltern, welche ihre Kinder in die Lehre geben wollen, tun gut, solche nur denjenigen Meistern zu übergeben, die Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen besitzen.

— (Katholisches Lehrerseminar.) Die Abgangsprüfung des Nebenkursus am katholischen Lehrerseminar haben 25 Abiturienten bestanden; nach der schriftlichen Prüfung, für die folgende Themen gegeben wurden: „Arbeit ist des Blutes Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell“ (deutsch), „Das Werk der Erlösung, die Satisfactio vicaria und das dreifache messianische Amt Jesu“ (Religion), „Germanisierung und Christianisierung des Ostens“ (Geschichte), trat ein Abiturient zurück. Es haben bestanden Josef Boeddeker-Dortmund, Rudolf Fliegel-Kassel, Josef Gerhardt-Bauerbach bei Marburg, Hermann Splitter-Kassel, Konrad Stadermann-Fritzlar bei Kassel, Ernst Then-Gersfeld Rhön, die von der mündlichen Prüfung befreit waren; ferner Peter David-Trier, Hans Deile-Röhritz, Eichsfeld, Ferdinand Fritz-Sorgenzell bei Kassel, Peter Götten-Trier, Karl Grohmann-Regensburg, August Köhler-Kassel, Ignaz Kurland-Lianus bei Schwetz, Leo Lohn-Gründhotzen bei Schlochau, Johann Leisengang-Steinbach bei Hadamar, Franz Martin-Hadamar, Ludwig Nies-Hadamar, Albinus Nowicki-Wabcz bei Culm, Leo Opaska-Hadamar, Robert Schober-Oberbimbach bei Fulda, Edmund Spiegel-Melperts bei Fulda, Heinrich Sprenger-Braunschweig, Konstantin Weigandt-Bernbach bei Gellnhausen, Hans Wiederseiner-Hanau, Stefan Zodrow-Schl. Roggenhausen bei Graudenz. Die Westelbier haben ihre Vorbildung auf der Präparandenanstalt in Hünfeld bei Fulda erhalten.

— (Wie wird das Osterwetter?) Just in der Osterwoche ist nach langer Zeit frühlingshafter Witterung ein ziemlich starker Wettersturz erfolgt. Vor acht Tagen gab es in Deutschland bereits nahe an 20 Grad Wärme, und nun ist das Quecksilber unter den Gefrierpunkt gesunken. Das erweckt Besorgnisse inbezug auf die Witterung an den bevorstehenden Feiertagen. Vor Jahresfrist brachte der Aprilbeginn nach gleichfalls sehr warmen Märztagen einen ungemein heftigen Kälterückfall der die ganze erste Monatshälfte hindurch andauerte, und der im ganzen Lande zuerst Frost und Schnee, nachher rauhes Regenwetter brachte. Erfreulicherweise hat es der Wettersturz diesmal weit glimpflicher gemacht; zudem ist die Wetterlage bereits wieder in Umgestaltung begriffen. Denn das ausgedehnte Minimum, das nach dem Herzen Europas gelangt ist, befindet sich bereits auf dem Abzuge nach Osten, wogegen vom Biskayasee wieder mit sehr großer Geschwindigkeit hoher Luftdruck nach Mitteleuropa vordringt. Das Thermometer ist in Haparanda (Norwegen) von 19 Grad Kälte gestern auf 7, heute auf 1 Grad Kälte gestiegen, und auch in Archangel hat die Kälte schon sehr nachgelassen. Man muß nun allerdings damit rechnen, daß der hohe Druck nach kurzer Aufheiterung und Erwärmung von neuen Wirbeln abermals zurückgedrängt wird; aber es ist doch sehr wohl möglich, daß sich das anrückende Maximum einstweilen behauptet, was mit trockenem, heiterem und warmem Osterwetter gleichbedeutend sein würde. Nach den augenblicklichen Anzeichen zu urteilen, ist die letztere Möglichkeit sogar wahrscheinlicher; wir brauchen deshalb einstweilen die Hoffnung auf schönes Wetter an den Feiertagen durchaus noch nicht aufzugeben.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurde ferner gegen den Fürsorgezögling Paul Luczynski, zurzeit in der Besserungsanstalt Konitz, wegen Einbruchdiebstahls verhandelt; mitangeklagt war der hiesige Schüler Artur Jankowski wegen Anstiftung. Am 15. November war der Erstangeklagte durch eine offene Luke in den an der Weichsel stehenden Speicher des Honigkuchenfabrikanten Oskar Thomas eingedrungen und hatte bessere Sorten Pfefferkuchen im Werte von 48 Mark gestohlen. Der Angeklagte, der vom Erscheinen zur Hauptverhandlung entbunden war, hatte ein offenes Geständnis abgelegt. Der Zweitangeklagte hatte eines anderen Tages den Schüler Bruno Ryba aus Thorn veranlaßt, durch dieselbe Luke zu steigen und 4 Päckchen Lauchen herauszuholen. Ein Päckchen nahm der Angeklagte, ein anderes sein Bruder, während Ryba für seine turnerische Leistung zwei behalten durfte. Ryba gab zu, sich der Strafbarkeit seiner Handlung bewußt gewesen zu sein; doch mußte er straffrei bleiben, da er das strafmündige Alter von 12 Jahren noch nicht erreicht hat. Dagegen wurde Jankowski der Anstiftung zum Mundraub für schuldig befunden. Er kam, da er noch unbestraft ist, mit einem Verweise davon, während Luczynski für den Einbruchdiebstahl mit 4 Wochen Gefängnis bestraft wurde. — In der Berufungsinstanz hatten sich der Fabrikbesitzer Albert K., der Ingenieur Bruno K. und der Zimmermann Karl Z. aus Mocker wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Die Angeklagten gehören der Baptistengemeinde an, die von dem Maler Otto Krause die Kapelle in der Bergstraße für gottesdienstliche Handlungen gepachtet hatte. Da die Gemeinde keine korporativen Rechte besitzt, so war der Kontrakt nur von einzelnen Mitgliedern unterschrieben. Im vergangenen Jahre spaltete sich die Gemeinde, und es wurde daher von Krause der Kontrakt zum 1. Oktober 1911 gekündigt. Als jedoch am 1. Juli die Partei der Angeklagten, die den Kontrakt unterschrieben hatte, die Miete nicht zahlte, vermietete Krause am 9. Juli die Kapelle der Gegenpartei. Die Angeklagten hatten im Laufe des Sommers unter dem Protest Krauses bereits die meisten Einrichtungsgegenstände aus der Kapelle hinausgeschafft. Am 13. September vorigen Jahres erschienen die drei Angeklagten und noch vier andere Mitglieder ihrer Partei, um auch noch die Orgel zu holen. Dies wollte Krause auf keinen Fall dulden, da die Orgel aus allgemeinen Mitteln der ganzen Gemeinde angeschafft war, er sich also auch als Mitbesitzer der Orgel betrachtete. Es kam zu Tätlichkeiten, wobei Krause bei der Übermacht der Gegner den kürzeren zog. Auf seine Hilferufe eilte der in der Nähe wohnende Polizeisergeant Radtke herbei, worauf die Angeklagten von Krause abließen. Der Aufforderung des Beamten, den Hof zu verlassen, kamen die Angeklagten nicht nach, vielmehr mußte sich der Polizeisergeant verschiedene Stöße und Püffe gefallen lassen. Erst die Dazwischenkunft des Polizeikommissars Straschewski mit einem Polizeisergeanten machte der unliebsamen Szene, die einen Volksauflauf veranlaßt hatte, ein Ende. Die Angeklagten behaupten, daß der Polizeisergeant kein Recht hatte, sich in ihren Zivilstreit mit Krause einzumischen. Nach einem Gutachten des Herrn Justizrat Aronsohn hatten sie ein Recht zum Betreten des Grundstücks, da die Pachtzeit noch nicht abgelaufen war. Wenn aber der Beamte sich nicht in rechtmäßiger Ausübung seines Berufes befunden hat, könne auch von einem Widerstande keine Rede sein. Der Zeuge Radtke bekundet, daß es ihm durchaus fern lag, etwa den Maler Krause in seinen zivilrechtlichen Ansprüchen zu unterstützen; es handelte sich für ihn nur darum, im öffentlichen Interesse einer Schlägerei ein Ende zu machen; dazu sei die Polizei da. Auch der Zeuge Polizeikommissar Straschewski sagt aus, daß er zwar nach dem ihm vorgelegten Gutachten die Angeklagten für berechtigt hielt, in die Kapelle einzudringen, daß er aber unter den gegebenen Umständen auch nicht anders hätte handeln können, als Polizeisergeant Radtke. Auf den Rat ihres Verteidigers, des Herrn Justizrat Aronsohn, ziehen darauf die Angeklagten nach 2stündiger Verhandlung ihre Berufung zurück. Sie waren vom Schöffengericht nur zu der Mindeststrafe von je 3 Mark Geldstrafe verurteilt.

— (Schöffengericht.) In der letzten Sitzung kam eine Sache zur Verhandlung, die wegen ihrer prinzipiellen Bedeutung ein größeres Interesse beanspruchen darf. Angeklagt wegen Übertretung war der Schmiede- und Schlossermeister Sch. aus Mocker, weil er in seiner Werkstatt den Hufbeschlag ausüben ließ, ohne selber das Prüfungszeugnis dafür zu besitzen. Der Angeklagte, der die frühere Heymannsche Werkstatt erworben hat, gibt an, daß ohne die Ausübung des Hufbeschlags sein Geschäft nicht existieren könne. Er glaubte dem Gesetz voll dadurch zu genügen, daß er einen Gesellen einstellte, der im Besitz des verlangten Prüfungszeugnisses sei. Der Vorsitzer weist den Angeklagten darauf hin, daß er sich hier in einem Rechtsirrtum befände, da der Wortlaut des Gesetzes ausdrücklich von dem Inhaber des Geschäfts das Prüfungszeugnis verlangt. Auch ist die Sache durch die obersten Instanzen mehrfach im Sinne des Gesetzes entschieden. Der Gerichtshof hatte keine Veranlassung, über das Mindeststrafmaß von 3 Mark hinauszugehen. Übrigens hat der Angeklagte bereits eine Lösung gefunden, die der Vorsitzer als glücklichen Ausweg aus dem Dilemma bezeichnet. Er hat den Hufbeschlag seinem Gesellen verpachtet, der in einem besonderen Raum seine Tätigkeit ausübt und dadurch gewissermaßen als selbständiger Schmied wirkt. Imgrunde genommen bleibt die Sache dieselbe, aber dem Gesetz ist Rechnung getragen.

Podgorz, 3. April. (Verschiedenes.) Die Osterferien, die gestern begonnen, dauern bis Sonnabend den 13. d. Mts. — Vor einigen Tagen wurde auf dem Hauptbahnhofe eine etwa 40 Jahre alte Frau angehalten, die einem aus Danzig ankommenden Personenzuge entstieg und im Besitz einer Fahrkarte Danzig—Braunsberg war. Die Frau hatte es versäumt, in Marienburg umzusteigen, und war bis Thorn gefahren. Jammernd teilte sie dem Schaffner mit, daß sie kein Geld habe, weder die Strafe zu zahlen, noch ein Billet nach Braunsberg zu lösen. Ein Reisender, der die Klagen mitangehört, eilte an den Schalter, löste eine Fahrkarte 3. Klasse nach Braunsberg und übergab diese dem Schaffner mit dem Auftrage, sie der Frau einzuhändigen. Mit dem nächsten Zuge dampfte die Frau ihrem Ziele zu. — Das Dienstmädchen Minna Fehlau, bei dem Gastwirt E. Bartel in Niedermühle beschäftigt, hat sich am Montag den linken Fuß an Forkenzinken derartig verletzt, daß sie dem Thorner Krankenhause zugeführt werden mußte.

Kleine Bosheiten.

Oskar Blumenthal hat in seinem neuesten Buch unter anderem auch Gedankensplitter über das weibliche Geschlecht gegeben, denen wir folgendes entnehmen: Die Damen schmücken sich mit Edelsteinen und kostbaren Stoffen, nicht um die Männer zu blenden, sondern um die Fraun zu ärgern. — Schwer ist es, das Wesen der Frauen aus ihren Worten zu erraten. Denn die törichten wissen nicht, was sie sagen, und die Gescheiten sagen nicht, was sie wissen. — Die Eifersucht der Männer ist die Plage der jungen Frauen und der Stolz der gereiften. — Es ist bezeichnend für die weibliche Scheelsucht, daß jede gut gewachsene Frau gefragt wird, wo sie ihre Korsetts arbeiten läßt. — Es ist in der Natur der Frauen begründet, daß sie ein Haus zuerst in Flammen setzen und es ihm dann übel nehmen, wenn es brennt. — Warum die Griechen das Echo in einer weiblichen Gottheit versinnbildlicht haben? . . . Weil es immer das letzte Wort behält.

Ritornell.

Blühende Narzisse!
Wie blickest du mich an mit großem Auge,
Als fragtest du, was ich im Garten misse!

O Immortellchen!
Zwei zarte Seelchen seh ich euch umflattern,
Es ist mein Schmetterling und mein Libellchen.

Pflanzen in Beeten!
Oft klagt' ich, daß die Kinder auch zertraten,
Nun klag' ich, daß sie nicht mehr euch zertreten.

Blüh, Oleander!
Stets miteinander gingen meine Kinder,
Sie gingen auch zu Grabe miteinander.

Fr. Rückert.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Ich war vor einigen Tagen nach Thorn gefahren, um auf dem evangelischen Friedhof das Grab meiner lieben Muter zu besuchen; leider war das Grab nicht mehr zu entdecken. Wie ich mir den Friedhof richtig ansah, traute ich meinen Augen nicht. Auf dem Armenfriedhof lagen ein Gebiß vom Menschen, weiter ein Nasenbein, weiter ein anderer Knochen, vielleicht von einem Arm, kurz, menschliche Überreste. Ein Gefühl des Unbehagens überkam mich. Wenn ihr ein Grab neben einem anderen grabt und auf menschliche Überreste stößt, dann werft sie nicht 'raus, sondern bedeckt sie wieder mit Erde. Gott hat uns Menschen den Verstand gegeben, also dürfen wir auch gegen die Toten nicht so handeln. Es waren doch unsere Mitbrüder und Schwestern. Sorgt auch dafür, daß an jedem Grab eine Nummer ist, damit die Angehörigen die Ihrigen finden können.

Eine schwergeprüfte Frau.

Unter „Eingesandt“ der „Presse“ vom 24. März beginnt nun wieder, wie alljährlich, das Schimpfen über die „rücksichtslosen“ Radfahrer. Nie erhebt sich dagegen eine Stimme für die Radfahrer, und doch, ehe man urteilt, muß man auch hier den anderen Teil hören. Es gibt eine große Menge Bürger, die in der Ausübung ihres Berufes radeln müssen. Und da ist es bei dem Zustand des Pflasters der Brombergerstraße zc. wohl kaum ein Verbrechen, wenn weniger belebte Bürgersteige Thorns mal zum Radfahren mitbenutzt werden, in ruhigem Tempo natürlich. Nicht allein, daß das Pflaster ein Rad in einem Jahre ruiniert, es leidet auch die Gesundheit des Fahrers durch die andauernde starke Erschütterung. Nun hat die Stadt in dankenswerter Weise den Anfang mit Radfahrwegen gemacht (Mellienstraße und Waldstraße). Jedoch ist es dem Radfahrer kaum möglich, diese zu benutzen, da die Auffahrtstellen teilweise zu hoch sind und sodann die Fußgänger das Recht für sich in Anspruch nehmen, diesen Weg ebenfalls mitbenutzen zu können. Schreiber dieser Zeilen bittet Interessenten, in den belebten Mittagsstunden die Mellienstraße zu beobachten, ob es wohl einem Radfahrer möglich ist, seinen ihm vorgeschriebenen Weg fahren zu können. Weicht er dann natürlich nach rechts aus, um nicht in den Rinnstein zu stürzen, so kann er noch grobe Redensarten der Fußgänger zu hören bekommen. Also erst mal vor der eigenen Tür kehren, ehe man anderen Leuten Vorwürfe macht. Einer, der radfahren muß.

Luftschiffahrt.

Bombenübungen des „P. 3“. Das Militärluftschiff „P. 3“ unternahm am Dienstag Nachmittag eine 1½stündige Studienfahrt, bei der mehrere Versuche mit dem Werfen von Luftschiffbomben unternommen wurden. Über dem Tegeler Schießplatz wurden aus einer Höhe von 600 bis 800 Meter vier je 80 Pfund schwere blinde Bomben hinabgeworfen. Das Ziel bildeten im Quadrat aufgezeichnete Flecken, die 10 Meter im Durchmesser maßen. Die Versuche, denen der Inspekteur der Flug- und Kraftfahrzeuge beiwohnte, fielen zur vollen Zufriedenheit aus.

Vermißter Freiballon. Der Dresdener Ballon „Graf Zeppelin“, der in Dresden am Sonntag Nachmittag mit drei dänischen Offizieren aufgestiegen war, wird seitdem vermißt.

Errichtung einer Fliegerschule in Halle a. S. Zur Errichtung einer Fliegerschule in Halle brachte der Hallesche Luftschifferverein mit zwei auswärtigen Brudervereinen 50 000 Mark zusammen; 100 000 Mark sind noch in Aussicht.

Der **Kreistag in Minden (Westfalen)** bewilligte aus Kreismitteln 4200 Mark zur Förderung des nationalen Flugwesens.

Fortsetzung der Sammlungen für Militärflugzeuge. Verschiedene Großindustrielle des Kreises Hirschberg eröffneten eine Sammlung, deren Ertrag der Heeresverwaltung für eine Militärflugmaschine zur Verfügung gestellt wird, die den Namen „Schneekoppe“ führen soll.

Der **Flieger Hamel** und seine Begleiterin **Miß Davies**, die Dienstag früh 9 Uhr 38 Minuten in **Hendon bei London** aufgestiegen waren, sind abends 6 Uhr nach zwei Zwischenlandungen in Issy-les-**Moulineaux angekommen**.

Der **Hydro-Aeroplan-Wettbewerb** in **Montecarlo** ist am Sonntag beendet worden. Erster wurde Fischer mit 112 Punkten, zweiter Renaux mit 100, dritter Paulhan mit 86 und vierter Robinson mit 71 Punkten.

Die französische Nationalspende. Die Nationalspende für die französische Luftflotte hat bis zum vorgestrigen Tage die Höhe von 2 333 000 Franks erreicht.

Die Ala.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Auf der allgemeinen Luftfahrtausstellung, der Ala, die an diesem Mittwoch in Berlin eröffnet worden ist, steht ein Eulerscher Doppeldecker, auf dem Prinz Heinrich seine Prüfung als Flugführer gemacht und Flüge bis zu 50 Kilometern ausgeführt hat. „Für einen Familienvater von 48 Jahren“, so schreibt der Prinz selber, „war das Fliegenlernen immerhin ein harter Entschluß.“ Das wird jedermann gern dem Bruder des Kaisers glauben, zumal, da sonst ausnahmslos nur jüngere Leute dies gefährliche Handwerk ausüben; aber der Prinz sah eben die Entwickelung der „fünften Waffe“ bereits vor zwei Jahren deutlich voraus und warf, um ein etwas kühnes Bild zu gebrauchen, seine sehnige Sportsfigur mit in die Wagschale, um das deutsche Gewicht zu verstärken.

Noch haben andere Nationen mehr einzusetzen, nicht nur die Franzosen, sondern, wovon die Öffentlichkeit bisher noch nichts zu wissen scheint, auch die Engländer, die 180 gegenüber unseren 160 Fliegern zählen. Aber wir sind der festen Überzeugung, daß wir bald Gurt an Gurt mit allen Gegnern laufen werden, und in dieser Überzeugung hat uns jetzt die Ala außerordentlich befestigt.

Als alter Autler und Protektor der großen Zuverlässigkeitsfahrten, der dem Automobilismus mehr genützt hat, als „Billiken“, die zum Schutzgott und Fetisch ernannte Scherzfigur eines lustigen Bildhauers, ist Prinz Heinrich ein ausgezeichneter Motorkenner, der, wenn er eine „Panne“ hat, selber in Hemdsärmeln zu Schraubenschlüsseln und Zangen greift und auf offener Landstraße den Schaden repariert. So hat er denn auf der Ala auch den rechten fachmännischen Blick für die Maschinen, und wenn er in vollem Ernst behauptet, daß unsere Industrie auch wenn sie mehr in feststehenden als in Rotationsmotoren exzelliert, die französische erreicht habe, so ist dieses Zeugnis von gutem Gewicht. Weit mehr noch aber sind es auf der Ausstellung die Flugzeuge selbst, die den imponierenden Eindruck der Kraft und der Anmut zugleich vereinen, Typen von einer solchen Geschlossenheit und Durchgearbeitetheit der Form, daß die nach dem ersten großen Anlauf immer etwas liederlichen Franzosen zum erstenmal hier auch von uns etwas lernen könnten, während bisher nur wir die Empfangenden waren.

Einen Ausstellungsgegenstand gibt es auf der Ala, der mit besonders bewundernder Scheu betrachtet wird, nämlich der sogenannte „Luftschiff-Zerstörer“ Eulers, ein in das Flugzeug fest eingebautes Maschinengewehr, dessen in langer Linie dicht nebeneinander einschlagende hunderte von Geschossen in wenigen Sekunden ein ganzes Luftschiff aufschlitzen können. Da auf der Ala auch ein Flugzeug mit sehr wendigen und lichtstarken Scheinwerfern montiert ist, so kann man sich jetzt sogar schon vorstellen, daß nächtlicherweile solch unheimlicher Riesenvogel die Zeltreihen eines Biwaks abstreift und mitsamt ihrem Menscheninhalt durchlöchert. Der Krieg nimmt damit nie gekannte grandiose Formen an, und wir werden wohl zunächst wieder zu einer Vermehrung der Positionskämpfe und zu einem tiefen Eingraben beider Parteien kommen, wie wir es schon zwischen Japanern und Russen wochenlang am Schaho erlebten. Diese Entwickelungslinie ist also bereits klar vorauszusehen, während die bisherige populäre Ansicht, daß die Flugzeuge zum Bombenwerfen bestimmt seien, eine Ansicht, die wir übrigens nie geteilt haben, auf der Ala gar keine Unterstützung findet.

Die Rastlosigkeit — oder, wie man 1866 sagte die affenartige Geschwindigkeit — ist ein altes Erbteil des preußischen Heeres. Sie hat es zuwege gebracht, daß wir in der kurzen Zeit von zwei Jahren die Franzosen zwar noch nicht überholt, aber, wie die Ala beweist, immerhin schon fast erreicht haben. Es sind ganz wundervoll durchkonstruierte Flugzeuge hier zu sehen, und sobald das nötige Geld, vielleicht durch die jetzigen freiwilligen Sammlungen, die Industrie befruchtet, werden wir im Handgalopp die Gegner schlagen.

5. April:	Sonnenaufgang	5.28 Uhr,
	Sonnenuntergang	6.39 Uhr,
	Mondaufgang	11.43 Uhr,
	Monduntergang	6.26 Uhr.

Zu Ostern!

Wäsche.

Damenhemden, Achsel- und Vorderschluss 2.25, 1.50, 1.10
Beinkleider mit Stickerei u. Languette, 1.95, 1.50, 0.95
Untertaillen mit reicher Stickerei, 2.50, 1.95, 1.35, 0.95
Kinderwäsche in allen Grössen und vielen Fassons.

Konfektion.

Blusen in Seide, Wollstoffen und Batist.
Kostümröcke 12.00, 8.75, 5.40, 8.45
Unterröcke . . . . . 25.00, 12.50 bis 2.45
Kleider in Stickereistoffen und reinwoll. Mousseline.

Strümpfe.

Damenstrümpfe, schwarz, braun u. mod. Kleiderfarb. 1.10, 0.80, 0.50, 0.35, 0.28
Kinderstrümpfe, schwarz und braun, haltbare Qualitäten.
Herrensocken, moderne Muster, sowie dauerhafte Strapazier-Qualitäten.

Herren-Artikel.

Oberhemden, 6.75, 4.50, 3.75, 2.90
Garnituren, farb., Serv. u. Manschetten, 1.55, 0.95, 0.75
Kragen, 4 fach, moderne Fassons, 0.65, 0.50, 0.35
Manschetten, beste Qualitäten, 80, 65, 50 Pf.
Krawatten, Neuheiten in modernsten Mustern.

Handschuhe.

Glacée-Handschuhe 3.00, 2.25, 1.65
Damen-Handschuhe in Trikot, Seide u. Baumwolle, mit Druckknöpfen.
Herren-Handschuhe in Glacée und Trikot.

Wirtschaftsschürzen.
Teeschürzen.
Kinderschürzen.
Korsetts.
Sweaters.

Streng feste Preise!

Alfred Abraham,

Thorn, Breitestrasse 21.

Handtaschen.
Spitzenjabots.
Hutnadeln.
Haarschmuck.
Spachtelkragen.

Rabattmarken-System!

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 10. April d. Js., vormittags 11 Uhr,

werden von den Okraczyner Ländereien etwa 34 Morgen Acker und Wiese in kleineren Parzellen verpachtet. Zusammenkunft Gehöft Okraczyn (früher Heise). Nähere Auskunft erteilt Förster **Neipert** auf Bromberger Vorstadt.

Thorn den 4. April 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die Beiträge der Betriebsunternehmer der westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu den Ausgaben der Genossenschaft für das Kalenderjahr 1911 liegt zur Einsicht der Beteiligten in unserem Bureau 1 — Zimmer 19 des Rathauses — während 2 Wochen **und zwar vom 9. bis 22. d. Mts.** in den Dienststunden aus.

Binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen kann der Betriebsunternehmer, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande (Stadtausschuß) hierselbst Widerspruch erheben.

Nach der von der Berufsgenossenschaft für das Jahr 1911 aufgestellten Umlageberechnung sind im hiesigen Sektionsbezirk für jede Mark Grundsteuer 3,31 Mark Beitrag aufzubringen.

Thorn den 2. April 1912.

Der Stadtausschuß.

Verdingung.

Für den Neubau des Kreis-Siechenhauses in **Briesen Westpr.** sollen folgende Lieferungen vergeben werden:

Los 1.
200 000 Mauersteine,
20 000 Deckenhohlsteine,
45 cbm. Ziegelsteinschlag;
Los 2.
320 cbm. Mauersand;
Los 3.
97 cbm. Weißkalk;
Los 4.
140 Tonnen Zement.

Angebote nach dem vorgeschriebenen Muster mit der Aufschrift „Neubau Kreis-Siechenhaus" sind dem Unterzeichneten bis zum 12. April d. Js., mittags 12 Uhr, zu welchem Zeitpunkte die Eröffnung erfolgt, einzureichen. Die Verdingungsunterlagen können im Amtszimmer des Kreisbaumeisters eingesehen, oder gegen Einsendung von 1 Mk. pro Los bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Briesen Westpr., 4. April 1912.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Landrat Volckart.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **16. und 17. April d. Js.** stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 226. Lotterie sind

1/4 und 1/8 Lose

à 40 und 20 Mark,

auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

„Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezialarzt Dr. B." à St. 50 Pf. (15 % ig) und 1,50 Mk. (35 % ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Crême** (à 50 Pf., 75 Pf. etc.) in der **Rats-Apotheke, bei Anders & Co., Ad. Majer, J. M. Wendisch Nachf., M. Baralkiewicz, Paul Weber, H. Claass u. K. Stryczynski,** Drogerien.

Am

Karfreitag den 5. April d. Js., abends 7 1/2 Uhr,

in der neustädtischen evangelischen Kirche

geistliche Musikaufführung

des neustädtischen Kirchenchors.

Eintrittskarten zum Preise von 0,50 Mk. für reservierte und 0,30 Mk. für nichtreservierte Plätze sind im Vorverkauf in der Konditorei **Nowak** hier, Breitestraße und am Karfreitag, abends von 7 Uhr ab in der Kirche zu haben.

Der Vorstand.

P. P.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich das am 1. April 1902 unter der Firma **Tarrey & Mroczkowski** gegründete

Eisenwarengeschäft nebst Magazin für Haus- und Küchengeräte

am 1. Februar d. Js. für alleinige Rechnung übernommen habe und dasselbe in unveränderter Weise in denselben Räumen vom 1. April d. Js. ab unter der Firma

Paul Tarrey

weiterführe.

Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße erwiesene Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich, mir dasselbe auch weiterhin schenken zu wollen und sichere prompteste und aufmerksamste Bedienung zu.

Paul Tarrey,
Altstädt. Markt 21.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 1. April 1912

Brückenstr. 40 (Keller)
und
Mauerstr. 39 (Laden)
ein

Kolonialwarengeschäft

eröffnet habe.

Ich werde bemüht sein, meine werten Kunden aufs reellste zu bedienen und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Marta Jastrzemski.

Daselbst ist ein neues **Herrenfahrrad** zu verkaufen

Zu verkaufen

Zwei fast neue Einfahrtstüren

billig zu verkaufen. Zu erfragen

Frank, Parkstraße 20.

Zu verkaufen:
Geige nebst Kasten, Schraubstock, Heringstonne, Petroleumbehälter, Waschkessel u. a. m.

Kasernenstraße 46, Laden.



Kuh mit Kalb,
holländische Rasse, zieml. schw., h. z. verk.
O. Finke, Lulkau.

Ein großer Arbeitswagen,

200 Zentner Kanit und 100 Häckselsäcke sind billig zu verkaufen

A. Blazejewicz, Culm. Chaussee 62.

Sämtliche Impfstoffe gegen Tierseuchen.

Entschädigung bei Mißerfolgen.

Rotlaufserum, „staatlich geprüft", 300 ccm 12 Mk., 500 ccm 18 Mk., Liter 32 Mk. einschließlich Flasche.
Rotlaufbakterienextrakt, „keimfrei", zur Verlängerung des Impfschutzes bei Serumimpfung.
Rotlaufkulturen zum Impfen des eigenen Schweinebestandes.

Serumspritze 7.00 Mk., Kulturenspritze 6.50 Mk., Verbindungsschlauch 1.50 Mk.

Impfstoffabgabestelle der Landwirtschaftskammer am bakteriologischen Institut Danzig, Sandgrube 21.

Fernsprecher 1503. Telegr.-Adresse: Landwirtschaftskammer Danzig.

Getreide- und Futtermittel-Grosshandlung in Westpreussen

sucht

Herrn, der in Käser- und Besitzerkreisen gut eingeführt ist, für Reise und Kontor. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **G. K. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Selbständige Position.

Wir suchen per sofort einen energischen strebsamen Herrn mit einem Barkapital von 2000 Mark zur Uebernahme unserer zu errichtenden Zweigniederlassung. Das Unternehmen bietet vornehme angenehme Tätigkeit und bei entsprechender Tüchtigkeit ein Jahreseinkommen von 6—8000 Mark. Branchekenntnisse nicht erforderlich, da Herren eingearbeitet werden. Ausf. Angebote mit Lebenslauf unter **B. E. 8209 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W 8.**

Wohnungsangebote

Möbliertes Zimmer mit auch ohne Morgenkaffee an 1—2 Herren vom 1. 4. z. verm. Seglerstraße 7, **Herzberg.**

Eine 4-Zim.-Wohnung
(Gas elektr. Licht) versetzungshalber von sofort zu vermieten. **Mellienstr. 101.**

Wohnung von Stube, gr. Küche und Zubehör v. 1. 4. zu vermieten. **Hofstraße 17.**

Parzellierung

in Birglau, Kreis Thorn, Post Heimsoot, von den Eisenbahnstationen Nawra und Culmsee 12 km entfernt.

Am Montag den 15. April 1912, von vormittags 10 Uhr an, halten wir an Ort und Stelle in **Birglau** Termin ab zum Verkauf des **Ordon**'schen Grundbesitzes, bestehend aus

Hofstelle und Acker (zirka 216 Morgen),

im ganzen oder in einzelnen Parzellen unter sehr günstigen Bedingungen. Das Restgut kann in beliebiger Größe mit vollständigem lebendem und totem Inventar gebildet werden.

Kaufliebhaber werden hiermit freundlichst eingeladen.

Nähere Auskunft erteilt schon vorher unser zuständiger Bezirksdirektor, Herr **Emil Neubecker** in **Marienwerder Wpr.,** Gorkener Allee 65, Telephon Nr. 260, sowie Herr Bezirksvertreter **Hans Kindorff** in **Thorn Wpr.**

Magdeburger Güterbank,
eingetragene Genossenschaft m. b. H. in Magdeburg.

Parzellierung

in Birglau, Kreis Thorn, Post Heimsoot, von den Eisenbahnstationen Nawra und Culmsee 12 km entfernt.

Am Sonnabend den 13. April 1912, von vormittags 10 Uhr an, halten wir an Ort und Stelle in **Birglau** Termin ab zum Verkauf des **Krienke**'schen Grundbesitzes, bestehend aus

Hofstelle, Acker (zirka 59 Morgen),

im ganzen oder in einzelnen Parzellen unter günstigen Bedingungen. Das Restgut kann in gewünschter Größe mit vollständigem lebendem und totem Inventar gebildet werden.

Kaufliebhaber werden hiermit freundlichst eingeladen.

Nähere Auskunft erteilt schon vorher unser zuständiger Bezirksdirektor, Herr **Emil Neubecker** in **Marienwerder Wpr.,** Gorkener Allee 65.

Magdeburger Güterbank,
eingetragene Genossenschaft m. b. H. in Magdeburg.

Aus Berlin zurückgekehrt, erteile wiederum höheren

Klavierunterricht

mit besonderer Berücksichtigung der **Theorie und Aesthetik der Musik** nach modernstem Fortschritt der Lehrmethode, von **Anfangsgründen bis zur vollkommenen Ausbildung.**

W. Kryszewska,

Pianistin und akademisch geprüfte **Musiklehrerin im königlichen Konservatorium der Musik zu Leipzig und Berlin.**

Gefl. Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen nehme an vom **15. April 1912** in meiner Wohnung:

Thorn, Katharinenstraße 7, I.

Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen gegen: **Katarrhe** von Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren und Lungen, Magen und Darm, bei Emphysem und Asthma nach Influenza.

Kronen-Quelle gegen: Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Harngries- und Steinleiden, Zuckerkrankheit.

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Das von Herrn Major Ritter und Edler **von Oetinger** seit 1907 bewohnte 2. Geschoß unseres Hauses, bestehend aus 7 Zimmern, Bad und Zubehör, Gas und elektr. Licht, Burschenstube, Pferdestall und Wagenremise, ist versetzungshalber zu vermieten.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

In unserm Hause, **Breitestraße 29,** ist die

3. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, per sofort zu vermieten.

S. Schendel & Sandelowsky.

2 Stuben und Küche
für 20 Mk. monatlich vom 1. 4. zu vermieten **Schillerstraße 7.**

Eine Wohnung, 1. Et.,
von 3 Zimmern, **Gerstenstraße 19,** welche mehrere Jahre von Herrn Leutnant **Lange** bewohnt gewesen, ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Gerstenstraße 19, pt., rechts.**

In unserem Hause **Grabenstraße 34** ist eine

Parterre-Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. 4. 12 zu vermieten. Näheres zu erfragen daselbst beim Portier.

Gebrüder Pichert, G. m. b. H.,
Schloßstraße 7.

Fischerstraße 45, pt.:

Wohnung

von 4 Zimmern, Garten, reichem Zubehör, billig zu vermieten. Näheres **daselbst, 3 Treppen. Neumann.**

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, mit auch ohne Pferdestall, zum 1. 4. zu verm. **Hofstr. 8, pt.** Zu erfragen **Talstraße 42, 1 Tr.**

1 Pferdestall
für 1 Pferd per sofort **Bismarckstr. 1** zu vermieten. Zu erfragen Frau **Hell,** Bismarckstr. 3, 2.

Pferdestall
massiv, neu eingerichtet, zu vermieten. Culmerstraße 28.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Ostdeutsche Eisenbahngesellschaft.

In voriger Woche fand in Berlin die ordentliche Generalversammlung statt. Sämtliche Aktien waren vertreten. Der im Geschäftsjahr 1911 erzielte Reingewinn stellt sich auf 182 907 Mark gegen 168 688 Mark im Vorjahr. Es gelangt eine Dividende von 6½ Prozent zur Ausschüttung. Wie die Verwaltung mitteilte, läßt die Entwicklung der Geschäfte auch für das laufende Jahr ein befriedigendes Ergebnis erhoffen. Nach dem Geschäftsbericht wurde der Bau der Kleinbahnstrecke von Marggrabowa nach Garbassen-Schwentainen (43 Kilometer), der für 2 542 000 Mark für die Oletzkoer Kleinbahn-Akt.-Ges. übernommen worden war, im Herbst 1911 zu Ende geführt. Auch die für die Insterburger Kleinbahn-Akt.-Ges. übernommene Ausführung der Niederungsbahn von Kaukehmen nach Karkeln (22,3 Kilometer) konnte im Herbst 1911 vollendet werden. Der Bau der Lycker Kreisbahn, durch die eine Verbindung von Lyck über Brodowen nach Thurowen mit Abzweigung von Brodowen nach Sawadden (rund 50 Kilometer) hergestellt werden soll, wird voraussichtlich im Frühjahr 1912 in Angriff genommen werden. Ebenso dürfte im Frühjahr 1912 die Insterburger Kleinbahn-A.-G. der Gesellschaft den Bau einer Bahn von Mikieten nach Tilsit (6 Kilometer) übertragen. Für die in den Kreisen Gerdauen, Rastenburg und Darkehmen in Aussicht genommenen Linien Barten-Gerdauen (rund 18 Kilometer und Skandlack-Warnascheln (rund 42 Kilometer), durch die eine Verbindung zwischen Rastenburger und Insterburger Kleinbahn hergestellt werden soll, sind die Vorarbeiten ausgeführt. Der ostdeutschen Eisenbahngesellschaft gehören die Samlandbahn (47 Kilometer Betriebslänge), die Fischhausener Kreisbahn (22,95 Kilometer Betriebslänge), die Haffuferbahn (48,34 Kilometer Betriebslänge), die Königsberger Kleinbahn (59,70 Kilometer Betriebslänge) und die Wehlau-Friedländer Kreisbahnen (68,68 Kilometer Betriebslänge).

Kongreß der Zeichenlehrer und -Lehrerinnen.

II.

Berlin, 3. April.

In den heute fortgesetzten Verhandlungen der 14. Hauptversammlung des Verbandes der preußischen Zeichenlehrer und -Lehrerinnen hielt zunächst Zeichenlehrer Laas-Duisburg einen Vortrag über die Reform des Linearzeichnens. Nach einem kurzen Überblick über die Entwickelung des Linearzeichnens führte der Vortragende aus, daß das Linearzeichnen an den Realanstalten früher obligatorisch war und später als fakultativer Unterricht eingerichtet wurde. Aber der Besuch der Stunden ließ viel zu wünschen übrig. Dem Übelstand sollte daher gesteuert werden. Es kam die Verfügung vom Jahre 1908, die aber große Entrüstung hervorrief, denn der Stundenplan wurde umfangreicher, jedoch wurde dem Zeichenunterricht in entsprechender Weise nicht mehr Zeit gegeben, sondern man kürzte ihm im Gegenteil, indem man ihm von beiden Wochenstunden eine nahm und diese dem Lehrer der Mathematik gab. Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob die beiden Lehrer, Zeichenlehrer und Mathematiklehrer sich gegenseitig ergänzen. Aber das ist nicht der Fall, denn der Mathematiker wird seine Aufgaben natürlich nur auf seine Weise behandeln. Und darum ist die Forderung zu erheben, daß die Zerreißung der Stunden beseitigt wird. Wenn man nun fragt, in welche Hände der Unterricht gelegt werden soll, in die des Zeichenlehrers oder in die des Mathematikers, so wird natürlich die Antwort verschieden lauten, je nachdem, wer sie gibt. Der Zeichenunterricht ist aber die einzige Schuldisziplin, die stets an ihre Unterweisung praktische Ausführungen knüpft, und darum ist ihr keine andere in dieser Beziehung an die Seite zu stellen. Es ist zwar etwas gutes, um die rechnerische Auffassung der Dinge, aber das vorstellerische Vermögen wird dann nicht allzusehr gefördert. Er, Redner, glaube, daß das gebundene Zeichnen nur daseinsberechtigt ist, wenn es die konstruktive Anschauung fördert, daher gehört es in den Zeichenunterricht. Wird die Zeit des Zeichenunterrichts nur etwas gekürzt, so kann der Lehrer sein hochgestecktes Ziel unmöglich erreichen. Die Welt der Technik drängt darauf hin, ihren Produkten nicht nur ein zweckentsprechendes Äußere zu geben, sondern auch ein dem Auge wohlgefälliges. Wer aber das erreichen will, muß sehen gelernt haben, muß außer einem tüchtigen mathematischen Wissen einen großen Schatz schöner Formen in sich aufgenommen haben, und das kann er nur durch ein gutgeschultes Auge. Der Welt des Schönen durch praktische Tätigkeit zu dienen, dazu ist in der Schule der Zeichenunterricht allein berufen. Nur das Volk wird die Weltherrschaft in Kunst und Wissenschaft sein eigen nennen. Wir bitten daher unsere vorgesetzte Behörde, uns die freie Entwickelung zu ermöglichen und uns die völlige Ausgestaltung der Kräfte nicht durch Beschränkung der Lehrzeit zu nehmen, uns die Zeit zu geben, daß der gebundene Zeichenunterricht sich frei entwickeln kann. Weiter bittet Redner zum Schluß seiner Ausführungen, bei neuen Maßnahmen hinsichtlich des Zeichenunterrichts die Erfahrungen der Lehrer aus der Praxis zu berücksichtigen, die dahin gehen, daß der Zeichenunterricht mindestens zwei Wochenstunden in der Hand des Zeichenlehrers umfassen müsse. (Beifall.) — Der Korreferent Zeichenlehrer Courth-Lübeck sprach über das gebundene Zeichnen unter Vorlegung von Leitsätzen, in denen es u. a. heißt: Das Freihandzeichnen und das Linearzeichnen, zwei ihrem Wesen nach verschiedene Disziplinen, führen bei ganzer Arbeit noch immer wieder zusammen. Ohne die eine durch die andere zu schmälern, sollen beide in ganz besondere intime Beziehungen zu einander gebracht werden. Das Linearzeichnen gründet sich auf lebendigster Anschauung. Es ist so praktisch, so handwerklich wie möglich zu gestalten. Im Mittelpunkt des Interesses steht das klare Werkzeichnen. Inbezug auf die Theorie verfährt man mehr ableitend. Das Linearzeichnen ist bis vor kurzem oft stiefmütterlich behandelt worden. Eine derartige Hintansetzung dieses obligatorisch zu fordernden Faches würde sich bald im Unterricht ungünstig bemerkbar machen. Zu empfehlen ist auf der Oberstufe eine Trennung in eine architektonisch-konstruktive und eine maschinell-technische Abteilung. — Morgen finden Besichtigungen statt, womit die Tagung ihr Ende erreicht.

Das Kind zu Ostern.

Das Osterfest ist für das Kind mehr oder minder ein Wendepunkt in seinem Leben. Der Sechsjährige kommt zur Schule, das Kind, das schon in die Schule geht, wird versetzt. Das junge Mädchen, der erwachsene Sohn werden eingesegnet, und das Osterfest erhält auf die Weise besondere Bedeutung für die Kinder. Es ist also wohl verständlich, wenn die Eltern ihre Kinder auf das Osterfest vorbereiten, und es sollten alle Eltern dem Kinde in dieser Beziehung die leitende Hand geben. Die Feiertage, jedoch auch die Tage vor Ostern, wenn man mit den Vorbereitungen für das Fest schon einigermaßen fertig ist, gehören eigentlich dem Kinde, und insofern ist Ostern gleichfalls das Fest der Kinder. Der Vater, der das Jahr über von seinen Kindern dadurch im allgemeinen verhältnismäßig wenig hat, weil die Arbeit ihn hindert, in der Gesellschaft der Kinder viel zu sein, wird das Osterfest gewiß gern und willkommen begrüßen, und es ist die Pflicht des Vaters, dem Kinde von der Auferstehung der Natur, von dem Werden des Menschen, von der Auferstehung im religiösen Sinne zu reden. Das Kind, das zur Schule kommt, fühlt sich seit dem Ostertage besonders wichtig und zur Menschheit gehörig. Es hat auch den Ernst des Lebens nun vor sich, sein Dasein hat Pflichten bekommen, und es ist gewiß von Vorteil, dieses Pflichtgefühl, das in jedem Kinde seit dem Tage des Schulanfangs erwacht ist, zu fördern. Der Sohn des Hauses, der eben eingesegnet worden ist, tritt meistens auch gewissermaßen in die Pflichten des Lebens ein. Er gehört zu den Erwachsenen, er wird für sein Tun verantwortlich gemacht. Vielfach ergreifen die jungen Burschen nach ihrer Einsegnung den Beruf, den sie sich für das Leben ausgesucht haben, und mit dieser Tatsache hat der Abschnitt ihres Daseins eine ganz neue Wendung bekommen. Auch das Mädchen rechnet sich heutzutage seit der Einsegnung nicht nur insofern zu den Erwachsenen, als es sich jetzt berechtigt glaubt, die Vergnügungen der Erwachsenen mitzumachen, meistens sinnt es darauf, wie es sich sein Leben zweckerfüllend und den Pflichten entsprechend einrichten kann. Die Berufsfrage für das Mädchen wird genau so in den Vordergrund gestellt, wie die Berufsfrage für den Sohn, und wenn dort der Vater der hauptsächliche Ratgeber ist, so wird hier die Mutter dem Kinde behilflich sein, einen Beruf auszusuchen, der den Fähigkeiten und Anlagen entspricht. Die Feiertage des Osterfestes sind so recht dazu geeignet, das Osterfest der Familie in diesem Sinne zu suchen. Und die Kleinsten kommen ja auch nicht schlecht fort dabei, sie haben ihre Osterfeier, die sie über vieles hinwegtrösten. Selbst den kleinsten Kindern wird Ostern insofern ein bedeutendes und wichtiges Fest werden, als auch sie schon bei der entsprechenden Anteilnahme durch die Eltern eine Ahnung von dem Werden und Auferstehen in der Natur bekommen. Vielleicht empfinden auch viele schon, daß der Lenz sich ihnen naht, daß sie eine unbewußte, verstärkte Lebensfreude haben, hervorgerufen durch die warme Sonne, die laue Luft, durch den Sonnenschein, der sich auf mattgrünen werdenden Blättern zeigt. Und es ist Sache der Eltern, diese Empfindung der Kinder ihnen in der entsprechenden Weise auszulegen. Die jauchzende Lebensfreude der Kleinen, die plötzlich eine Lust am Tollen und Jagen haben, sollen die Eltern demzufolge auch nicht unterdrücken, sondern fördern.

Die Methylalkoholvergiftungen vor Gericht.

V.

Berlin, 3. April.

Nach den gestrigen erregten Szenen zwischen den Gerichtshof und der Verteidigung herrscht heute eine ziemlich schwüle Stimmung im Gerichtssaale. Die Verteidiger waren nach den gestrigen Zwischenfällen noch am Abend zusammengetreten und hatten entgegen der allgemeinen Ansicht beschlossen, im Interesse ihrer Mandanten von einer Niederlegung der Mandate vorläufig Abstand zu nehmen. Nach der Eröffnung der Sitzung nahm der Vorsitzer, Landgerichtsdirektor Brieskorn das Wort zu der Erklärung, daß die Berichte der Presse über die gestrigen Vorgänge objektiv unrichtig und tendenziös gefärbt seien. Verteidiger R.-A. Werthauer stellte wieder eine Reihe von Beweisanträgen. Eine Reihe von Zeugen würden bekunden, daß sie bei dem Gastwirt Dahle verkehrt und Methylalkohol getrunken hätten, ohne nachteilige Folgen zu verspüren. Weitere Zeugen sollen darüber gehört werden, daß in Gefängnissen die Gefangenen oft den bei der Möbelfabrikation verwendeten Politurspiritus trinken, ohne daß es ihnen etwas schadet. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen gerät der Verteidiger wieder mit dem Vorsitzer zusammen, der den Verteidiger ersucht, ihm nicht zu widersprechen und ihm schließlich das Wort entzieht. Der Vorsitzer bemerkt dazu, daß er allein die Leitung der Verhandlung habe; er habe das schon einmal ausgesprochen, man scheine sich aber nicht danach zu richten. Es wird darauf eine Stenographin als Zeugin vernommen, die für den Beisitzer Landrichter Kriener die Verhandlungen stenographisch aufnimmt und, ein außergewöhnlicher Fall, vor dem Richtertische Platz genommen hat. Sie bekundet, daß ihr Landrichter Kriener den Auftrag gegeben habe, die wichtigsten Aussagen zu stenographieren, nicht nur die Aussagen bestimmter Personen. Trotz des Widerspruchs der Verteidigung wird die Zeugin vom Vorsitzer entlassen. Als während der Vernehmung der Zeugin der Rechtsbeistand des Angeklagten Zastrow Justizrat Ivers die Äußerung macht: Das ist ja unerhört, da hört ja alles auf, bittet der Verteidiger R.-A. Werthauer um den Schutz des Gerichts und beantragt zugleich die Vernehmung der anwesenden Pressevertreter zum Beweise dafür, daß die Berichte in der Presse durchaus richtig seien, daß dagegen das gerichtliche Protokoll Unrichtigkeiten enthalte. Der Gerichtshof lehnt den Antrag aber ab, da er mit der Sache nichts zu tun habe; im übrigen könnten die Verteidiger sich selbst schützen, wie sie es schon getan hätten. Der Verteidiger R.-A. Jaffé beantragt nunmehr das Protokoll der gestrigen Sitzung zu verlesen und es zu berichtigen, da es falsch sei; ferner sei das Protokoll zu ergänzen, da es die verschiedenen gegen ihn ergangenen Wortentziehungen nicht enthalte. Der Gerichtshof lehnt auch diesen Antrag ab, da eine Berichtigung lediglich Sache des Vorsitzers sei. Die Verhandlung soll sich nun den materiellen Verhältnissen wieder zuwenden, als es zu einem neuen Zwischenfall kommt. R.-A. Jaffé fragt den Sachverständigen Förster nach der Beschaffenheit des Methylalkohols. Der Vorsitzer erblickt in der Form der Frage eine „suggestive Fragstellung" und ersucht, solche zu unterlassen. Als der Verteidiger erklärt, er verwahre sich energisch gegen diese Behauptung, daß er suggestiv frage, erwidert der Vorsitzer: Sie haben sich garnicht zu verwahren! Ihnen steht ja die Beschwerde nach allen Dimensionen zu. Verteidiger: Für mich ist die Sache damit noch nicht erledigt. Der Gerichtshof zieht sich darauf zur Beratung zurück. Nach einer längeren Zeit erscheint er wieder und der Vorsitzer verkündet, daß gegen Rechtsanwalt Dr. Jaffé wegen Ungebühr vor Gericht abermals eine Ordnungsstrafe von 100 Mark verhängt worden sei. Es werden darauf noch eine Reihe von Zeugen vernommen, die aber nur unwesentliche Bekundungen machen. Eine Zeugin hat bei Zastrow am Sylvester Bowle getrunken, die ihr gut bekommen ist. Ob Methylalkohol darin war, weiß sie freilich nicht. Morgen Vormittag werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Eine Unterschlagungsaffäre.

In der Nähe des Kurhauses „Mutiger Ritter" in Bad Kösen wurde Mittwoch Nachmittag aus der Kleinen Saale, einem Zufluß des Kösener Saale-Wehrs, die Leiche des seit etwa 14 Tagen vermißten Pastors Mohr aus Webau bei Weißenfels geborgen. Pastor Mohr war nach Verübung umfangreicher Unterschlagungen zum Nachteile der Gemeindekasse flüchtig gegangen. Man hatte anfangs geglaubt, daß er das gesamte Gemeindevermögen in Höhe von mehreren 100 000 Mark veruntreut habe, doch ergab die Untersuchung, daß sich die Unterschlagungen nur auf das Pfarrvermögen in Höhe von 101 300 Mark beliefen, während die Stiftungskapitalien und Sparkassenbücher von dem ungetreuen Geistlichen unberührt geblieben sind. Pastor Mohr, bei dem es in der letzten Zeit aufgefallen war, daß er häufig nach Leipzig fuhr und mehrere Tage von Hause fern blieb, hatte bei seiner Flucht die Nachricht hinterlassen, daß er seinem Leben ein Ende machen werde. Diese Angabe glaubte man ihm aber nicht, sondern man vermutete, daß er sich nach Leipzig oder Ber-

Zur Birkhahnbalz.

(Nachdruck verboten.)

Vom Dezember bis Ende Mai ist die Jagd auf den Birkhahn frei. Das reimt sich fast, und doch klingt es für den braven Hahnenjäger ungereimt; denn außerhalb der Balz reizt es ihn kaum, die Jagd auf den kleinen Hahn auszuüben.

Wie verhält es sich nun mit dieser auch den Nichtjäger interessierenden Frage? Warum wartet der Jäger mit dem Abschuß eines Birkhahnes bis zum Balzbeginn? Sind die Hähne dann besser im Wildbret? Im Gegenteil! Oder sind sie leichter zu erbeuten? Auch das wäre für manchen Jäger Unverdrossen Grund genug, sich nicht gerade dann auf Ansitz oder Pirsch zu begeben. Der brave Waidmann will bei seinem Tun, dessen Endziel wohl die Erlangung der Beute ist, im wesentlichen doch immer wieder reinen Naturgenuß kosten, und diesen genießt er bei der Birkhahnjagd recht eigentlich erst dann, wenn die Hähne ihren Balzgesang ertönen lassen. So kommt es also auf die Zeit an.

Wohl birgt der kahle Winterwald der Reize viele, wohl bringt der Schnepfenstrich am lauen Frühlingsabend dem aufmerksamen, in die Waldesstille hineinlauschenden Jäger der Offenbarungen genug; dennoch aber bleibt ein Balzmorgen, in der Heide oder im Hochmoor erlebt, uns so unvergeßlich, weil nichts dem Erwachen der Natur im Morgensonnenscheine zum Lenzbeginn gleichkommt.

Lange haben wir den Gesang der Vögel entbehrt, und wenn sich schüchtern ein Sänger zu melden begann, so war das Wetter nicht danach, um ihm zu lauschen, oder den Wechsel der Tages- und Nachtzeiten mit Behagen im Freien genießen zu können. Die Erde hielt ihren Winterschlaf, und auf Mensch und Tier lag es wie ein Druck. Die Lust zum Freisichregen war mit dem Grau des Himmels, dem Sturm und Wolkenjagen dahin. Nun lacht die Sonne wieder über Wald und Feld, die Triebe sprießen hervor, und mit dem Grünen rings zieht wieder neues Hoffen in unsere Seele ein. Nach all der Stille wirkt gerade jetzt das Leben an einem sonnigen Frühlingsmorgen so freudig stimmend und überraschend auf uns ein. Wir hören plötzlich wieder liebe, vertraute Laute, wir sehen mit dem höher steigenden Sonnenball Farben, die wir lange nicht mehr gesehen; und der herbe Duft, den uns der Morgenwind entgegenträgt, erfrischt alles mit seinem würzigen Hauch.

Alljährlich kann man als Jäger im Frühling die gleichen Beobachtungen machen, und doch, von Jahr zu Jahr steht man den sich entwickelnden Dingen auf anderer Warte gegenüber. Einst, in den ersten Jägerjahren, nahm man alles im Sturm und stolperte in jugendlicher Selbstsucht über vieles am Wege fort, das sich uns damals nicht des Ansehens lohnte. Heute achten wir der Zeichen besser, die Zeit für Fehlgänge mangelt uns. Aber wie schön war trotzdem „das Einst" mit dem sonnigen Optimismus!

Sobald nur ein einziger Hahn rings im weiten Hochmoor der bayerischen Voralpen gemeldet hatte, hätte uns kein noch so kluger Rat daheim im Bau gehalten. Jeden Morgen erlebten wir draußen in jenen mosigen Brüchen das Erglühen ferner Firne im Morgenrot des kommenden Tages, und war der Hahn heute nicht an seinem Platze, so mußte er morgen zur Stelle sein. Bestimmt! So wurde man ganz allmählich mit den Gewohnheiten des Birkwildes vertraut, und ohne fremde Hilfe wird es uns nun leicht, die Hähne zu verhören und sich unter ihnen den stärksten auszuwählen. Zwar erfordert dies auch jetzt noch für den geübteren Jäger Zeit und Umsicht, aber man weiß doch die Gelegenheiten besser auszunutzen, und was wohl auch beträchtlich ist — nicht allzu zeitig mit Ansitz oder Pirsch zu beginnen. Erst müssen die Hähne platzbeständig sein.

Dann folgen die Morgen, von denen uns jeder in seiner Art unvergeßlich bleibt, weil sie mit jedem Tage sich ändern. Bald ist's ein Balztag, wie man ihn, selbst in langjähriger Praxis, nicht erlebte, bald steckt den Hähnen ein Witterungswechsel im Gefieder, und sie tun wie verschnupft und verschweigen bei der geringsten Störung. Und bekanntlich sprechen die Hennen bei all dem Tun ein Wörtchen mit, weshalb man der Überraschungen gar viele während der Birkhahnbalz erleben kann.

Wer diese nun im Schirme über sich ergehen lassen will, der hat zum wenigsten ein sicheres Plätzchen, von wo aus er der Dinge warten kann, die eventuell nicht kommen. Es gibt aber auch Hahnenjäger, die dem Glück ins Rad zu greifen wünschen, die nicht erst abwarten, bis es sich ihnen huldvollst nähert. Das sind die, denen die Pirsch auf den Birkhahn die höchste Waidmannslust dünkt.

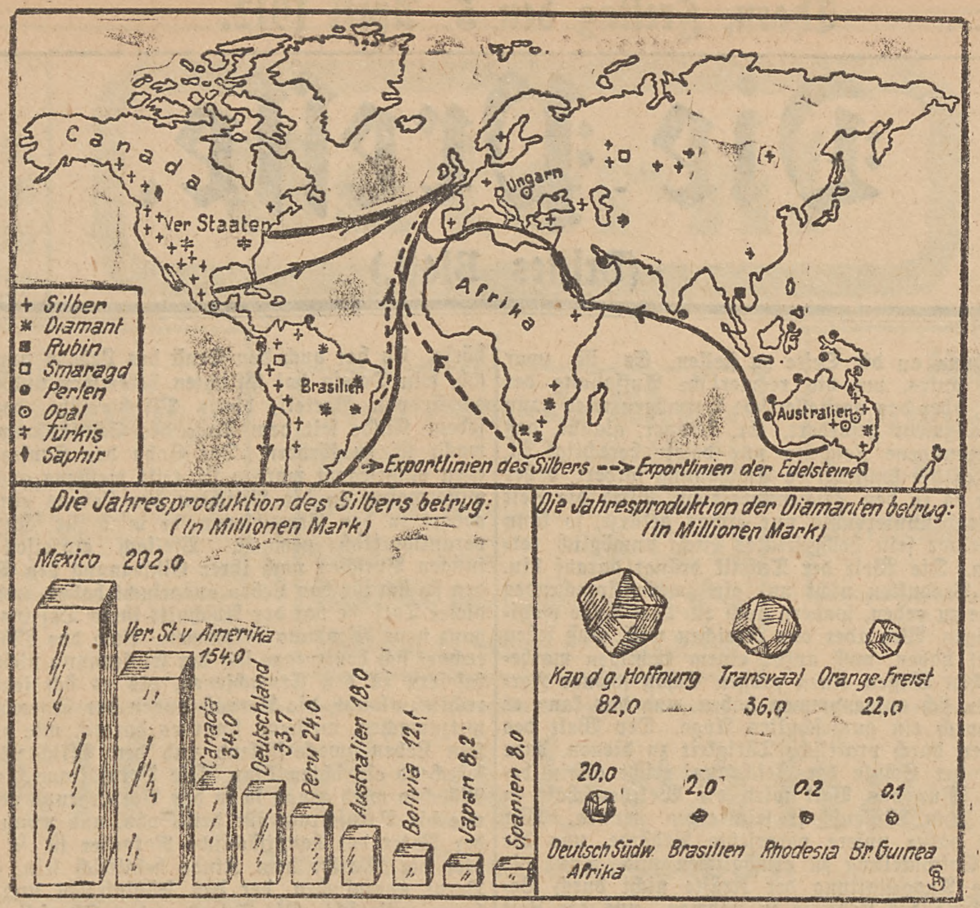
Auch diese Waghalsigen sollte man loben, obgleich ihr Beginnen viel mehr noch von Dianens Gnaden abhängt, als das Hocken im Schirm und das Warten auf den Sichelträger. Allerdings ist die Pirsch auf den kleinen Hahn eine Kunst, die nicht gar viele können; denn fast möchte man nach den ersten Mißerfolgen glauben, daß die schwarzen Teufel, die man mit aller Vorsicht anzugehen sich bemühte, auch wittern könnten. Das aber ist bei Vögeln ausgeschlossen, und dennoch stutzt man häufig darüber, auf wie weite Entfernungen die Birkhähne den sich ihnen mit allen Vorsichtsmaßregeln nähernden Jäger vernehmen. Da dieses Wahrnehmungsvermögen mit der Windrichtung zu- resp. abnimmt, so könnte die Ansicht Geltung gewinnen, daß Birkwild de facto zu wittern vermöchte. In Wirklichkeit ist es nur ein außerordentlich feines Gehör, das gerade diese schwarz-weiß-rot gefiederten Gesellen vor anderen Vogelarten auszeichnet. Die leiseste Berührung eines Astes, ein Anstreichen der Kleidung an einen Strauch genügt, um das scheue Wild aufhorchen zu machen und Mißtrauen zu erwecken. Sind aber erst ein Dutzend und mehr Augen auf eine Stelle geheftet, von der scheinbar Gefahr droht, so genügt eine noch so geringe Bewegung des Jägers, um die ganze Gesellschaft zu vergrämen.

Alles aber wird schließlich Übungssache, und mit dem Verschleiß der Kleidung vergrößert sich die Routine. Allerdings ist es nicht für jedermann, sich um die Frühlingszeit in frisch abgestochenen Wiesengräben auf weiten Umwegen kniend und kriechend dem scheuen Wild zu nähern; aber desto größer ist die Freude, wenn dann schließlich der lang ersehnte Hahn zur Strecke gebracht wurde und man im Anblick der von der Morgensonne bestrahlten, herrlich schimmernden Beute dem Frühkonzert der rings sich regenden gefiederten Sänger lauscht, die nach dem Schuß zwar plötzlich verschwiegen, dann aber desto lebhafter das Leitmotiv von Lenzeslust und Liebessehnen hinaus in den Morgenwind schmettern.

Kampffroh nimmt dann wohl bald da, bald dort ein Hahnenpaar die durch den Büchsenknall unterbrochene Fehde wieder auf, und in der überall sich betätigenden Lebensfreude stählt sich auch unser Sinn zu weiterem Kampf im irdischen Gefechte. Waidmannsheil! Ch. Frhr. v. Wechmar.

lin gewandt habe, und stellte auch nach dieser Richtung hin Ermittlungen an, die aber erfolglos blieben. Man glaubte nämlich, daß er die Nachricht hinterlassen habe, um seine Spuren zu verwischen. Jetzt nimmt man an, daß er sich in der Nähe der Rudelsburg in die Saale gestürzt hat: das jetzige Hochwasser hat dann die Leiche an Land geschwemmt. Mohr hat seine Frau und drei unerwachsene Kinder vollständig mittellos zurückgelassen, und man kann sich denken, daß die Gemeinde, so schwer sie auch finanziell durch Mohr getroffen ist, große Anteilnahme an der Familie nimmt. Bei dem Toten fand man einen Browning, 40 Mark in barem Gelde und einen nach Freiburg a. U. gerichteten Brief. Die Leiche wurde vorläufig nach Schulpforta zum Zweck weiterer Feststellungen überführt.

Es mag vielleicht verwunderlich erscheinen, daß die beiden kleinen zusammengehörenden Gemeinden Webau und Granschütz über ein so bedeutendes Kirchenvermögen verfügen. Zur Erklärung mag dienen, daß das große Vermögen durch den Verkauf von Kohlenfeldern entstanden ist. Zu den Pfarreien gehören etwa 144 Morgen Acker, die zunächst verhältnismäßig geringen Nutzen abwarfen, aber rasch im Ertrage stiegen, als man auf Kohlen stieß. Die Möglichkeit der Unterschlagungen ist in der mangelnden Kontrolle zu suchen. Die öffentliche Meinung geht dahin, daß die Kirchenältesten für den Verlust aufzukommen haben, weil sie es unterlassen, sich von dem Vorhandensein des Pfarrvermögens durch regelmäßige Revisionen zu überzeugen. Andererseits wird darauf hingewiesen, daß die Kirchenältesten nicht haftbar gemacht werden können, weil schwere Fälschungen vorliegen, die der ungetreue Geistliche in raffinierter Weise zu verheimlichen wußte. Mohr konnte an die Gelder heran, weil zwischen den Gemeinden Webau und Granschütz jedes Jahr vermögensrechtliche Auseinandersetzungen stattfinden mußten, die in den Händen Mohrs lagen. Es ist sicher, daß für die nächste Zeit ein heißer Kampf in der Gemeindevertretung bevorsteht, denn die Gemüter sind auf das höchste erregt. Wie die Entscheidung der kirchlichen Aufsichtsbehörden in dem Falle lautet, steht noch nicht fest.



Silber und edle Steine

haben zu Beginn der Neuzeit die berühmten spanischen Silberflotten aus Amerika nach Spanien oder den Niederlanden gebracht. Die Zeit, da silberbeladene Schiffe aus Amerika nach Europa segelten, ist noch keineswegs vorbei, wie unsere statistische Aufstellung zeigt. Das alte Silberland Mexiko, die Vereinigten Staaten, Kanada und Peru produzieren zusammen jährlich Silber im Werte von weit über 400 Mill. Mark; dazu kommen noch die kleineren südamerikanischen Republiken mit ihrer gleichfalls starken Silberproduktion. Dagegen ist das Hauptherkunftsland der Diamanten nicht Südamerika, sondern Südafrika. Vom Kapland kamen im letzten Jahre Diamanten im Werte von 80 Mill. Mark nach Amsterdam, der großen Zentrale des internationalen Diamantenhandels, und in dem Gebiet der ehemaligen Burenrepubliken waren die Diamantenfunde kaum weniger bedeutend. In Deutsch-Südwestafrika wurden Diamanten im Werte von mehr als 20 Mill. Mark gefunden. Der größte Teil dieser Schätze strömt aus allen Teilen der Welt in Amsterdam zusammen.

Mannigfaltiges.

(**Der Ueberschuß der Görlitzer Ausstellung 1905**) beträgt, nachdem jetzt alle Prozesse rechtskräftig erledigt sind, mit den aufgelaufenen Zinsen 136 992,72 Mark, der der Liegnitzer Handwerkskammer zugute kommt.

(**Zum Spreetunnelaufbau in Berlin.**) In der Generalversammlung der Berliner Hochbahn-Gesellschaft am Mittwoch wurde eine zusammenhängende Darstellung von dem Spree-Tunnelbruch gegeben. Wenn dadurch auch eine Verzögerung in der Bauausführung eingetreten ist, so hofft die Verwaltnng doch, daß die Eröffnung der Gesamtstrecke Spittelmarkt—Schönhauser Allee rechtzeitig im Frühjahr 1913 erfolgen kann. Im Herbst desselben Jahres sollen auch die Südwestlinien zum Anschluß an die Untergrundbahnen der Stadt Wilmersdorf und der Kolonie Dahlem in Betrieb genommen werden. Der Umbau des nicht vielgerühmten Gleisdreiecks soll noch im laufenden Jahre bewirkt werden.

(**Wiedereingefunden**) hat sich nunmehr bei den Eltern auch der dritte der in Berlin vermißten Gymnasiasten, der Sohn eines früheren Majors in Friedenau.

(**8 Millionen Mark**) gibt die Stadt Berlin jährlich für die Unterhaltung der Polizei aus. Es sollen neuerdings Erwägungen nach der Richtung, die Berliner Polizei ganz in städtische Regie zu nehmen, im Gange sein.

(**Opfer des Berufs.**) Der Chefarzt des Garnisonlazaretts 2 in Tempelhof bei Berlin, Oberstabsarzt v. Grüder, ist an einer Blutvergiftung gestorben, die er sich bei der Obduktion einer Leiche zugezogen hatte.

(**Wegen Nahrungssorgen aus dem Leben geschieden.**) In der Gustav Müllerstraße in Schöneberg tötete der 50jährige Apotheker Hein seine 48jährige Ehefrau und alsdann sich selbst aus Nahrungssorgen.

(**Bei einer Hochzeitsfeier zu Tode getanzt.**) In der Nacht zu Mittwoch nahm die 48 Jahre alte Witwe Langer aus der Wartestraße Nr. 71 zu Neukölln mit ihrer 19 Jahre alten, taubstummen Tochter an einer Hochzeitsfeier in der Bergstraße teil. Als leidenschaftliche Tänzerin tanzte die Frau, als der Hochzeitsschmaus zu Ende war, ohne Unterbrechung bis in den frühen Morgen hinein. Als sie um 5½ Uhr früh sich noch mit einer gleichaltrigen Freundin nach den Klängen der Musik drehte, wurde sie plötzlich vom Schlage getroffen. Sie schrie laut auf und fiel im selben Augenblick ihrer Freundin ohnmächtig in die Arme. Ihre Tochter bekam vor Schreck ebenfalls einen Ohnmachtsanfall und fiel zu Boden. Während sich das Mädchen von dem Anfall bald wieder erholen konnte, stellten die herbeigerufenen Aerzte bei der Mutter den Tod fest.

(**Plötzlicher Tod am Dirigentenpult.**) Der Dirigent des Domchors in Frankfurt a. M. Hübner, wurde, während er einen Chor dirigierte, von einem Schlaganfall getroffen und war sofort tot.

(**Keine deutsche Handwerker-Ausstellung 1914.**) Die für 1914 geplante und bereits vorbereitete Deutsche Handwerks- und Maschinenausstellung soll bis zum Jahre 1915 verschoben werden. Da in Leipzig im Jahre 1914 gleichfalls eine Ausstellung stattfindet, so glaubt man, daß der Erfolg für beide Ausstellungen geschmälert werden könnte.

(**Ein gräflicher Abenteurer.**) In Freiburg wurde der in Wien geborene Graf Remiremont wegen Sacharinschmuggels zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Heiratsschwindels hatte der Graf in Paris zwei Jahre erhalten. Später kam er nach München. Dort schloß er mit einer Hochstaplerin eine Scheinehe, für die er 2000 Mark bezahlt erhielt. Eine zweijährige Gefängnisstrafe wurde ihm in Monte Carlo für verschiedene Diebstähle zuerkannt.

(**Hochstapeler Stallmann nicht ausgeliefert.**) Der in London verhaftete internationale Hochstapler Stallmann, der sich Baron Korff-König nannte, hat die von ihm verlangte Kaution von 18 000 Mk. gestellt und ist daraufhin aus der Haft entlassen worden.

(**Aus einem vergessenen Erdenwinkel.**) Umschlossen von Preußen und Belgien liegt, eine Meile südlich von Aachen, ein kleines neutrales Gebiet, genannt Neutral-Moresnet. Man konnte sich seinerzeit nach den napoleonischen Kriegen zwischen Preußen und Belgien nicht einigen, wem die zirka 500 Hektar zugesprochen werden sollten und so verfiel man auf den Gedanken, das Ländchen zu neutralisieren. Die Verwaltung führt ein Bürgermeister und ein Rat unter der Oberaufsicht von Preußen und Belgien. Die Rechtspflege erfolgt noch nach dem alten französischen Recht des Code Napoleon. Das Ländchen hat dieser Tage wieder einmal von sich reden gemacht durch eine Gerichtsverhandlung, die eine für preußische Verhältnisse verhältnismäßig harte Strafe für den Angeschuldigten erbrachte. Angeklagt war ein junger Tagelöhner, der unter der Anklage stand, seinen Vater schwer mißhandelt zu haben. Er war eines Tages in die Wirtschaft seines Vaters gekommen und hatte dort ohne weiteres mit diesem und einigen anwesenden Gästen Streit angefangen. Als ihm der Vater eine Ohrfeige gab, ergriff der Sohn ein Messer und stach damit auf den Vater ein; auch beschimpfte er den Vater in der rohesten Weise. Schließlich ergriffen die Gäste gegen den Angeklagten allesamt Partei, warfen ihn hinaus und verprügelten ihn so, daß er eine Zeitlang überhaupt nicht mehr gehen konnte. Gegen den Angeklagten wurde außerdem Anklage erhoben. In der Beweisaufnahme wurde er zweier Vergehen und eines Verbrechens überführt. Er erhielt wegen der Beschimpfung des Vaters eine Geldstrafe von 5 Franks. Die Mißhandlung eines Gastes ahndete der Gerichtshof mit drei Monaten Gefängnis. Dagegen kamen wegen der Mißhandlung des Vaters die überaus schweren Paragraphen in Anwendung, die der Code Napoleon für Verbrechen gegen die eigenen Eltern, enthält. Das Urteil wegen der Mißhandlung des Vaters lautete auf fünf Jahre Zuchthaus. Bekanntlich sieht der Code Napoleon auch verschärfte Strafen gegen Vater- und Muttermörder insofern vor, als diese mit einem schwarzen Schleier vor Gesicht zum öffentlichen Richtplatz geführt werden.

Gedankensplitter.

Es bleibt ewig wahr: sich zu beschränken, einen Gegenstand, wenige Gegenstände recht bedürfen, so auch recht lieben, an ihnen hängen, sie auf alle Seiten wenden, mit ihnen vereinigt werden, das macht den Dichter, den Künstler — den Menschen.

Goethe.

Kirchliche Nachrichten.

Karfreitag den 5. April 1912.

Evangel. Gemeinschaft, Thorn-Mocker, Bergstraße 57. Vorm. 9½ und nachm. 4 Uhr: Predigt. Prediger Müller.

Gemeinde gläubiggetaufter Christen (Baptisten), Coppernikusstraße 13, 1 Treppe. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Sonntag (1. Osterfeiertag) den 7. April 1912.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Oberlehrer Ostwald. — Kollekte für die Kleinkinder-Bewahranstalten.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. Danach Beichte und Abendmahl. Derselbe. — Kollekte für die Kleinkinder-Bewahranstalt.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Mueller. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Mueller.

St. Johanniskirche. Morgens 8¹⁵ Uhr: katholischer Militärgottesdienst. Divisionspfarrer Dr. Schmidt.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. — Kollekte für die Kleinkinder-Bewahranstalten.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Danach Beichte und Abendmahl. Derselbe.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst, im Anschluß Beichte und Abendmahl. Nachm. 3 Uhr in Neubruch: Gottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Danach Kindergottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Darauf Beichte und hl. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr in Pensau: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Prediger Krampen. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4½ Uhr: Predigt. Prediger Krampen.

Evangel. Gemeinschaft, Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 9½ Uhr und nachm. 4 Uhr: Predigt. Prediger Müller.

Gemeinde gläubiggetaufter Christen (Baptisten), Coppernikusstraße 13, 1 Treppe. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Montag (2. Osterfeiertag) den 8. April 1912.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Kollekte für die Kleinkinder-Bewahranstalten.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. Danach Beichte und Abendmahl. Derselbe. — Kollekte für die Kleinkinder-Bewahranstalten.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Mueller.

St. Johanniskirche. Der katholische Militärgottesdienst fällt aus.

Evangel.-lutherische Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Endemann. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. — Kollekte für die Kleinkinder-Bewahranstalten.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Kein Gottesdienst.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske Gottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Gostgau: Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Danach Kindergottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Guttau: Gottesdienst. Darauf Beichte und hl. Abendmahl. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst.

Gemeinde gläubiggetaufter Christen (Baptisten), Coppernikusstraße 13, 1 Treppe. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Berliner Börse, 3. April 1912

Die Rubrik in Curlsvorschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
11.Jan. 4 1.Apr. 7 1.Juli O 1.Okt. a 1.1.7. d 1.4.10. g 15.3.9. k 15.6.12. q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
11.Fbr. 5 1.Mai 8 1.Aug. N 1.Nov. b 1.2.8. e 1.5.11. h 15.4.10. l 11.6.12. q2 do. 1.2.5.8.11.
11.Mrz. 6 1.Juni 9 1.Spt. D 1.Dez. c 1.3.9. f 1.6.12. i 15.5.11. u versch. q3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3¾%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap. — Stadt-, Kreis- etc.-Anleih. — Renten-Briefe — Deutsche Lose — Ausl. Fonds u. Pfandbriefe — Deutsche Pfandbriefe — Eisenbahn-Stamm-Aktien — Deutsche Hypoth.-Pfandb. — Strassen- u. Kleinbahnen — Schiffahrts-Aktien — Eisenbahn-Prior.-Obligat. — Obligat. Indust. Gesellsch. — Bank-Aktien — Industrie-Aktien — Berliner Brauereien — Auswärtige — Wechselkurse — Gold, Silber, Banknoten

---

Große Auswahl
Herren- u. Knabengarderoben
höchster Neuheiten.
Herren-Anzüge von 12.50—40 Mk.
Herren-Paletot u. -Ulster von 14—38 Mk.
Herren-Beinkleider von 3—12 Mk.
Jünglings-Anzüge von 8—20 Mk.
Einsegnungs-Anzüge von 10—20 Mk.
Knaben-Anzüge von 3.50—16 Mk.
Herren - Hüte
schick — elegant.
Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz zu billigen Preisen.
Theophil Wisniewski,
Bäckerstraße 35.

Jeder kopiere
seine Briefe, Rechnungen ꝛc. mit meinem „Selbsttätigen Kopierbuch". Kopierpresse überflüssig! Kein Durchschreiben! Tadellose Kopien! Einfach und billig. Praktisch für jeden Geschäfts- u. Privatmann. Viele Anerkennungen. Komplett: Apparat mit stark. Quartbuch, m. Register und allem Zubehör nur 4.40 Mk. fr. Nachnahme. **Carl Burmeister,** Berlin W 135, Mohstraße 5.

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holst.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektrot. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten. Höchste bisherige Jahresfrequenz: 3610 Besucher. Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.

Zum bevorstehenden Osterfeste empfehlen wir unser reichsortiertes Lager in:
Ostereiern und Hasen,
in verschiedenen Sortiments.
Schokolade, Glas, Porzellan und Pappmaché.
Bitte unser Schaufenster zu beachten.
Rose & Niklas,
Culmerstraße 26.

Gebrauchte Möbel zu verkaufen Elisabethstr. 3, 2.

Gasbratöfen u. Gaskocher
mit Sparbrennern
geben wir auch **mietweise** ab.
Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle, Coppernikusstraße 45, zu erfahren.
Gaswerke Thorn.

Adreßbuch
für
Thorn Stadt und Land 1912
— Preis 5 Mark —
ist erschienen und zu beziehen durch den Verlag
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn, Katharinenstr. 4.
Die vorbestellten Exemplare werden der Reihe der Bestellung nach den Empfängern zugestellt.

Stolpmünde, Ostseebad, unmittelbar an der offenen See gelegen, umgeben von Wald. 500 m lange Molen. Breiter, feinsand. Strand. Herren- u. Damenbad. Neues Warmbad für See- u. medizin. Bäder, elektrische u. Moorbäder. Gute Kurkapelle, Theater, Sport. Lebhaft. Hafenverkehr. Prosp. frei durch die Badeverwaltg.

Schaer & Co., Kammerjäger,
Breslau X.
Vertilgung und Ausrottung sämtlichen Ungeziefers, als: Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen, Motten, Kakerlaken. Halte Ihr Grundstück unter Garantie dauernd von Ungeziefer rein. Bitte um sofortige Bestellungen an die Geschäftsstelle der „Presse". In Thorn anwesend.

Dr. Gudenatz' Vorbereitungsanstalt
(auch für Damen)
für die Einjährig-Freiwilligen- und Fähnrichprüfung, die mittleren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten einschl. der Abiturientenprüfung.
Breslau II, Neue Taschenstrasse 29.
Bisher 1253 bestanden Zöglinge für die **oberen Klassen** (Obersekunda, Unter- und Oberprima), **die Abiturienten-, Einjährigen- und Fähnrichprüfung.**
1911 bestanden 72 Prüflinge, darunter **7 Damen** das **Abiturium, alle Fähnriche** und **34 Einjährige.**
Streng geregeltes Anstaltspensionat. Prospekte durch **Dr. Gudenatz.**

Wichtig für Landwirte!
Umdecken von alten Strohdächern mit Zementdachpfannen,
je 50 cm lang, 20 cm breit (Kremplepfannen), auf der vorhandenen Lattung ohne jede Umlattung. Nähere Auskunft erteilt
Thorner Zementwaren- und Kunststeinfabrik R. Uebrick, Thorn.

Hier ist 7 Culmerstraße 7,
Halt! Thorner Zopf-zentrale,
Fernruf 569.
Ein jeder weiß es,
daß es hier die billigsten
Zöpfe, Locken etc.
gibt. Nur hier haben Sie die größte Auswahl.
Zirka 400 Zöpfe von 1 Mk. an.
Versand nach auswärts.
Anfertigung aller Haararbeiten.
Hauptgeschäft: Heiligegeiststraße 12.

Nachahmungen
der begehrten Cigarette Nr. 18 sind minderwertig.
Echt und vollwertig nur mit Blaudruck: Nr. 18 J. BORG
Ges. geschützt.

Blauen und weißen Mohn,
auch backfertig gemahlen, empfiehlt das Margarine-, Schmalz- und Bäckereiartikel-Spezialgeschäft
Coppernikusstrasse 30.

Oster-Bockbier
empfiehlt in Gebinden und Flaschen
Thorner Brauhaus.
Gleichzeitig bringen wir zum Fest unser vorzügliches
helles Lagerbier
und das beliebte
Caramell-Bier
in empfehlende Erinnerung.

Adler Automobile
besitzen **absolut geräuschlose** Motore.
Preisl. Ref. kostenlos.
Adlerwerke
vorm.: Heinz Kleyer A.-G.
Fil. Königsberg.

Peltzer's Haut-Krême
Kaloderma
Honney-Jelly
Byrolin
Kombella
Mia Vera-Hautkrême
Lanolin
gegen rauhe und spröde Haut empfehlen
Anders & Co.,
Gerberstrasse 33/35.

Erfahrener Kaufmann erteilt
Unterricht
während Tages- und Abendstunden in doppelter und amerikanischer Buchführung, Stenographie, Korrespondenz, deutsch und französisch, Wechselkunde.
Gefl. Angebote unter **B. L. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Die Jagd im April

wird dadurch für manchen Jäger eine Quelle neuer Erfahrungen, (auch unangenehmer!), weil um den Monatsbeginn die Balzzeit des Auerwildes ihren Anfang nimmt. Nicht jedem ist das Waidmannsheil beschieden, auf den großen Hahn zu Schuß zu kommen, und von den vielen Ursachen, die das verhindern können, gibt es zwei, die besonders ärgerlich sind, das ist: den Hahn durch schlechtes Anspringen zu „verpatzen“, oder aber — keine Einladung zum Abschuß eines solchen zu erhalten, denn nicht jedes Revier birgt diese urigen Vögel, die bekanntlich zur hohen Jagd zählen. Da heißt es eben sich bescheiden, und wenn die Jagd auf Birkwild auch nicht ganz die spannenden Momente bringt, wie man sie auf der Auerhahnbalz erlebt, so ist die Trophäe eines kampffrohen Sichelträgers jedem braven Waidwerkgänger dennoch „ein Ziel aufs innigste zu wünschen“. Die Hennen beider Tetraonen-Arten haben Schonzeit. Schnepfen dürfen noch bis zum 15. d. Mts. geschossen werden, und da Quasimodogeniti auf den 14. April fällt, so stimmt in diesem Jahre die Warnung: „Halt-Jäger, halt, jetzt brüten sie!“ wenigstens dem Kalender nach. Die Schonzeit der Trappen hat mit dem 1. d. Mts. begonnen, man vergißt da leicht im Eifer des Gefechts, wenn man jetzt in Gegenden, wo diese Vogelart selten ist, plötzlich auf sie zu Schuß kommt. Die Trappe ist ein Wander- oder Strichvogel und unternimmt oft meilenweite Flüge. Da jetzt ihre Paarungszeit begonnen hat, so ist der Anblick einer von weither zugestrichenen Trappe immerhin möglich. Jäger hab Acht! — Wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelhähne und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel, ausgenommen wilde Enten und wilde Gänse dürfen bis Ende April noch geschossen werden. Bei einem flüchtigen Blick auf den Jagdschein, dessen schwarze Felder (Schonzeit) immer mehr mit dem Vorrücken ins Jägerjahr zunehmen, wird der Laie demnach sagen: „Hahn in Ruh!“ Aber das wäre kein Heger seines Reviers, der jetzt nicht und immer auf Raubzeug aller Art paßte, und nach dem Rechten draußen sähe. Die Fasanenhennen legen beispielsweise jetzt bald, und wer die Zucht dieser schönen und schmackhaften Vögel mit Erfolg betreiben will, der sammle ihre Eier, die bei der oft geradezu törichten Anlage des Nestes bei diesen Bodenbrütern stets gefährdet sind. Jetzt kann man auch den Wechsel eines Rehbockes leicht „ausmachen“, wenn man die Stellen sucht, wo Meister Urian sein Gehörn fegte. Nach der Höhe der zerfetzten Rindenstellen vom Boden, und nach der Dicke des Bäumchens, an dem er sein Mütchen kühlte, lassen sich Schlüsse auf die Stärke des Bockes ziehen, der dann vom 16. nächsten Monats ab wieder Schußzeit hat. Schon jetzt ist er daher in den Kreis täglicher Beobachtung zu stellen, umsomehr, da man noch überall weite Durchblicke im Gehölz findet, die aber bald der grüne Schleier der keuschen Göttin Diana deckt.

Luftschiffahrt.

Erfolge der Städte-Spenden für Flugzeuge. Die in verschiedenn Groß- und Mittelstädten in der letzten Zeit in Fluß gekommene Bewegung, allgemeine Sammlungen zur Schaffung von militärischen Luftfahrzeugen zu veranstalten, hat nach den bisher vorliegenden Nachrichten in den 18 inbetracht kommenden Orten überaus günstige Erfolge gezeitigt, sodaß damit zu rechnen ist, daß der Militärverwaltung in absehbarer Zeit die gesammelten Beträge zur Verfügung gestellt werden können. Am ertragreichsten ist bisher die Sammlung in Leipzig verlaufen. Die Summe von 25 000 Mark für das erste Flugzeug ist bereits vor einigen Tagen erreicht worden. Dieser Erfolg hat aber die Bewohner der Lindenstadt nicht veranlaßt, sich auf ihren Lorbeern auszuruhen. Die „Leipziger Neuest. Nachrichten“ wenden sich mit einem erneuten Aufruf an die Bevölkerung, in dem es u. a. heißt: „Es muß jetzt die Aufgabe sein, die Kosten für ein Flugzeug „Leipzig II“ bis auf den letzten Pfennig aufzubringen. Und wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir die Erwartung aussprechen, daß auch in dieser Aufgabe uns die Bevölkerung Leipzigs getreu zur Seite steht und nicht müde werden wird, durch weitere Spenden unserer Stadt den hervorragenden Platz, den sie sich auch hier wieder in nationaler Beziehung errungen hat, weiter zu sichern. Deutschland braucht die Militärflugzeuge, und es hat gerade in der Beschaffung dieser für einen zukünftigen Krieg so unbedingt notwendigen Waffe viel nachzuholen gegenüber anderen Ländern, die uns leider weit überflügelt haben, so vor allem gegenüber Frankreich. Überall in deutschen Städten wird gesammelt, um dem Reiche den Betrag für eine Reihe von Flugzeugen zur Verfügung zu stellen. Da muß unbedingt Leipzig in erster Reihe stehen.“ Inzwischen hat der in Leipizg gesammelte Betrag die Summe von 35 852 Mark erreicht, sodaß nur noch zirka 14 000 Mark an den Kosten für ein zweites Flugzeug fehlen. Unter den bereits quittierten Beiträgen befinden sich solche von Dienstmädchen, Sextanern, Uhrmacherlehrlingen, einem „Bauernjungen“, Tanzkränzchen, Pikkolos, Tagelöhnern. Sechs Geschwister einer Familie, die noch die Schule besuchen, haben je eine Mark gestiftet. Der Leipziger Erfolg wird einen Ansporn für andere Städte bedeuten.

Golgatha.

Skizze zum Karfreitag v. G. Wahl.

(Nachdruck verboten.)

Dunkle Wolkenfetzen hingen am Himmel, mit denen der Sturm sein Spiel trieb. Er jagte sie zusammen, daß sie sich auftürmten zu steilauf starrenden Bergen und riß sie auseinander, ganz wie ihm die Lust kam.

Und wie hoch oben das Himmelsgewölbe widerhallte vom brausenden Orkan, also wurden auch auf der Erde Bäume und Sträucher gerüttelt; tief mußten sie sich beugen und sich ducken und fügen der grausamen Macht, wollten sie nicht entwurzelt, vernichtet werden.

Es war ein Stöhnen und Ächzen unter ihnen, wie die Bäume die sonst hochaufragenden, stolzen Häupter neigten, vom Staube überschüttet, da der Sturmwind das Erdreich fegte, als gälte es, aufzuräumen auch mit allem, was darinnen war.

Und wie er durch die Lande brauste, so peitschte der Nimmersatte das Meer, daß es unter Zischen und Brüllen hochauf sich bäumte und seine krausen, nassen Arme weit über die zitternde Erde warf.

Also hauste der Sturm in toller Lust.

In Lust?

Waren es nicht zürnende Schöpfergedanken, die das Weltgebäude erdröhnen machten?

Grollende, zürnende Gedanken, die auch die Menschenkinder schüttelten, heute genau so, wie damals vor beinahe 2000 Jahren, da man lächelnden Mundes das Köstlichste der Erde vernichtete, ermordete — da man die menschgewordene Liebe ans Kreuz schlug?

Damals nur?

O du armselige Erde, nenne mir nur einen einzigen Tag, an dem nicht Liebe verraten wurde! verraten, verspottet und doch — — nie versiegend, ewig triumphierend, ein Licht, das strahlen wird durch jeden Tag und jede Nacht, bis zu der Welt Ende, bis zum jüngsten Tage!

— — — Maria legte ihre Handarbeit zur Seite. Wohl saß sie im schützenden Heim, doch das Sturmlied draußen beunruhigte ihre Seele.

All ihre Sinne waren angespannt zu schreckensvollem Lauschen, ihre Glieder ließen sich nicht mehr beherrschen, wieder und wieder sank die sonst nimmermüde Hand herab.

So gab sie sich denn darein. Mochte sie feiern! Es war doch auch heut Feiertag!!

Sie langte aus ihrem Nähkästchen eine Photographie und vertiefte sich wie immer voll Andacht in die ihr lieben, vertrauten Züge.

Und während sie das blonde Haupt dem Jüngling auf dem Bilde entgegenneigte, schmiegte sich ein liebliches Lächeln um ihre weichen Züge, bekamen ihre hellen Augen strahlenden Glanz, und ihre Lippen flüsterten: „Liebster, bald werde ich dich wiedersehen, bald bin ich dein!“

Drei Jahre waren vergangen, seit er zum ersten male das Wort „Liebe“ zu ihr sprach, drei lange Jahre voll Bangen und Seligkeit.

Er war Künstler, Geiger.

Weit stand er über ihr durch Geburt, an Bildung und Geist; in Demut trug sie das reiche Geschenk seiner Liebe.

Wohl wurde ihr der Abschied schwer, da er von ihr ging, als es sein Beruf forderte. Doch die Hoffnung hielt sie aufrecht. Und ob er gleich lächelte, als sie ihm gestand, daß sie während der Trennung seiner wert werden wolle, ob er ihr kopfschüttelnd den Mund schloß mit seinen Küssen und ihr versicherte, er liebe ihren süßen Mund, ihre strahlenden Augen, das ganze liebe, herrliche Geschöpf, mehr oder gar wertvoller könne sie ihm nicht werden: sie arbeitete an sich — für ihn. Und wie das knospende Geschöpf sich körperlich zu voller Blüte entfaltete, also weitete sich ihr Geist, vertiefte sich ihr Wissen. Die Liebe hatte sie rastlos getrieben, die weite Kluft der Geburt zu überbrücken.

— — Zum Ostersonntag war nun ein großes Konzert anberaumt, und er hatte sein Erscheinen zugesagt, hatte sich bereit erklärt, die Violinsoli zu übernehmen. Am Abend zuvor würde er hier eintreffen.

O, wie ihr Herz jubelte, als sie diese Nachricht von ihm empfing!

Und wie die beiden letzten Wochen sich gedehnt in der hoffenden, süßen Erwartung, als wollten sie schier kein Ende nehmen.

Was Wunder, daß ihr das Herz jetzt fast still stand in banger Erregung, und doch wieder so unmäßig pochte, als müsse es zerspringen!

War nicht der tobende Sturm dort draußen auch das Echo ihres eigenen Innern?

Was zitterte sie so? Warum wagte sie's nicht, den Fuß über die Schwelle zu setzen, wo es sie doch hinaustrieb mit schier übermenschlicher Gewalt?

Noch ein furchtsames Sträuben, noch ein letzter, kurzer Kampf in ihrem Innern — und schon hing der Mantel um ihre Schultern, schützte ein Schal das blonde Haupt.

Hei, wie der Sturmwind sie faßte, an ihren Kleidern riß und sie umzuwerfen drohte! Doch vorwärts, immer vorwärts hastete sie, immer weiter durch die Straßen der Stadt, hinaus ins Freie, die Häuser hinter sich lassend.

Wie zerschlagen sank sie endlich in den Wallanlagen auf eine Bank. Hier innen, zwischen den Wällen, da ehemals das Wasser floß, war's wärmer und geschützt; hier konnte sie rasten.

Hier kam auch Stille über sie, beruhigte sich das stürmisch schlagende Herz, hier konnte sie denken und träumen, in halbe Dämmerung gehüllt.

Die Augen in die leere Luft gerichtet, versuchte sie, sich des Liebsten Gestalt vor die Seele zu zaubern. Doch — — was war das? — — dort stand er ja wirklich — — er — — den ihre harrende Seele erst morgen zu grüßen erwartete!

War's denn möglich? Narrte sie kein Traum? War's kein Trugbild ihrer aufs äußerste gereizten Phantasie?

Nein, es war kein Wahn, er war es. Er trug den Mantel lose über die Schultern gehängt, den großkrempigen Filzhut tief in die Stirn über das lockige Haar gedrückt — — ganz, wie sie es an ihm gewohnt war.

Starr hing ihr Blick an seiner Gestalt — — ihr Herz tat schweren, langsamen Schlag — — er — — hier — — und nicht bei ihr?

Und während sie das Unfaßliche zu begreifen suchte, ging er langsam vorwärts — — jetzt nahm er den Hut vom Kopf und schwenkte ihn grüßend, ein helles Lachen im Gesicht.

Und weiter sah die Geängstigte — die sich, ihrer selbst unbewußt, mühsam von der Bank erhoben und sich, Schutz und Deckung suchend, gegen einen Baumstamm gelehnt hatte — eine zweite Gestalt in hellem Kleid eilenden Fußes ihm entgegenfliegen — — sie sah's, und ihr Herz erstarrte — sah, wie die Arme — seine Arme, die sich oft kosend um sie gelegt, jene dort an sein Herz zogen. Kuß auf Kuß wechselten die beiden, und jeder Kuß schnitt ihr ins Herz, daß sie hätte aufschreien mögen in bitterem Weh.

Doch weiter wanderten die beiden. Und hinter ihnen, gleich ihrem Schatten, schwankte eine einsame Gestalt — mit zerstörtem Herzen, mit irren Blicken; sie wollte ja nur begreifen, die Ärmste, begreifen. — —

Und weiter heulte der Sturm, daß die Bäume krachend zersplitterten und hinsanken, ins Mark getroffen.

Und zerbrochen, getroffen ins innerste Leben, lag Maria im einsamen Zimmer am Boden — — wie der Sturm da draußen die Meere peitschte, so zerriß der Schmerz ihre Seele — — verraten! — — —

— — — Was aus Maria geworden?

Sie ist nicht gestorben, auch nicht verdorben. Sie reifte im Leid, lernte das Leben begreifen und — — überwinden.

Ihrer Seele Schwingen waren gebrochen, sie hatte nur diesen einen Liebesmai. Doch an ihren eigenen Schmerzen reifte ihr die Erkenntnis der Schmerzen.

So gab sie ihr Leben den Schwachen und Kranken, und ihr Herz erstarkte im großen Jammer der Menschheit. Sie wurde geliebt und verehrt von allen, denen sie Stütze und Hilfe in Krankheit und Elend war, und wurde gesegnet, wo immer sie, kraft ihrer großen Zuversicht, einer müden Seele hinüberhalf ins bessere Leben.

Noch oft nahm sie das Bild jenes Jünglings zur Hand, doch nicht voll Kummer und Schmerz, nein: Dank erfüllte ihre Seele für den, der ihr das Höchste, die Liebe ins Herz gelegt, der sie durch Schmerz so überreich gemacht.

Mannigfaltiges.

(**Vier Kinder durch Opiummedizin vergiftet.**) Die Bergmannsfrau Grzondziel in Panewnick hatte auf ärztliche Anordnung eine opiumhaltige Medizin einzunehmen. In Abwesenheit der kranken Frau und des Vaters leerten die vier Kinder gemeinschaftlich den ganzen Inhalt der Flasche. Der „Kattowitzer Ztg.“ zufolge sind zwei Kinder bereits gestorben. Die beiden anderen sind lebensgefährlich erkrankt.

(**Große Bauschwindeleien**) werden dem Unternehmer Alfred Wilk in Schöneberg bei Berlin zur Last gelegt, der verhaftet und bereits zu seiner Vernehmung nach Moabit gebracht wurde. Wilk soll sich hauptsächlich auf gefälschte Urkunden Geld verschafft haben. Einen bestimmten Anhalt für die Höhe der unterschlagenen und verschwindelten Summen hat man noch nicht; es hat aber den Anschein, als ob weit mehr als hunderttausend Mark zusammenkommen werden.

(**Das durstige Schöneberg.**) In Schöneberg entfallen auf je fünf Häuser zwei Schankstätten, auf je 163 Einwohner ein Ort, wo man „einen Guten“ schenkt.

(**In der Martinsschmelze des Bochumer Vereins**) wurde der Verschluß einer Gießpfanne herausgedrückt, wodurch das flüssige Metall herauslief und sieben Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

(**Auf das 200jährige Bestehen**) kann in diesem Jahr das Ursulinerkloster in Schweidnitz zurückblicken. Im Jahre 1712 erbaute die Gräflich Schaffgotschsche Familie auf der Kupferschmiedestraße das Ursulinerkloster, nachdem am 11. Februar 1700 eine Eleonora von Leynheims, Ursulinerin aus Breslau, nach Schweidnitz kam, um ein Institut anzulegen, wozu ihr Graf Schaffgotsch auf der Burgstraße ein Haus einräumte.

(**Ein alter Juwelendieb ergriffen.**) An der Augustbrücke in Wien wurde ein Vagabund aufgegriffen, von dem sich herausstellte, daß er mit dem seit Jahren gesuchten Juwelendieb Fischoff indentisch ist, der in Amerika für über 600 000 Kronen Juwelen stahl.

(**Aus der Irrenanstalt Düren ausgebrochen**) ist der wegen Brudermord 1903 in Bonn zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilte Schuhmacher Balensiefen, der später wegen Geisteskrankheit in die Irrenanstalt gebracht wurde.

(**Für 300000 Mark Juwelen gestohlen.**) Eine Bande von Einbrechern hat einen Einbruch in einen Juwelierladen der Regentstreet in London mit außergewöhnlicher Kühnheit verübt. Die Einbrecher drangen zuerst in ein Teehaus ein, wo sie eine Mauer nach dem Juwelierladen durchbrachen. Dort sprengten sie den Geldschrank und raubten für etwa 300 000 Mark kostbare Edelsteine.

(**Eine furchtbare Explosion**) erschütterte Montag nachmittag ganz Newyork; Die Pulvermühle Little Palls bei New-Jersey flog in die Luft. Bisher wurden zwei Tote und sieben Verwundete geborgen, man behauptet, daß sich noch mehr Verunglückte in dem Gebäude befinden, die in der verflossenen Nacht noch immer in hellen Flammen standen. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

(**Todessturz beim Liebesmahl.**) Bei einem Liebesmahl der Offiziere des 118. Infanterieregiments in Worms lehnte sich der etwas angetrunkene 22jährige Fahnenjunker Sieber aus Trier aus dem Fenster des zweiten Stockwerks. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte in den Hof. Sieber erlitt einen Schädelbruch und starb nach 20 Minuten.

(**Bazillenfurcht.**) Eine hübsche Anekdote über den berühmten Pasteur, die zugleich zeigt, daß auch er der Kategorie der „zerstreuten Professoren“ beizuzählen war, erzählt „Journ. d'Allemagne.“ Der Vorfall mußte ihm, dem großen Bakterienforscher, allerdings besonders unangenehm sein. — Eines Tages saß er im Hause seines Schwiegersohnes mit seinen Kindern bei Tisch. Zum Nachtisch gab es Kirschen. Die Früchte schienen dem Gelehrten sehr zu munden; doch spülte er sie einzeln in einem vor ihm stehenden Glase Wasser mit so peinlicher Sorgfalt ab, daß seine Angehörigen sich des Lachens nicht enthalten konnten. Pasteur merkte dies und sagte: „Ihr lacht, Kinder, aber wißt Ihr denn nicht, wieviel Unreinigkeiten auf jeder dieser Kirsche sind?“ Und dann hielt er der Tischgesellschaft einen richtigen ausführlichen Vortrag über die entsetzlichen Mengen von Mikroben, die sich im allgemeinen auf Obst, und im besonderen gerade auf diesen Kirschen finden mußte. Zum Schluß bemerkte er: „Ihr seht, man kann nicht vorsichtig genug sein! Macht es also wie ich, und wascht euer Obst.“ Aber die lange Rede hatte ihn durstig gemacht. In tiefen Gedanken über diesen immer interessanten Gegenstand ergriff er das Glas, in welchem er so sorgsam alle Mikroben ersäuft hatte und — trank es auf einen Zug leer! Oth.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die mit besten Apparaten ausgestattete **Röntgeneinrichtung** des städtischen Krankenhauses (Schloßstraße) dem Publikum gegen die tarifmäßigen Gebühren für alle Zwecke der Röntgenologie (Durchleuchtung, Photographie und Behandlung mittels Röntgenstrahlen) zur Verfügung steht. Auch die dem städtischen Krankenhause angeschlossenen **Desinfektions-Anstalt** wird zur Benutzung empfohlen. Näheres im Krankenhause.

Tarif

für Benutzung des Röntgenapparats und der Desinfektionsanstalt im städtischen Krankenhause:

a. Für Röntgenaufnahme je nach Größe der Platte und nach Schwierigkeit der einzelnen Aufnahmen 12 bis 20 Mark.

b. Für eine einmalige Röntgenbestrahlung in der Regel 5 Mk.

c. Von den im städtischen Krankenhause in ärztlicher Behandlung befindlichen Personen werden in Fällen der Anwendung des Röntgenapparats Gebühren nicht erhoben.

d. Für einmalige Benutzung der Einrichtung in der Desinfektions-Anstalt, d. i. einmaliges Einbringen von Sachen in den dampfdurchströmten Behälter, wird eine Gebühr von 5 Mark erhoben. Dieselbe wird, wenn für mehrere Teilnehmer gleichzeitig der Behälter gefüllt wird, in angemessener Weise, insbesondere nach Verhältnis des Raumerfordernisses verteilt.

Thorn den 28. März 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Standesamt (Rathaus, eine Treppe, Zimmer 28) ist geöffnet: an den **Wochen-(Werk-)Tagen** von **10 bis 1 Uhr**, an **Feiertagen**, die auf einen Wochentag fallen, von **11½ bis 12 Uhr. Sonntags** ist das Standesamt **geschlossen**.

Die Anzeigefrist für **Lebendgeburten** beträgt **eine Woche** (7 Tage), **Totgeburten und Sterbefälle** sind **spätestens am nächsten Wochentage** (also auch an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen) anzuzeigen. Wenn die vorgeschriebene ärztliche Todesbescheinigung nicht rechtzeitig beschafft werden kann, so kann die Anzeige auch ohne die Todesbescheinigung erfolgen; die letztere ist dann nachträglich einzureichen.

Thorn den 3. April 1912.

Der Standesbeamte.
J. V.: **Hertell.**

Liebe Freundin!

Ich schreibe an dir aus meinem neuen Dienst wo ich habe April angetreten. Mir gefällt es hier und Mein gnädige gefällt mich auch sodass wir zufrieden sind. — Dank dir bloss Liese ich hatt Glück bei dem Dienst, wo ich bin. Ich übernam die Wäsche und kriegte auch den Waschlohn. — Wie ich nu merk wird bei meine neue Gnädige auch mit Regerseife gewaschen, überhaubt alle Frauen in allen Häusern waschen mit Regerseife. Mit die Pulvers wollen sie nich mehr waschen, denn die schaden oft der Wäsche. Die alte Melode ist doch die beste, weil wenn ich mit Regerseife wasche ich keine Wunde Hände krieg und Regerseife ist so milt als wenn ich mit Lanoline waschen tu, obwohl sie Waschhard ist. Ich hab mit Regerseife nur leichte arbeit, denn der Schmutz geht sehr leicht weg und habe volle arbeit. — Also merk dir Liese — Regerseife — heisst die gute Seife, die bekommst du überall.

Mein Schatz schreibt mich mehr seit ich von ihm weg bin, aber ich sage mir auch, — aus dem Augen, aus dem Sinn.

Schreib mich auch mal

Deine Freundin
Anna